

PRESSE- SPIEGEL 2017

ASB-Kreisverband Nienburg.

www.asb-nienburg.de

Wir helfen
hier und jetzt.



Arbeiter-Samariter-Bund

Impressum

Arbeiter-Samariter-Bund Landesverband Niedersachsen e.V.
Kreisverband Nienburg

Layout/Satz: Anke Diekmann

Nienburger Straße 40, 31547 Rehburg-Loccum

Tel.: (0 50 37) 97 11-0 | Fax: (0 50 37) 97 11-30
info@asb-nienburg.de | www.asb-nienburg.de

Wichtige Änderungen in der Pflege

ASB gibt Tipps für Angehörige zum Pflegestärkungsgesetz II

Rehburg. Auf Pflegebedürftige und ihre Angehörigen kommen im nächsten Jahr wichtige Änderungen zu. Denn ab dem 1. Januar 2017 wird das Pflegestärkungsgesetz II, das 2016 in Kraft getreten ist, umgesetzt. Im Mittelpunkt der Änderungen stehen der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff und das neue Begutachtungsverfahren.

Dabei orientiert sich die Begutachtung von Pflegebedürftigen ausschließlich an den Beeinträchtigungen der Selbstständigkeit und den Fähigkeiten der Betroffenen. Bei der Begutachtung geht es deshalb nicht mehr um die Frage, welche körperliche Einschränkungen der Pflegebedürftige hat, sondern darum, wie die Fähigkeiten des Pflegebedürftigen sind, um seinen Alltag selbstständig zu bewältigen. „Von diesen Änderungen profitieren vor allem Menschen mit Demenz“, weiß Diana Draws, langjährige Pflegedienstleitung beim ASB-Kreisverband Nienburg. Ebenfalls neu sind ab nächstem Jahr die fünf Pflegegrade. Sie ersetzen die bisherigen Pflegestufen. Die Umstellung von den bisherigen Pflegestufen in die neuen Pflegegrade erfolgt automatisch, ohne neue Begutachtung. Diana Draws erklärt: „Pflegebedürftige und Angehörige brauchen dafür keinen Antrag zu stellen. Sie erhalten in den nächsten Wochen einen Bescheid der Pflegeversicherung.“

Dazu betont sie „Es ist jetzt sehr wichtig, dass Pflegebedürftige und Angehörige die Schreiben Ihrer Kassen fristgerecht bearbeiten, unterzeichnen und zurückschicken, damit es nicht zu Verzögerungen kommt oder Fehler passieren.“ Von einigen Kassen wisse Draws, dass Schreiben zum monatlichen Betreuungs- und Entlastungsgeld versendet werden. Auch diese sollten ausgefüllt und termingemäß zurückgesandt werden.

Den Pflegegrad 1 erhalten ab 2017 Menschen, die geringe körperliche Einschränkungen haben und im alten System nicht begutachtet worden sind.

Bei der Umstellung von Pflegestufen auf Pflegegrade gelten folgende Faustregeln: Bei Menschen mit körperlichen Einschränkungen greift die Grundregel „+1“. So wird zum Beispiel ein Pflegebedürftiger mit körperlichen Einschränkungen und Pflegestufe 2 ab 2017 dem Pflegegrad 3 zugeordnet.

In einem individuellen Gespräch kann der ASB die persönliche Situation ansehen und berät gern unverbindlich und kostenfrei zu sinnvollen Angeboten.
ASB/Bechtloff



Bei Pflegebedürftigen mit zusätzlich beeinträchtigter Alltagskompetenz hingegen gilt „+2“ Pflegegrade. Ein Pflegebedürftiger mit eingeschränkter Alltagskompetenz und Pflegestufe 2 wird dann dem Pflegegrad 4 zugeordnet. Durch die Umstellung wird kein Pflegebedürftiger finanziell schlechter gestellt, heißt es in der Medieninformation des ASB.

„Vor allem Pflegebedürftige, die ambulant gepflegt werden und in niedrigen Pflegegraden eingestuft sind, werden ab 2017 mehr Pflegeleistungen als vorher erhalten“, so Draws weiter. Wer heute Pflegestufe 1 hat, erhält im Moment monatlich 244 Euro Pflegegeld oder Pflegesachleistungen in Höhe von 468 Euro. Mit der Einstufung in Pflegegrad 2 wird das Pflegegeld dann im nächsten Jahr 316 Euro betragen; die Pflegesachleistungen werden bei 689 Euro liegen. Wer einen Antrag auf Begutachtung seiner Pflegebedürftigkeit noch in diesem Jahr stellt, wird nach dem alten System begutachtet, auch wenn die Begutachtung erst 2017 stattfindet. Entscheidend ist das Datum der Antragstellung. Das sollten sich Menschen mit körperlichen Einschränkungen zunutze machen. Die Pflegeexpertin empfiehlt ihnen eine Antragstellung noch in diesem Jahr, um dann eine automatische Überleitung in die neuen Pflegegrade zu erhalten. „Bei der Antragstellung bis zum 31. Dezember können Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen mit mehr Leistungen aus der Pflegeversicherung rechnen“, erzählt Draws. Auch die zahlreichen Unsicherheiten, die das Neue Begutachtungs-Assessment (NBA) nach wie vor

aufweist, sprechen für eine Antragstellung vor dem 31. Dezember 2016.

Das System der Pflegegrade hat im Vergleich zum alten System der Pflegestufen eine niedrigere Einstiegsschwelle: Den Pflegegrad 1 erhalten Personen leichter als die erste Pflegestufe nach dem alten System.

Hilfsbedürftige mit Pflegegrad 1 erhalten weder Pflegegeld noch haben sie Anspruch auf Pflegesachleistungen. Sie haben aber Anspruch auf einen einheitlichen Entlastungsbetrag von 125 Euro für Betreuungsleistungen – zum Beispiel durch einen Alltagsbegleiter – und für Entlastungsleistungen – zum Beispiel durch eine Haushaltshilfe. Außerdem steht ihnen ein einmaliger Zuschuss für Wohnraumanpassung in Höhe von bis zu 4000 Euro zu. Medizinische Hilfsmittel werden mit 40 Euro gefördert. Außerdem werden Pflegehilfsmittel wie der Hausnotruf bezuschusst.

Unverbindliche Beratung und Infobroschüre

Wer unsicher ist oder Fragen hat, kann sich vom ASB beraten lassen. „In einem individuellen Gespräch können wir uns die persönliche Situation ansehen, gesetzliche Fragen und Handlungsbedarf klären und das passende Angebot ermitteln“, bietet Diana Draws an. Selbstverständlich sei die Beratung völlig unabhängig von einer Inanspruchnahme der ASB-Leistungen, verspricht sie. Darüber hinaus bietet der ASB auf seiner Internetseite www.asb-nienburg.de eine Broschüre mit den wichtigsten Infos zur Pflegereform 2017 zum Download an.

Anke Diekmann/ASB



Die schwer beschädigte S-Bahn steht neben dem Gleis. Die Bergung wird von der Bahn vorbereitet. Deutlich zu sehen sind die verbogenen Schienen, die repariert werden müssen.

FOTO: HILDEBRANDT

Der Tag danach

Betroffenheit nach tödlichem Zugunglück in Landesbergen: Bahnstrecke von Nienburg nach Minden noch immer gesperrt

VON ARNE HILDEBRANDT

LANDESBERGEN. Das schwere Zugunglück zwischen Hahnenberg und Landesbergen – einen Tag danach. 24 Stunden sind nach dem tragischen Unfall vergangen, bei dem ein 32-jähriger Müllwagenfahrer aus Wenden getötet und der Zugführer schwer verletzt wurde. Das Unglück gibt Rätsel auf: Wie konnte es dazu kommen? Der Bahnübergang ist ausgeschildert, nur Tempo 10 ist erlaubt. Wurde der Fahrer von der Sonne geblendet? Es herrscht Hochnebel und eine gespenstische Ruhe. Nur das Knistern der Hochspannungsleitung, die die Bahnstrecke quert, ist zu hören. Die S-Bahn steht einige Meter neben dem Gleis. Die Türen sind geöffnet. Das ausgebrannte Führerhaus ist zerstört. Neben der S-Bahn liegt eine Achse des Zuges auf dem Feld.

Autos halten an der Unglücksstelle. Männer und Frauen steigen aus, gehen schweigend zur demolierten S-Bahn, schießen ein paar Fotos und fahren wieder fort.

Auch Heinrich Henking (73) sieht sich Sonnabendvormittag dem Unglückszug an. „Schimmer geht es nicht. Wie das passiert ist, geht mir nicht in den Kopf“, sagt er. „Die Bahnstrecke ist doch frei einsehbar.“ Der Landesberger ist Seniorchef einer gro-

ßen Spedition. Er mag nicht dran denken, wenn einem seiner Fahrer so etwas passiert wäre. Er denkt an die anderen Zugunglücke auf der Strecke: „Der verunglückte Panzer. Und dann Willi.“ Gemeint ist Landesbergens ehemaliger Bürgermeister Willi Heineking, der ebenfalls auf einem unbeschränkten Bahnübergang mit seinem Auto von einem Zug erfasst und schwer verletzt wurde.

Auch der Landesberger Peter Prieß (73) ist zur Unglücksstelle gekommen. „Junge, Junge“, sagt er leise und fotografiert. Dann hält er stauend ein Mikrofon in der Hand, das im schwarzen Schutt liegt, wo sich das Führerhaus befand. Er ist an diesem Vormittag nicht der einzige, der über dieses Utensil staunt, das den Brand unbeschadet überstanden hat. Prieß wohnt an der Landesberger Ortsdurchfahrt, hat am Tag zuvor immer wieder die Martinshörner gehört. Was geschehen ist, erfährt er Sonnabendmorgen aus der Harke.

Die Bahnstrecke zwischen Minden und Nienburg ist bis auf weiteres gesperrt. Es fahren Busse statt Bahnen. Das Ende der Bergungsarbeiten ist noch nicht absehbar. „Wir bereiten jetzt die Bergung vor“, sagte Sonnabend ein Bahnsprecher der Harke. Bereits Freitag hatte ein Bergungszug der Bahn die demolierte S-Bahn parallel zur

einleisigen Strecke aufgestellt. Die angekoppelte zweite Teil der S-Bahn wurde abgeschleppt.

Wie berichtet kollidierte Freitag gegen 10.30 Uhr ein Müllwagen des Betriebs Abfallwirtschaft Nienburg (BAWN) auf einem unbeschränkten Bahnübergang zwischen Leese und Landesbergen in Höhe des Kraftwerks bei Hahnenberg mit der Regionalbahn RE 10875. Die S-Bahn war unterwegs von Minden nach Nienburg.

Der 32-jährige Mann wollte gerade den Bahnübergang überqueren, als die S-Bahn von rechts aus Richtung Leese kommend gegen den Lastwagen prallte. Der Zugführer hatte das Unglück kommen sehen und die Notbremse gedrückt, doch den Zusammenprall konnte er nicht verhindern. Er rettete sich noch rechtzeitig aus dem Führerhaus, wurde aber schwer verletzt und in ein Krankenhaus gebracht. Über seinen Gesundheitszustand konnte die Pressestelle der Deutschen Bahn am Wochenende keine Auskunft geben.

Der mit Grüngut beladene Müllwagen stürzte auf dem angrenzenden Acker um und kam auf der Seite zum Liegen. Der Fahrer wurde aus seiner Kabine geschleudert und tödlich verletzt.

Der Abfallcontainer trennte sich bei dem Sturz vom Fahrzeug. Der Inhalt ergoss sich



Peter Prieß hält ein Mikrofon in der Hand, das vom Feuer unbeschädigt blieb.

FOTO: HILDEBRANDT

großräumig auf dem Kornfeld. Der Triebwagen des Zuges entgleiste durch den Zusammenprall und fing Feuer. Von den rund 60 Fahrgästen wurden weitere vier Personen leicht verletzt in ein Krankenhaus gebracht. Für die übrigen Bahnreisenden wurde ein Schienenersatzverkehr eingerichtet. Manche ließen sich auch durch Angehörige vor Ort abholen.

Der brennende Triebwagen wurde von den Einsatzkräften der Feuerwehr mit Schaummittel gelöscht. Die Einsatzstelle wurde abgesichert und die Bahnreisenden bis zum Eintreffen der Rettungsdienste durch die Feuerwehr versorgt. Insgesamt waren 160 Kräfte der Feuerwehren Landesbergen, Stolzenau, Husum, Groß-Varlingen im Einsatz. Außerdem 35

Rettungskräfte des DRK, der Johanniter-Unfallhilfe und des ASB, die mit 16 Fahrzeugen zur Unfallstelle ausgerückt waren.

Für den Großteil der Feuerwehrangehörigen war der Einsatz nach rund fünfzehn Stunden beendet. Für die Feuerwehren aus der Samtgemeinde Mittelweser war es der erste Einsatz mit einem brennenden Zug.



Eine Achse der S-Bahn liegt auf dem Feld.

FOTO: HILDEBRANDT



Die S-Bahn auf dem Feld hinter dem Bahnübergang.



Das ausgebrannte Führerhaus der S-Bahn.

FOTO: HILDEBRANDT

Der ASB ist in Hoya angekommen

01.01.17



© ASB/Anke Diekmann

Dören Diega (links) und Jan Möllinger beim Materialcheck im Rettungswagen.

Hoya - Der Kreisverband Nienburg des Arbeiter-Samariter-Bunds (ASB) ist seit etwas mehr als einem Jahr täglich mit seinen Fahrzeugen in Hoya und der Umgebung präsent. Denn am 1. Januar 2016 übernahm der ASB die Rettungswache an der Von-Kronenfeldt-Straße 78 vom Deutschen Roten Kreuz (DRK). Zeit also für eine Bilanz. In einer Pressemitteilung schildern die Verantwortlichen ihre Wahrnehmung.

Rettungswachenleiter Nico Eickhoff sagt: „Das Team, das sich vor etwas mehr als einem Jahr aus ‚alten‘ ASB-Kollegen und neuen Mitarbeitern gebildet hat, hat sich gut eingelebt und zusammengelunden. Viele Abläufe und die Zusammenarbeit mit den Feuerwehren, den Krankenhäusern, der Polizei und den Behörden haben sich eingespielt. Zudem haben sich die Ortskenntnisse unserer Mitarbeiter natürlich weiter verbessert.“ Das Verhältnis zu den Patienten und zur Hoyaer Bevölkerung sei von Anfang an gut gewesen. Es habe sich vor allem durch den Anfang Oktober unter dem Titel ‚Nachbarschafts-Schnack‘ veranstalteten ‚keinen Tag der offenen Tür‘, zu dem zahlreiche Gäste kamen, noch verbessert.

Auch Jens Sewohl, ASB-Geschäftsführer des Kreisverbands Nienburg, hebt die tolle Wirkung des Tags der offenen Tür hervor: „Die Besucher haben uns sehr viel positives Feedback gegeben. Wir konnten unsere Aufgaben präsentieren und einmal ohne einen Notfall mit der Bevölkerung ins Gespräch kommen. Wir freuen uns auf viele weitere Jahre in Hoya.“ Es werden noch mindestens fünf, denn laut Ausschreibung des Landkreises ist der ASB bis 2021 für den Rettungsdienst im Nordkreis zuständig – mit der Option, den Vertrag danach zweimal um je zwei Jahre zu verlängern.

Nach eigenen Angaben hat der ASB-Kreisverband mit der Übernahme der Hoyaer Rettungswache viele neue Mitarbeiter eingestellt und weitergebildet. Schließlich sei eins der wichtigsten Anliegen des ASB, die ständige Verbesserung der Dienstleistungen zum Wohle der Patienten. „Bewegten verstehen wir die Arbeit am Menschen als einen stetigen Lernprozess, der ständig überprüft und angepasst werden muss“, sagt Sewohl.

Das Team der Rettungswache Hoya bearbeitete im vergangenen Jahr 2988 Einsätze, das heißt rund acht pro Tag. An der Rettungswache in Hoya sind zwei Rettungswagen (RTW) und ein Notarzteinsetzfahrzeug (NEF) stationiert. Ein RTW ist zwölf Stunden (9 bis 21 Uhr), der andere 24 Stunden besetzt. Das NEF ist ebenfalls 24 Stunden besetzt (das Auto stellt der ASB, den Notarzt das DRK). Insgesamt legten die drei Fahrzeuge im vergangenen Jahr 151000 Kilometer bei Einsatzfahrten zurück.

Nachdem für den ASB das erste Jahr in Hoya vor allem dadurch bestimmt war, anzukommen, heimisch und bekannt zu werden, ist eine Zielsetzung für 2017, den Kontakt zu den anderen örtlichen Hilfsorganisationen weiter zu verbessern. „Erste Absprachen für gemeinsame Aktionen mit einer örtlichen Feuerwehr sind bereits getroffen“, teilt Pressesprecherin Anke Diekmann in der Pressemitteilung mit.

Lesen Sie auch

[ASB übernimmt im Januar die Rettungswache in Hoya](#)

[Ihnen lieber übertragen Daten per Smartphone](#)

Fast 3 000 Einsätze

Hoyaer Rettungsdienst ASB zieht Jahresbilanz

HOYA • Der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) hat 2016 den Rettungsdienst für den Nordkreis vom DRK übernommen und zieht jetzt eine erste positive Jahresbilanz. Die Mitarbeiter rückten in den vergangenen zwölf Monaten fast 3 000 Mal aus und legten zusammengeroutet 151 000 Kilometer in einem der beiden in Hoya stationierten Rettungswagen und im Notarztwagen zurück. „Wir sind in Hoya angekommen“, bilanziert der ASB. → HoyaElystrup



Sören Gigga (rechts) und Jan Möbinger vom ASB beim Materialcheck im Rettungswagen.

Der ASB ist in Hoya angekommen

Rettungsdienst zieht Bilanz / Fast 3 000 Einsätze und 151 000 gefahrene Kilometer

HOYA • Der Kreisverband Nienburg des Arbeiter-Samariter-Bunds (ASB) ist seit etwas mehr als einem Jahr täglich mit seinen Fahrzeugen in Hoya und der Umgebung präsent. Denn am 1. Januar 2016 übernahm der ASB die Rettungswache an der Von-Kronenfeldt-Straße 78 vom Deutschen Roten Kreuz (DRK). Zeit also für eine Bilanz. In einer Pressemitteilung schildern die Verantwortlichen ihre Wahrnehmung.

Rettungswachenleiter Nico Eickhoff sagt: „Das Team, das sich vor etwas mehr als einem Jahr aus ‚alten‘ ASB-Kollegen und neuen Mitarbeitern gebildet hat, hat sich gut eingelebt und zusammengefunden. Viele Abläufe und die Zusammenarbeit mit den Feuerwehren, den Krankenhäusern, der Polizei und den Behörden haben sich eingespielt. Zudem haben sich die Ortskenntnisse unserer Mitarbeiter natürlich weiter verbessert.“ Das Verhältnis zu den Patienten und zur Hoyaer Bevölkerung sei von Anfang an gut gewesen. Es habe sich vor allem durch den Anfang Oktober unter dem Titel „Nachbarschafts-Schnack“ veranstalteten „kleinen Tag der offenen Tür“, zu dem zahlreiche Gäste kamen, noch verbessert.

Auch Jens Sewohl, ASB-Geschäftsführer des Kreisverbands Nienburg, hebt die tolle Wirkung des Tags der offenen Tür hervor: „Die Besucher haben uns sehr viel positives



Sören Gigga (rechts) und Jan Möbinger beim Materialcheck im Rettungswagen. • Foto: ASB/Anke Diekmann

Feedback gegeben. Wir konnten unsere Aufgaben präsentieren und einmal ohne einen Notfall mit der Bevölkerung ins Gespräch kommen. Wir freuen uns auf viele weitere Jahre in Hoya.“ Es werden noch mindestens fünf, denn laut Ausschreibung des Landkreises ist der ASB bis 2021 für

den Rettungsdienst im Nordkreis zuständig – mit der Option, den Vertrag danach zweimal um je zwei Jahre zu verlängern.

Nach eigenen Angaben hat der ASB-Kreisverband mit der Übernahme der Hoyaer Rettungswache viele neue Mitarbeiter eingestellt und weiter-

gebildet. Schließlich sei eins der wichtigsten Anliegen des ASB, die stetige Verbesserung der Dienstleistungen zum Wohle der Patienten. „Deswegen verstehen wir die Arbeit am Menschen als einen stetigen Lernprozess, der ständig überprüft und angepasst werden muss“, sagt Sewohl.

Erste Absprachen mit der Feuerwehr

Das Team der Rettungswache Hoya bearbeitete im vergangenen Jahr 2 988 Einsätze, das heißt rund acht pro Tag. An der Rettungswache in Hoya sind zwei Rettungswagen (RTW) und ein Notarzteinsatzfahrzeug (NEF) stationiert. Ein RTW ist zwölf Stunden (9 bis 21 Uhr), der andere 24 Stunden besetzt. Das NEF ist ebenfalls 24 Stunden besetzt (das Auto stellt der ASB, den Notarzt das DRK). Insgesamt legten die drei Fahrzeuge im vergangenen Jahr 151 000 Kilometer bei Einsatzfahrten zurück.

Nachdem für den ASB das erste Jahr in Hoya vor allem dadurch bestimmt war, anzukommen, heimisch und bekannt zu werden, ist eine Zielsetzung für 2017, den Kontakt zu den anderen örtlichen Hilfsorganisationen weiter zu verbessern. „Erste Absprachen für gemeinsame Aktionen mit einer örtlichen Feuerwehr sind bereits getroffen“, teilt Pressesprecherin Anke Diekmann in der Pressemitteilung mit.

GLÜCKWÜNSCHE

27. JANUAR

Lavelshoh: Helmut Gäbe, Mühlenstraße 7 (80)

Sehnsen: Wilhelm Hormann, Nr. 26 (90)



Wilhelm Hormann wird heute 90 Jahre alt. FOTO: PRIVAT

Er hat den Schalk im Nacken

SEHNSEN. Seinen 90. Geburtstag feiert heute Wilhelm Hormann. Er wurde in Sehnsen als jüngstes von sechs Geschwistern geboren. Er ist in Schinna zur Schule gegangen und wurde dort auch 1941 konfirmiert. Nach der Schulzeit hat er als landwirtschaftlicher Gehilfe in Ensen und Sehnsen gearbeitet. Seine spätere Frau Else Meyer lernte er auf dem Schützenfest in Stolzenau kennen. 1950 wurde geheiratet und Tochter Christa wurde geboren. 1957 folgte Sohn Werner.

Der Jubilar ging im Sommer zur Arbeit bei der Ziegelei und im Winter machte er Hausschlachtungen. Nebenbei führte er mit seiner Frau eine kleine Landwirtschaft. In seiner Freizeit ging er gerne mit seiner Frau tanzen, sie verreisten gerne (am liebsten nach Elmau) und waren in einem Kegelclub aktiv.

2008 verstarb seine Frau. Trotzdem hat er den Humor nicht verloren und freut sich auf Treffen und Unternehmungen mit seiner Familie, zu der mittlerweile vier Enkel und ein Urenkel zählen, und dem Kegelverein.

Wilhelm Hormann ist ein passionierter „Mühle“-Spieler und lässt sich auch nicht von der jüngeren Generation hereinlegen. Auch mit 90 Jahren sitzt ihm noch der Schalk im Nacken, und er ist immer zu Späßen aufgelegt. Dreimal die Woche besucht er die ASB-Tagespflege in Stolzenau, wo er sich sehr wohl fühlt.

Mit großer Freude sieht er seiner Geburtstagsfeier am Samstag mit Verwandten und dem Kegelverein in einer Gaststätte entgegen. DH

28-jähriger künftig weltweit im Einsatz

Hoyaer Rettungsassistent Jan Mößlinger in Schnell-Einsatz-Gruppe des ASB aufgenommen

HOYA/KÖLN ▪ Seit zehn Jahren gibt es das First Assistance Samaritan Team (Fast) im Arbeiter-Samariter-Bund. Bei der Geburtstagsfeier der Einsatzmannschaft in Köln gab es jetzt viel neue Verstärkung für die Einheit, darunter Jan Mößlinger vom ASB-Kreisverband Nienburg. Der 28-jährige gehört zum festen Stamm der ASB-Mannschaft der Rettungswache in Hoya.

Die Fast-Mitglieder bilden eine Schnell-Einsatz-Gruppe für Auslandseinsätze. „Diese freiwilligen Helfer des ASB sind längst zu einer Erfolgsgeschichte geworden. In den vergangenen Jahren konnten sie nach Naturkatastrophen schon vielen tausend Men-

schen helfen“, teilt Anke Diekmann vom ASB-Kreisverband in Rehbürg-Loecum mit. So waren sie zum Beispiel für Flüchtlinge im Nordirak im Einsatz, halfen nach dem Taifun „Haiyan“ auf den Philippinen und sorgten zuletzt für sauberes Trinkwasser nach dem Hurrikan „Matthew“ auf Haiti.

Erst im Oktober vergangenen Jahres berichtete der ASB im Zusammenhang mit einer Übung in Celle über das Einsatzteam und das Engagement von Rettungsassistent Jan Mößlinger.

Bei der Geburtstagsfeier am vergangenen Samstag in der ASB-Bundesgeschäftsstelle in Köln wurde er nun mit 29 an-



Jan Mößlinger (rechts) erhält von ASB-Bundesgeschäftsführer Ulrich Bauch seine Aufnahmeurkunde ins Fast-Team.

▪ Foto: ASB/Barbara Bechtloff

deren Helfern offiziell in die Schnell-Einsatz-Gruppe für Auslandseinsätze aufgenommen.

„Es ist schön zu wissen, dass ich jetzt auch in den Einsatz gehen darf, um Menschen auf der ganzen Welt zu helfen“, freute sich Jan Mößlinger. Der 28-jährige hat nach nunmehr zweijähriger Fast-Ausbildung sein Ziel erreicht.

Wenn Menschen durch Kriege, Naturkatastrophen oder Hungersnöte alles verlieren, leistet der ASB weltweit humanitäre Hilfe. Die Fastler versorgen die Betroffenen mit dem Lebensnotwendigsten wie Trinkwasser oder medizinischer Hilfe.

Insgesamt gehören derzeit rund 100 Freiwillige und fachkundig für den Auslandseinsatz ausgebildete Helfer dem Fast-Team an.

Rettungsassistent in Schnell-Einsatz-Gruppe aufgenommen

Hoyaer Jan Mößinger künftig weltweit im Einsatz

28.01.17



© ASB/Barbara Bechtloff

Jan Mößinger (rechts) erhält von ASB-Bundesgeschäftsführer Ulrich Bauch seine Aufnahme-Urkunde ins Fast-Team.

Hoya/Köln - Seit zehn Jahren gibt es das First Assistance Samaritan Team (Fast) im Arbeiter-Samariter-Bund. Bei der Geburtstagsfeier der Einsatzmannschaft in Köln gab es jetzt viel neue Verstärkung für die Einheit, darunter Jan Mößinger vom ASB-Kreisverband Nienburg. Der 28-Jährige gehört zum festen Stamm der ASB-Mannschaft der Rettungswache in Hoya.

Die Fast-Mitglieder bilden eine Schnell-Einsatz-Gruppe für Auslandseinsätze. „Diese freiwilligen Helfer des ASB sind längst zu einer Erfolgsgeschichte geworden. In den vergangenen Jahren konnten sie nach Naturkatastrophen schon vielen tausend Menschen helfen“, teilt Anke Diekmann vom ASB-Kreisverband in Rehburg-Loccum mit.

So waren sie zum Beispiel für Flüchtlinge im Nordirak im Einsatz, halfen nach dem Taifun „Haiyan“ auf den Philippinen und sorgten zuletzt für sauberes Trinkwasser nach dem Hurikan „Matthew“ auf Haiti.

Erst im Oktober vergangenen Jahres berichtete der ASB im Zusammenhang mit einer Übung in Celle über das Einsatzteam und das Engagement von Rettungsassistent Jan Mößinger.

Bei der Geburtstagsfeier am vergangenen Samstag in der ASB-Bundesgeschäftsstelle in Köln wurde er nun mit 29 anderen Helfern offiziell in die Schnell-Einsatz-Gruppe für Auslandseinsätze aufgenommen.

„Es ist schön zu wissen, dass ich jetzt auch in den Einsatz gehen darf, um Menschen auf der ganzen Welt zu helfen“, freute sich Jan Mößinger. Der 28-Jährige hat nach nunmehr zweijähriger Fast-Ausbildung sein Ziel erreicht.

Wenn Menschen durch Kriege, Naturkatastrophen oder Hungersnöte alles verlieren, leistet der ASB weltweit humanitäre Hilfe. Die Fast'ler versorgen die Betroffenen mit dem Lebensnotwendigsten wie Trinkwasser oder medizinischer Hilfe.

Insgesamt gehören derzeit rund 100 Freiwillige und fachkundig für den Auslandseinsatz ausgebildete Helfer dem Fast-Team an.

„Bambusbärenbande“ begeistert

Umjubelter Auftritt auf der Weihnachtsfeier im Dörf-Café



Volle Konzentration herrschte bei der „Kleinen Bambusbärenbande“ vor ihrem Auftritt auf der Weihnachtsfeier im Wiedensahler Dörf-Café.

Wiedensahl. 29 Senioren folgten der Einladung zu einem gemütlichen, adventlichen Nachmittag im Dörf-Café Wiedensahl mit Kaffee-, Tee- und Keksen sowie einem umfangreichen Unterhaltungsprogramm. Neben musikalischer Untermauerung während des Kaffeetrinkens gab es Gedichtvorträge und Geschichtenerzählungen.

Ein besonderes Highlight war der Auftritt der „Kleinen Bambusbärenbande“ der Modern Dance Company - TV Jahn Rehburg. Die kleinen Tänzerinnen zeigten den Senioren einen Paartanz aus dem „Wilden Westen“. Mit dem „Cotton Eye Joe“ präsentierten sie dem gut gelaunten Publikum

einen fröhlichen Squaredance, der zum Mitkatschen animierte.

Die Kinder glänzten mit passenden Kostümen, bestehend aus Röckchen mit passenden Halstüchern und Cowboyhüten. Mit viel Applaus wurden die Kinder für ihre Darbietung belohnt.

Den schönen Abschluss des rundum gelungenen Nachmittags stellte das gemeinsame Singen von beliebten Weihnachtsliedern dar.

Organisiert wurde die Weihnachtsfeier von Alltagsbegleiterinnen des ASB Kreisverbandes in Nienburg.

Edith Korte



Die Kinder der „Kleinen Bambusbärenbande“ hatten viel Spaß bei ihrem Auftritt auf der Weihnachtsfeier im Wiedensahler Dörf-Café.

Chiara Just (2)

Er will weltweit bei Katastrophen helfen

ASB-Rettungsassistent Jan Möbinger wurde offiziell in die FAST-Bundeseinheit aufgenommen.

HOYA. Seit zehn Jahren gibt es das „First Assistance Samaritan Team“, kurz FAST, im Arbeiter-Samariter-Bund (ASB). Bei der Geburtstagsfeier des Einsatzteams in Köln gab es jetzt viel neue Verstärkung für die Einheit; darunter Jan Möbinger vom ASB-Kreisverband Nienburg.

Die freiwilligen Auslandshelferinnen und -helfer des ASB waren zum Beispiel für Flüchtlinge im Nordirak im Einsatz, halfen nach dem Taifun Haiyan auf den Philippinen und sorgten zuletzt für sauberes Trinkwasser nach dem Hurrikan „Matthew“ auf Haiti.

Erst im Oktober berichtete der ASB im Zusammenhang mit einer Übung im niedersächsischen Celle über das Einsatzteam und das Engagement von Rettungsassistent Jan Möbinger von der Rettungsdienst-Mannschaft der ASB-Wache in Hoya.

Bei der Geburtstagsfeier in der ASB-Bundesgeschäftsstelle wurden jetzt 30 neue Helferinnen und Helfer offiziell in die Reihen der Schnell-Einsatz-Gruppe für Auslandseinsätze aufgenommen. Aus den Händen von Bundesgeschäftsführer Ulrich Bauch erhielten sie die Urkunden, die den Abschluss ihrer FAST-Ausbildung und somit ihre Einsatzfähigkeit für den Auslandseinsatz bestätigen.

„Es ist schön zu wissen, dass ich jetzt auch in den Einsatz gehen darf, um Menschen auf der ganzen Welt zu helfen“, freute sich Jan Möbinger. Der 28-Jährige hat nach zweijähriger FAST-Ausbildung sein Ziel erreicht.

Darüber freute sich auch ASB-Kreisgeschäftsführer Jens Sewohl. „Zunächst einmal gratulieren wir unserem Kollegen sehr herzlich zur



Jan Möbinger erhält die Urkunde, die ihm den Abschluss seiner FAST-Ausbildung und seine Einsatzfähigkeit bescheinigt, von ASB-Bundesgeschäftsführer Ulrich Bauch (links). FOTO: ASB

Aufnahme in das FAST-Team, wünschen ihm allzeit viel Freude und Erfolg bei dieser Arbeit und dass er von Einsätzen immer wieder gesund nach Hause zurückkehrt“, sagte er.

Zudem könne er nur bekräftigen, was er schon im Oktober gesagt habe, so Sewohl. „Wir freuen uns sehr, dass sich Jan Möbinger im FAST-Team engagiert und dass wir als Kreisverband so

einen kleinen Beitrag zu dieser wichtigen Aufgabe des ASB leisten können.“

Möbinger, der sich auf das Modul der Trinkwasseraufbereitung spezialisiert hat, blickt nun erwartungsvoll seiner ersten Alarmierung zu einem Einsatz entgegen. „Natürlich ist es viel schöner, wenn es allen Menschen gut geht“, räumt er ein, aber genauso freue er sich darauf, das Gelernte anwenden zu

können, um so Menschen zu helfen, die in eine Notlage geraten sind.

Für die Zwischenzeit hat der Rettungsassistent bereits eine neue Herausforderung gefunden. Mit Jahresbeginn hat er die nebenberufliche Ausbildung zum Ausbilder für die Erste Hilfe aufgenommen. „Das wollte ich schon immer einmal machen“, meint er – und jetzt habe er wieder Zeit dafür. DH

Hintergrund

Insgesamt gehören derzeit rund 100 Freiwillige für den Auslandseinsatz ausgebildete Helfer zum FAST-Team des ASB. Sie kommen aus ganz Deutschland und gehen bei Bedarf jeweils mit einer Teamstärke von sieben bis acht Helfern in den Einsatz.

Wenn ein Einsatzauftrag vorliegt, werden alle FAST-Helfer via SMS oder E-Mail mit einer Rückmeldefrist von zehn bis zwölf Stunden alarmiert. Bis zum Einsatzbeginn vergehen dann in der Regel nur sieben Tage Vorbereitungszeit, wobei der einzelne Helfer ungefähr vier Tage Zeit hat, bis er sich am Treffpunkt für das Einsatzbriefing einfinden muss.

Ein FAST-Einsatz dauert maximal sechs Wochen. Dieser Zeitraum entspricht meist auch der Akutphase nach einer Katastrophe, in der die Not am größten ist. Die Einsatzdauer für die einzelnen Helfer beträgt 14 Tage. Danach werden sie vom Folgeteam abgelöst.

Inhaltlich setzt sich FAST aus zwei Komponenten zusammen: Dem Team für die Trinkwasseraufbereitung, das über Anlagen verfügt, die in einer Stunde 1500 Liter Wasser von reinerster Qualität erzeugen können. Das medizinische Team arbeitet mit einer Zeltambulanz mit acht Behandlungsplätzen zur basismedizinischen Versorgung. DH



Rettungsdienstleiter Nico Lorenz, ASB-Geschäftsführer Jens Sewohl, Pflegedienstleitung Hella Bösel und Stolzenaus stellvertretender Gemeindedirektor Jens Niemeyer (von links) studieren den Bauplan.

FOTO: BÜSCHING

Mehr Platz und mehr Komfort

ASB bündelt Stolzenauer Standorte: Neubau am Schmiedeweg / Tagespflege wird erweitert

VON ANNIKA BÜSCHING

STOLZENAU. Der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) legt seine beiden Stolzenauer Standorte zusammen: Am Schmiedeweg entstehen eine Rettungswache und eine Tagespflege-Einrichtung. 1,1 Millionen Euro investiert der Kreisverband eigenen Angaben zufolge in die beiden Neubauten. Wenn alles planmäßig verläuft, soll Mitte des Jahres das Richtfest gefeiert werden und Ende September der Umzug erfolgen.

Bislang ist die Notarztwache in der ehemaligen Chefarztvilla in Oldemeyerstraße und damit direkt hinter dem Stolzenauer Krankenhaus beheimatet, die Tagespflege in der Bürgermeister-Heuermann-Straße (ehemaliges Kasernengelände) untergebracht. Der ASB begründet seine Investition mit einer „permanenten Warteliste“ im

Bereich der Tagespflege und einer „Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter“.

Mit dem Umzug ändern sich also nicht nur die Adressen: Für das Personal der Rettungswache, das werktags von 9 bis 21 Uhr einen Krankentransportwagen und im 24-Stunden-Dienst ein Notarztfahrzeug besetzt, verbessert sich in erster Linie der Arbeitskomfort. Dies sei besonders wichtig, wenn die Arbeitnehmer, wie beim ASB, zwischen zwölf und 24 Stunden am Arbeitsplatz sind, betont ASB-Geschäftsführer Jens Sewohl. Die neue Fahrzeughalle kann beheizt werden, die Räumlichkeiten sind ebenerdig. Und: Künftig teilt sich die zweiköpfige Besatzung um Rettungsdienstleiter Nico Lorenz die Räumlichkeiten nicht mehr mit dem Fahrdienst und der Ambulanten Pflege; beide Fachdienste er-

halten eigene Räumlichkeiten in der neuen Tagespflege. Selbige verfügt nach dem Umzug in den Neubau über 20 Betreuungspätze, das sind fünf mehr als bisher. „Entsprechend wird es zu gegebener Zeit auch eine Personalaufstockung geben“, sagt ASB-Pressesprecherin Anke Diekmann.

„Auch wenn wir uns in den bisherigen Liegenschaften sehr wohl gefühlt haben, war es jetzt an der Zeit für diesen Schritt“, sagt Sewohl. Das rund 6200 Quadratmeter große Grundstück im Norden Stolzenaus sei ideal: Es gebe weitere Erweiterungsmöglichkeiten, mit der Lebenshilfe in der Nachbarschaft arbeite man im Bereich Fahrdienst schon lange eng zusammen, auch am Schmiedeweg seien Einkaufsmöglichkeiten in unmittelbarer Nähe erreichbar, außerdem sei drumherum ausreichend Platz, falls beispielsweise Angehörige mit

Bewohnern spazieren gehen möchten. „Durch den Garten haben wir mehr Möglichkeiten“, sagt auch Hella Böse, die Pflegedienstleitung der Tagespflege. „Wir sehen dem Umzug gespannt entgegen, auch bei den Bewohnern herrscht Vorfreude.“

Die Gemeinde Stolzenau begrüßt die neue Entwicklung im nördlichen Gewerbegebiet: „Hier entwickelt sich ein sehr stimmiges, nachhaltig in die Zukunft gerichtetes Konzept“, sagt stellvertretender Gemeindedirektor Jörg Niemeyer.

Der ASB ist, so Pressesprecherin Diekmann, mit mehr als 20 Einrichtungen niedersächsischer Marktführer im Bereich Tagespflege und betreibt landesweit fast 40 Rettungswachen. Der neue Standort Stolzenau soll bei einem Frühlingfest 2018 der Öffentlichkeit präsentiert werden.



So sollen die Rettungswache (links) und die Tagespflegeeinrichtung am Schmiedeweg aussehen.

SKIZZEN: KÖHN MASSIVBAU

Was zum Schulanfang zu beachten ist

Schulstarterfest in der Volksbank mit der DLRG, den Landfrauen, der Polizei, dem ASB und der Verkehrswacht

NIENBURG. Mehrere hundert Kinder haben sich jetzt beim Nienburger Schulstarterfest zusammen mit ihren Eltern und Großeltern darüber informiert, was zum Beginn der Schulzeit alles zu beachten ist. Aus Sicht des Veranstalters, der Volksbank Nienburg war die zweite Ausgabe der Veranstaltung ein voller Erfolg. Das sagte Katherina Nehr von der Marketingabteilung der Bank gegenüber der HARKE.

Eingeladen waren alle Kinder, die im Sommer eingeschult werden. Die Kleinen konnten Schulranzen ausprobieren, Lernspiele spielen, Stifte und Hefte testen. Es gab Stände von Musikschulen, Fahrradgeschäften und Optikern.

Die DLRG informierte über Baderegeln und Schwimmkurse. Volker Comrad, Kontakteamter der Polizeiinspektion Nienburg-Schaumburg, erläuterte den Kindern den „Toten Winkel“ im Straßenverkehr. Die Verkehrswacht Nienburg war ebenfalls vertreten, hier konnten die Kinder an einem Fahrrad-simulator die Gefahren erkennen lernen, die im Stra-



Clown Timo sorgte beim Schulstarterfest für gute Laune.

ßenverkehr vorkommen können. Erste Hilfe bei Kindern zeigte der Arbeiter Samariter Bund. Beim Arbeitskreis Schule des Landfrauen-Kreis-

verbandes konnten die Kinder sehen, was alles zu einem gesunden Frühstück gehört. Zum Rahmenprogramm des Schulstarterfestes gehör-

te der Auftritt des Nienburger Clowns „Momo“, der für die Kinder aus Luftballons Tiere und Spielfiguren zauberte. Großen Anklang fanden die

stündlichen Aufführungen des Puppentheaters der DLRG-Ortsgruppe Nienburg und einer Nienburger Tanzschule.

FOTO: PDA

pda



STOLZENAU

ASB bündelt Standorte



Die Konzeptzeichnungen der Firma Kühn Massivbau: Links die Rettungswache, rechts die Tagespflege.

ASB bündelt Standorte in Stolzenau

› Neues Gebäude soll bessere Arbeitsbedingungen schaffen

STOLZENAU › Der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) Kreisverband Nienburg bekommt zehn Jahre nach Eröffnung neue Räumlichkeiten. Mit dem Bauprojekt am Schmiedeweg in Stolzenau sollen vor allem die permanente Warteliste verkürzt und die Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter verbessert werden.

Die derzeitige Notarztwache in der ehemaligen Chefarztvilla an der Oldemeyerstraße 25 direkt hinter dem Krankenhaus in Stolzenau dient inzwischen längst nicht mehr nur dem Notarzteinsatzfahrzeug und seiner zweiköpfigen Besatzung. Auch der Fahrdienst für Menschen mit Behinderungen, der Blut- und Labortransferdienst und die Ambulante Pflege nutzen diesen Stützpunkt. Darüber hinaus ist seit Januar 2016 tagsüber auch noch ein Krankentransportwagen an dieser Wache stationiert, weswegen die Räumlichkeiten

schlussendlich aus allen Nähten platzen.

Auf dem neuen Grundstück mit insgesamt rund 6200 Quadratmetern entstehen zurzeit zwei Gebäude: Eine Tagespflege mit rund 410 Quadratmetern und eine Rettungswache mit etwa 310 Quadratmetern. „Auch, wenn wir uns in den bisherigen Liegenschaften ausdrücklich sehr wohl gefühlt haben, war es jetzt an der Zeit für diesen Schritt“, erklärt ASB-Geschäftsführer Jens Sewohl. Und mit dem Bauplatz habe man einen idealen Standort gefunden. „Besonders freuen wir uns, nun Nachbar der Lebenshilfe zu werden, mit der wir vor allem im Bereich Fahrdienst seit vielen Jahren sehr gut zusammenarbeiten“, betont Sewohl.

Der Kreisverband investiert rund 1,1 Millionen Euro in die neue Niederlassung und konnte bei der Planung nicht nur auf Erfah-

rungen der Firma Kühn Massivbau aus Rehburg zurückgreifen, die mit dem Bauvorhaben beauftragt ist, sondern auch auf sein starkes verbandseigenes Netzwerk. „Unser Landesverband ist mit über 20 Einrichtungen seit vielen Jahren niedersächsischer Marktführer auf dem Gebiet der Tagespflege und betreibt landesweit fast 40 Rettungswachen“, erzählt ASB-Pressesprecherin Anke Diekmann.

Deshalb wurde die Tagespflege mit den neusten wissenschaftlichen Erkenntnisse und aus dem gebündelten Know-How der ASB-Tagespflege-Praxis konzipiert. Als Vorbild der Rettungswache diente die erst vor einem Jahr im emsländischen Werlte in Betrieb genommene Rettungswache des ASB-Kreisverbandes Osnabrück. Auf besonderen Wunsch des ASB werden regionale Firmen mit dem Bau beauftragt.

Wenn alles planmäßig verläuft kann der ASB Mitte des Jahres Richtfest feiern. Bis Ende September soll die ASB-Rettungswache, und Anfang Oktober die Tagespflege, in ihre neuen Räumlichkeiten umziehen.

Damit ändern sich aber nicht nur die Adressen: Für das Personal der Rettungswache, das werktags von 9 bis 21 Uhr einen Krankentransportwagen und im 24-Stunden-Dienst ein Notarzteinsatzfahrzeug besetzt, verbessert sich in erster Linie der Arbeitskomfort. Die Fahrzeuge können zukünftig in einer beheizten Halle stehen. Die Räume sind ebenerdig, sodass es keine durch Treppen verursachte Stolperfallen mehr gibt. „Für einen modernen Arbeitgeber gehört es sich nach unserem Verständnis auch, in einem gewissen Rahmen möglichst angenehme Arbeitsbedingungen für unsere Arbeitnehmer zu schaffen“, so Jens Sewohl. Dies sei besonders

wichtig, wenn die Menschen, wie beim ASB üblich, zwischen 12 und 24 Stunden am Arbeitsplatz sind, meint er.

Die Tagespflege verfügt nach dem Umzug über zwanzig Betreuungsplätze. Das sind fünf Plätze mehr als bisher. „Zu gegebener Zeit wird es auch eine Personalaufstockung geben“, verrät Anke Diekmann. Trotz aller Modernität wird aber bei der Gestaltung ein großes Augenmerk darauf gerichtet, dass es sich um eine Einrichtung für Senioren handelt. „Wir wollen nicht junge Menschen beeindrucken, sondern Senioren ein gemütliches zweites Zuhause bieten“, begründet Jens Sewohl. Auch an den Fahrdienst und die Ambulante Pflege hat der ASB gedacht. Die beiden Fachdienste teilten sich bislang die Räume mit dem Rettungsdienst. Nun erhalten Sie eigene Räumlichkeiten im Gebäude der Tagespflege.

Insgesamt erhofft sich der ASB durch die Zusammenlegung der Standorte in Stolzenau noch besser zusammenarbeiten zu können. So würden Mitarbeiter und Kunden profitieren.

Bis der ASB die neuen Gebäude der Öffentlichkeit präsentiert wird es allerdings noch etwas dauern. „Aus verschiedenen Gründen können die Außenarbeiten, wie die Gestaltung der Gartenanlage oder auch die Pflasterarbeiten erst nach Fertigstellung der Gebäude erfolgen“, erzählt Anke Diekmann. Ein Frühlingsfest im nächsten Jahr sei aber angedacht.

Wer sich konkret für einen Platz in der Tagespflege interessieren kann natürlich trotzdem jederzeit einen Termin vereinbaren, um sich ein Bild von der Einrichtung zu machen oder einen Schnuppertag zu verbringen.

21. Februar 2017 · Bundesverband

ASB bündelt Standorte in Stolzenau



Der ASB Nienburg baut auf einem Grundstück mit insgesamt rund 6200 Quadratmetern zwei neue Gebäude: Eine Tagespflege mit rund 410 Quadratmetern und eine Rettungswache mit etwa 310 Quadratmetern.

„Auch, wenn wir uns in den bisherigen Liegenschaften sehr wohl gefühlt haben, war es an der Zeit für diesen Schritt“, erklärt ASB-Geschäftsführer Jens Sewohl. Und mit dem Bauplatz habe man einen idealen Standort gefunden.

„Unser Landesverband ist mit über 20 Einrichtungen seit vielen Jahren niedersächsischer Marktführer auf dem Gebiet der Tagespflege und betreibt landesweit fast 40 Rettungswachen“, erzählt

ASB-Pressesprecherin Anke Diekmann.

So flossen in die Konzeption der Tagespflege vor allem in Punkto Einrichtung und Farbgestaltung die neusten wissenschaftlichen Erkenntnisse und das gebündelte Know-How aus der ASB-Tagespflege-Praxis ein.

Als Vorbild der Rettungswache diente die erst vor einem Jahr im emsländischen Werlte in Betrieb genommene, Rettungswache des ASB Osnabrück.

Wenn alles planmäßig verläuft, wird Mitte des Jahres Richtfest gefeiert. Bis Ende September soll die ASB-Rettungswache und Anfang Oktober die Tagespflege in ihre jeweiligen neuen Räumlichkeiten umziehen. Und auch an den ASB-Fahrdienst und die Ambulante Pflege hat der ASB gedacht. Die beiden Fachdienste teilten sich bislang die Räume mit dem Rettungsdienst. Nun erhalten Sie eigene Räumlichkeiten im Gebäude der Tagespflege.

Die Tagespflege verfügt nach dem Umzug über zwanzig Betreuungsplätze. Das sind fünf Plätze mehr als bisher. „Entsprechend wird es zu gegebener Zeit auch eine Personalaufstockung geben“, verrät Anke Diekmann. Trotz aller Modernität wird aber bei der Ausgestaltung ein großes Augenmerk darauf gerichtet, dass es sich um eine Einrichtung für Senioren handelt. „Wir wollen nicht junge Menschen beeindrucken, sondern Seniorinnen und Senioren ein gemütliches zweites Zuhause bieten“, begründet Jens Sewohl.

Insgesamt erhofft sich der ASB durch die Zusammenlegung der Standorte in Stolzenau Synergien stärker nutzen zu können, von denen die Mitarbeiter und damit letztlich die Kunden profitieren.



Die neu aufgenommenen Helferinnen und Helfer im ASB-Schnell-Einsatz-Team für Auslandseinsätze (FAST).

B. Bechtloff (ASB)

FAST-Team feiert 10. Geburtstag

Rettungsassistent Jan Mößinger verstärkt Bundeseinheit

Rehburg-Loccum/Köln. Seit zehn Jahren gibt es das First Assistance Samaritan Team, kurz FAST, im Arbeiter-Samariter-Bund. Bei der Geburtstagsfeier des Einsatzteams in Köln gab es jetzt viel neue Verstärkung für die Einheit; darunter Jan Mößinger vom ASB-Kreisverband Nienburg.

Die freiwilligen Auslandshelferinnen und -helfer des ASB sind längst zu einer echten Erfolgsgeschichte geworden. In den vergangenen Jahren halfen sie nach Naturkatastrophen vielen tausend Menschen. So waren sie zum Beispiel für Flüchtlinge im Nordirak im Einsatz, halfen nach Taifun Haiyan auf den Philippinen und sorgten zuletzt für sauberes Trinkwasser nach dem Hurrikan Matthew auf Haiti.

Erst im Oktober des vergangenen Jahres berichtete der ASB in vielen Medien im Zusammenhang mit einer Übung im niedersächsischen Celle über das Einsatzteam und das Engagement von Rettungsassistent Jan Mößinger.

Bei der Geburtstagsfeier am vergangenen Samstag in der ASB-Bundesgeschäftsstelle wurden jetzt insgesamt 30 neue Helferinnen und Helfer offiziell in die Reihen der Schnell-Einsatz-Gruppe für Auslandseinsätze aufgenommen. Aus den Händen von Bundesgeschäftsführer Ulrich Bauch erhielten sie die Urkunden, die den Abschluss ihrer FAST-Ausbildung und somit ihre Einsatzfähigkeit für den Auslandseinsatz bestätigen. „Es ist schön zu wissen,



Am Ziel: Jan Mößinger erhält die Urkunde, die ihm den Abschluss seiner FAST-Ausbildung und seine Einsatzfähigkeit bescheinigt aus den Händen von ASB-Bundesgeschäftsführer Ulrich Bauch (links.).

B. Bechtloff (ASB)

dass ich jetzt auch in den Einsatz gehen darf, um Menschen auf der ganzen Welt zu helfen“, freute sich Jan Mößinger. Der 28-Jährige, der heute zum festen Stamm der Rettungsdienst-Mannschaft an der ASB-Wache in Hoya gehört, hat nach nunmehr zweijähriger FAST-Ausbildung sein Ziel erreicht.

Darüber freute sich auch ASB-Kreisgeschäftsführer Jens Sewohl: „Zunächst einmal gratulieren wir unserem Kollegen sehr herzlich zur Aufnahme in das FAST-Team, wünschen ihm allzeit viel Freude und Erfolg bei dieser Arbeit und dass er von Einsätzen immer wieder gesund nach Hause zurückkehrt“, sagte er. Zudem könne er nur bekräftigen, was er schon im Oktober gesagt habe, so Sewohl: „Wir freuen uns sehr, dass sich Jan Mößinger im FAST-Team engagiert und dass wir als Kreisverband so einen kleinen Beitrag zu

dieser wichtigen Aufgabe des ASB leisten können.“

Mößinger, der sich auf das Modul der Trinkwasseraufbereitung spezialisiert hat, blickt nun erwartungsvoll seiner ersten Alarmierung zu einem FAST-Einsatz entgegen. „Natürlich ist es viel schöner, wenn es allen Menschen gut geht“, räumt er ein, aber genauso freue er sich darauf, das Gelernte anwenden zu können, um so Menschen zu helfen, die in eine Notlage geraten sind.

Für die Zwischenzeit hat der Rettungsassistent bereits eine neue Herausforderung gefunden. Mit Jahresbeginn hat der die nebenberufliche Ausbildung zum Ausbilder für die Erste Hilfe aufgenommen. „Das wollte ich schon immer einmal machen“, meint er und jetzt habe er wieder Zeit dafür.

Anke Diekmann (ASB)

Notfallkarte kann Leben retten

› Seniorenbeirat und ASB geben kostenlose Notfallkarten heraus

Die Rufnummer einer Vertrauensperson, Grunderkrankungen, Vorliegen einer Patientenverfügung – in einem Notfall kann wichtig sein, dass solche Daten schnell zur Verfügung stehen.

Eine Notfallkarte, in die alle wichtigen medizinischen Informationen eingetragen werden können sowie ein auffälliger Aufkleber, der auf das Vorhandensein sowie den Aufbewahrungsort der Notfallkarte hinweist und an einem gut sichtbaren Ort in der Wohnung aufgeklebt werden kann, soll dies in und um Rehburg-Loccum zukünftig begünstigen.

„Wenn man im Ernstfall die Krankengeschichte, Medikamente oder Besonderheiten wie Herzschrittmacher oder Diabetes erst recherchieren muss, verliert man oft wertvolle Zeit.“, erklärt Rettungssanitäter Matthias Henze. Der Fahrdienstleiter, Erste-Hilfe-Ausbilder, Kunden- und Menüberater lässt es sich trotz seiner sehr eingeschränkten Zeit nicht nehmen, bisweilen selbst auf den Rettungswagen zu steigen und weiß, wovon er spricht.

Henze erinnert er sich an Einsätze, die für den Patienten vielleicht vorteilhafter hätten ausgehen können, hätte es bestimmte Hinweise einfach schneller gegeben.

Um solche Situationen in und um Rehburg-Loccum demnächst weitestgehend zu vermeiden, wurde die Notfallkarte mit zugehörigem Hinweisaufkleber ins Leben gerufen. Die Initiative des Seniorenbeirates der Stadt stieß nicht nur beim ASB sofort auf offene Ohren, sondern auch bei



Zufrieden: Bürgermeister Martin Franke, Gabriele Stolper vom Seniorenbeirat und Matthias Henze vom ASB halten die druckfrischen Notfallkarten in der Hand.
Foto: Anke Diekmann

Bürgermeister Martin Franke: „Die Notfallkarte ist ein wirklich wertvoller Impuls für unsere Stadt und kann im Notfall Leben retten.“

Gabriele Stolper vom Seniorenbeirat räumt ein: „Die Idee ist nicht neu.“ Rehburg-Loccum folge dem guten Beispiel vieler anderer Städte. „Aber die Idee ist so gut, dass es sich sehr lohnt, sie zu übernehmen und wir freuen uns umso mehr, dass wir mit dem ASB einen so kompetenten Partner für das Projekt begeistern konnten“, freut sie sich.

Unter Mitwirkung des ASB-Rettungsdienstpersonals und Verbandsärztin Sylvia Finkelmann wurden die für Ersthelfer, Rettungsdienst, Notarzt und Krankenhaus wesentlichsten Erstinformationen zusammengestellt, um eine gute Behandlung einzuleiten. Damit richtet sich die Notfallkarte längst nicht mehr nur an Alleinlebende oder Senioren.

„Wenn Patienten nicht sprechen können und Angehörige abwesend sind oder unter Schock stehen, müssen wir auf die kostba-

ren Auskünfte verzichten“, erzählt Sylvia Finkelmann. Und diese Situation sei gar nicht so selten, wie man erst einmal annimmt, meint sie.

Auf der Wirtschaftsschau in Rehburg am 18. und 19. März 2017 wird die Notfallkarte zum ersten Mal der Öffentlichkeit vorgestellt. Dort ist sie gemeinsam mit dem zugehörigen Hinweisaufkleber sowohl am Stand des Seniorenbeirates als auch beim ASB kostenlos erhältlich. Mitglieder des Seniorenbeirates und Mitarbeiter des ASB sind dann auch gleich beim Ausfüllen

behilflich.

„Es ist uns sehr wichtig, dass die Notfallkarten nicht einfach in der Tasche verschwinden und letztlich im Abfall landen“, begründet Gabriele Stolper dieses Angebot. Schließlich empfiehlt der ASB die Notfallkarte regelmäßig zu aktualisieren und auch dem Hausarzt zur Vervollständigung oder Korrektur gelegentlich vorzulegen.

Nach der Gewerbeschau ist die Karte dann beim ASB oder auch bei der Stadt Rehburg-Loccum erhältlich.



Zufrieden: Bürgermeister Martin Franke, Gabriele Stolper vom Seniorenbeirat und Matthias Henze vom ASB halten die druckfrischen Notfallkarten in der Hand.

FOTO: DIEKMANN

Notfallkarte kann Leben retten

Seniorenbeirat der Stadt Rehburg-Loccum und ASB geben kostenlose Exemplare heraus

REHBURG. Die Rufnummer einer Vertrauensperson, Grunderkrankungen, Vorliegen einer Patientenverfügung – in einem Notfall kann wichtig sein, dass solche Daten schnell zur Verfügung stehen.

Eine Notfallkarte, in die alle wichtigen medizinischen Informationen eingetragen werden können sowie ein auffälliger Aufkleber, der auf das Vorhandensein sowie den Aufbewahrungsort der Notfallkarte hinweist und an einem gut sichtbaren Ort in der Wohnung aufgeklebt werden kann, soll dies in und um Rehburg-Loccum zukünftig begünstigen.

„Wenn man im Ernstfall die Krankengeschichte, Medikamente oder Besonderheiten wie Herzschrittmacher oder Diabetes erst recherchieren muss, verliert man oft wertvolle Zeit.“, erklärt Rettungssanitäter Matthias Henze. Der Fahrdienstleiter, Erste-Hilfe-Ausbilder, Kunden- und Men-

überater lässt es sich trotz seiner sehr eingeschränkten Zeit nicht nehmen, bisweilen selbst auf den Rettungswagen zu steigen und weiß wovon er spricht.

Henze erinnert er sich an Einsätze, die für den Patienten vielleicht vorteilhafter hätten ausgehen können, hätte es bestimmte Hinweise einfach schneller gegeben.

Um solche Situationen in und um Rehburg-Loccum demnächst weitestgehend zu vermeiden, wurde die Notfallkarte mit zugehörigem Hinweisaufkleber ins Leben gerufen. Die Initiative des Seniorenbeirates der Stadt stieß nicht nur beim ASB sofort auf offene Ohren, sondern auch bei Bürgermeister Martin Franke: „Die Notfallkarte ist ein wirklich wertvoller Impuls für unsere Stadt und kann im Notfall Leben retten.“

Gabriele Stolper vom Seniorenbeirat räumt ein: „Die Idee ist nicht neu.“ Rehburg-Loccum folge dem guten Bei-

spiel vieler anderer Städte. „Aber die Idee ist so gut, dass es sich sehr lohnt, sie zu übernehmen und wir freuen uns umso mehr, dass wir mit dem ASB einen so kompetenten Partner für das Projekt begeistern konnten“, freut sie sich.

Unter Mitwirkung des ASB-Rettungsdienstpersonals und Verbandsärztin Sylvia Finkelmann wurden die für Ersthelfer, Rettungsdienst, Notarzt und Krankenhaus wesentlichsten Erstinformationen zusammengestellt, um eine gute Behandlung einzuleiten. Damit richtet sich die Notfallkarte längst nicht nur an Alleinlebende oder Senioren.

„Wenn Patienten nicht sprechen können und Angehörige abwesend sind oder unter Schock stehen, müssen wir auf die kostbaren Auskünfte verzichten“, erzählt Sylvia Finkelmann. Und diese Situation sei gar nicht so selten, wie man erst einmal annimmt, meint sie.

Auf der Wirtschaftsschau in Rehburg am 18. und 19. März 2017 wird die Notfallkarte zum ersten Mal der Öffentlichkeit vorgestellt. Dort ist sie gemeinsam mit dem zugehörigen Hinweisaufkleber sowohl am Stand des Seniorenbeirates als auch beim ASB kostenlos erhältlich. Mitglieder des Seniorenbeirates und Mitarbeiter des ASB sind dann auch gleich beim Ausfüllen behilflich.

„Es ist uns sehr wichtig, dass die Notfallkarten nicht einfach in der Tasche verschwinden und letztlich im Abfall landen“, begründet Gabriele Stolper dieses Angebot.

Schließlich empfiehlt der ASB die Notfallkarte regelmäßig zu aktualisieren und auch dem Hausarzt zur Vervollständigung oder Korrektur gelegentlich vorzulegen.

Nach der Gewerbeschau ist die Karte dann beim ASB oder auch bei der Stadt Rehburg-Loccum erhältlich. *DF*



Die Unfallstelle auf der L 352.

FOTO: THIERMANN

Auto rammt Kleintransporter

Gestern Unfall auf der L 352 in Helzendorf

HELZENDORF. Ein Verkehrsunfall rief am Freitag kurz nach 14 Uhr die Wehren Helzendorf-Nordholz und Warpe-Windhorst auf den Plan. Da sich die Insassen eigenständig aus den Fahrzeugen befreiten und niemand verletzt wurde konnte die Ortswehr Bücken und der Rettungswagen des ASB aus Hoya wieder abrücken.

Zum Unfallhergang gab

die Polizei an, dass ein Kleintransporter von Bücken kommend auf der L 352 in Helzendorf links abbiegen wollte. Der nachfolgende PKW bemerkte dieses nicht, setzte zum Überholen an, und es kam zum Zusammenstoß. Der PKW durchbrach einen Zaun und kam in einer Wiese zum Stehen. Laut Polizei entstand ein Schaden in Höhe von 5000 Euro. *mtm*

Rund 50 Fahrten pro Tag

CDU-Bundestagsabgeordneter Maik Beermann informiert sich über die DRK-Rettungswache Nienburg

NIENBURG. Seit einem knappen halben Jahr ist die Rettungswache des DRK an der Großen Drakenburger Straße in Nienburg in Betrieb. Anlass für den heimischen Bundestagsabgeordneten Maik Beermann (CDU), sich vor Ort zu informieren.

Beermann interessierte sich laut einer Pressemitteilung vor allem für die praktische Arbeit am neuen Standort und für die Struktur des Roten Kreuzes: Der Rettungsdienst im Kreisgebiet war in vier Lose aufgeteilt und europaweit ausgeschrieben worden. Für zwei Bereiche – darunter die Kreisstadt – ist künftig das DRK zuständig, für einen Bereich der ASB, den vierten Bereich decken beide gemeinsam ab.

Nach den Worten von DRK-Geschäftsführer Marcus Stövesand sei im Vorfeld keineswegs sicher gewesen, dass der Rettungsdienst in den Händen des Roten Kreuzes bleiben würde. Als das aber klar war, habe das DRK sein neues Konzept mit der Rettungswache an der Großen Drakenburger Straße als Kernstück in kürzester Zeit umgesetzt: Der alte Standort an der Molkestraße sei, so Kreisgeschäftsführer Martin Krone, nicht mehr zeitgemäß gewesen.

Immerhin rücken die Fahrzeuge des DRK allein vom Standort Nienburg pro Tag



mehr als 50 Mal zu Krankentransporten oder Rettungseinsätzen aus. Die Flotte umfasst ein Notarzteinsetzfahrzeug, drei Rettungswagen, vier Krankentransporter und einen weiteren Rettungswagen an der neuen, 24 Stunden besetzten Außenstelle in Lemke. Die Lage der Rettungswache direkt an den Bundesstraßen 6, 214 und 215 sei für den Rettungsdienst optimal: „Besser geht es nicht.“

Entscheidend für die Zukunftssicherheit des Rettungsdienstes ist nach Einschätzung Krones aber auch das qualifizierte Personal. Milke Plate, Leiter Rettungs-

dienst beim DRK, verwies in diesem Zusammenhang auf das Berufsbild des Notfallassistenten: Der löst den Rettungsdienst ab, die neue Ausbildung dauere drei Jahre und sei erheblich umfangreicher: Das DRK Nienburg setze in diesem Bereich einen deutlichen Schwerpunkt: Der Rettungsdienst habe bereits 14 Mitarbeiter zu Notfallassistenten ausgebildet. Ziel sei, 70 Prozent des Personals entsprechend fortzubilden. Damit gelte das DRK Nienburg als vorbildlich.

Beindruckt zeigte sich Maik Beermann in diesem Zusammenhang von der en-

gen Verzahnung zwischen haupt- und ehrenamtlichen Kräften. Ehrenamtliche Elemente seien nach den Worten Martin Krones entscheidende Bestandteile in der praktischen Arbeit des Roten Kreuzes und wirkten auch positiv auf die – bislang problemlose – berufliche Nachwuchsgewinnung: Die Beschäftigten seien in der Region verwurzelt, kennen Land und Leute und könnten eben auch auf starke ehrenamtliche Unterstützung setzen.

Der CDU-Bundestagsabgeordnete zog eine Bilanz: Seiner Einschätzung nach ist nicht nur die neue Rettungs-

Beim DRK (von links): die beiden Geschäftsführer Rettungsdienst im Landkreis Nienburg GmbH Martin Krone und Marcus Stövesand, Bundestagsabgeordneter Maik Beermann, Wachenleiter Klaus Mateske, DRK-Präsident Jan Ahlers und Mike Plate, Leiter Rettungsdienst im Landkreis Nienburg GmbH.

FOTO: ABGEORDNETENBÜRO BEERMANN

wache mit einem „deutlichen Mehrwert“ für die Menschen im Landkreis Nienburg verbunden. Es sei ein „Glücksfall“, dass das DRK bei der Ausschreibung des Rettungsdienstes den Zuschlag bekommen habe: „Damit bleibt uns ja auch erfahrenes, lokal verwurzeltes und qualifiziertes Personal dauerhaft erhalten.“ Das sei der Fall, bestätigte Geschäftsführer Marcus Stövesand: Er sieht im Kreisweit neu zugeschnittenen Rettungsdienst und dessen konzeptioneller Umsetzung einen „großen Schritt nach vorn – qualitativ und strukturell“.

DH

14. März 2017 · Bundesverband

Notfallkarte kann Leben retten



Die Rufnummer einer Vertrauensperson, Grunderkrankungen, Vorliegen einer Patientenverfügung – in einem Notfall kann wichtig sein, dass solche Daten schnell zur Verfügung stehen. Eine Notfallkarte, in die alle wichtigen medizinischen Informationen eingetragen werden können sowie ein auffälliger Aufkleber, der auf das Vorhandensein sowie den Aufbewahrungsort der Notfallkarte hinweist und an einem gut sichtbaren Ort in der Wohnung aufgeklebt werden kann, soll dies in und um Rehburg-Loccum zukünftig begünstigen.

Schnellere Informationen im Notfall

„Wenn man im Ernstfall die Krankengeschichte, Medikamente oder Besonderheiten wie Herzschrittmacher oder Diabetes erst recherchieren muss, verliert man oft wertvolle Zeit.“, erklärt Rettungssanitäter Matthias Henze. Der Fahrdienstleiter, Erste-Hilfe-Ausbilder, Kunden- und Menüüberater lässt es sich trotz seiner sehr eingeschränkten Zeit nicht nehmen, bisweilen selbst auf den Rettungswagen zu steigen und weiß wovon er spricht. Henze erinnert er sich an Einsätze, die für den Patienten vielleicht besser hätten ausgehen können, hätte es bestimmte Hinweise einfach schneller gegeben.

"Wichtiger Impuls für Rehburg-Loccum"

Um solche Situationen in und um Rehburg-Loccum demnächst weitestgehend zu vermeiden, wurde die Notfallkarte mit zugehörigem Hinweisaufkleber ins Leben gerufen. Die Initiative des Seniorenbeirates der Stadt stieß nicht nur beim ASB sofort auf offene Ohren, sondern auch bei Bürgermeister Martin Franke: „Die Notfallkarte ist ein wirklich wertvoller Impuls für unsere Stadt und kann im Notfall Leben retten.“

Überarbeitet vom Fachpersonal

Unter Mitwirkung des ASB-Rettungsdienstpersonals und Verbandsärztin Sylvia Finkelman wurden die für Ersthelfer, Rettungsdienst, Notarzt und Krankenhaus wesentlichsten Erstinformationen zusammengestellt, um eine gute Behandlung einzuleiten. Damit richtet sich die Notfallkarte längst nicht mehr nur an Alleinlebende oder Senioren.

„Wenn Patienten nicht sprechen können und Angehörige abwesend sind oder unter Schock stehen, müssen wir auf die kostbaren Auskünfte verzichten“, erzählt Sylvia Finkelman. Und diese Situation sei gar nicht so selten, wie man erst einmal annimmt, meint sie.

Kostenlos erhältlich auf der Wirtschaftsschau in Rehburg-Loccum

Auf der Wirtschaftsschau in Rehburg am 18. und 19. März 2017 wird die Notfallkarte zum ersten Mal der Öffentlichkeit vorgestellt. Dort ist sie gemeinsam mit dem zugehörigen Hinweisaufkleber sowohl am Stand des Seniorenbeirates als auch beim ASB kostenlos erhältlich. Mitglieder des Seniorenbeirates und Mitarbeiter des ASB sind dann auch gleich beim Ausfüllen behilflich.

„Es ist uns sehr wichtig, dass die Notfallkarten nicht einfach in der Tasche verschwinden und letztlich im Abfall landen“, begründet Gabriele Stolper dieses Angebot.

Aktualisierung empfohlen

Schließlich empfiehlt der ASB die Notfallkarte regelmäßig zu aktualisieren und auch dem Hausarzt zur Vervollständigung oder Korrektur gelegentlich vorzulegen.

Signal mit abschreckender Wirkung

Wenig Übergriffe auf Einsatzkräfte im Landkreis / Was Betroffene von Gesetzesverschärfung halten

VON NIKIAS SCHMIDETZKI

LANDKREIS. Ein wichtiges Signal für Einsatzkräfte ist es, da herrscht Einigkeit. Ob die vom Bundeskabinett im Februar verabschiedeten härteren Strafen für Gewalt gegen Polizisten, Retter und Feuerwehrleute jedoch Wirkung zeigen, da sind sich potenziell Betroffene aus dem Landkreis Nienburg nicht sicher.

Das sind längst nicht nur Polizeibeamte. Auch andere Einsatzkräfte sehen sich immer wieder Anfeindungen gegenüber. Zu körperlichen Übergriffen kommt es allerdings nur sehr selten. Nun ist der Kreis Nienburg zwar auch keine Insel der Seligen, der allgemeinen Entwicklung folgt er aber auch nicht. Landesweit war in den vergangenen Jahren ein Anstieg der Straftaten zu verzeichnen, die sich gezielt gegen Polizeibeamte in Ausübung ihres Dienstes richteten. Die Zahlen der Inspektion Nienburg/Schaumburg für diesen Bereich belegen jedoch, dass die Problematik hier nicht so massiv ist, wie in anderen Gegenden. Ging der „Widerstand gegen Vollzugsbeamte“ in den vergangenen vier Jahren stetig zurück, hat die einfache Körperverletzung insgesamt zugenommen, war aber zuletzt auch nicht so hoch wie im Vorjahr. Im gesamten Bereich der Polizeiinspektion Nienburg/Schaumburg kam es 2016 zu einer gefährlichen Körperverletzung, und auch Nötigungen und Bedrohungen hatten die Beamten nur in wenigen Fällen zu verzeichnen. Inspektionsleiter Frank Kreykenbohm: „Die negative Entwicklung, die im Land und offenbar auch bundesweit festgestellt wird und mittlerweile zu strafverschärfenden Gesetzen geführt hat, lässt sich hier – zumindest statistisch – noch nicht nachweisen. Gewaltdelikte gegen Polizeibeamte resultieren nicht selten aus größeren Einsatzlagen, die es im Inspektionsbereich im Jahr 2016 allerdings auch nicht gegeben hat.“ Der kleine Zusatz „zumindest statistisch“ ist entscheidend. Denn gefühlt, so bestätigt es Polizeisprecher Axel Bergmann, gebe es sehr wohl eine stei-



Die Angst vor Übergriffen auf Einsatzkräfte geht noch nicht um im Landkreis, obgleich die Stimmung ihnen gegenüber wohl aggressiver wird. FOTO: FOTOLIA/PICTURE-FACTORY

gende Aggressivität. Insbesondere bei jungen Menschen scheinere der Respekt vor Polizisten „flöten zu gehen“, meint er.

Dabei bekommen es seine Kollegen gar nicht mal mit körperlichen Angriffen zu tun. Viel mehr spürten sie häufig eine negative Grundhaltung. Verschlimmert werde diese Einstellung gerne in Verbindung mit Alkohol und Drogen. Wenn es körperlich werde, dann meist im Falle von Widerstandshandlungen bei Festnahmen.

Es sind aber eben nicht nur Polizisten, die helfen wollen und dabei manchmal in die Opferrolle gedrängt werden. Auch Rettungskräfte leiden zum Teil unter einem solchen Trend, wie es Anke Diek-

mann vom Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) beschreibt. Nach Gesprächen mit Geschäftsführung und Rettungskräften beschreibt sie die Situation wie folgt: „Insgesamt hat die Hemmschwelle abgenommen und der Respekt vor dem Rettungsdienstpersonal ist gesunken. Die Retter erleben insgesamt weniger Anerkennung und es kommt häufiger und viel eher zu verbalen Attacken oder Handlungen wie ‚Anspucken‘ als früher. Körperliche und tätliche Angriffe sind, nach unserem Empfinden, aber nach wie vor selten.“

Geschäftsführer Jens Sewohl ist kein Fall bekannt, in dem Rettungsdienstpersonal aufgrund von tätlichen Angriffen verletzt wurde oder

gar aus dem Dienst genommen werden musste: „Wir denken allerdings, dass diese Einschätzung im Stadt-Land-Vergleich abweicht. Wir verfolgen in diesem Kontext seit vielen Jahren einen anderen Ansatz: Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden regelmäßig zum Thema ‚Deeskalation und Eigensicherung‘ geschult und trainiert, so dass sie für kritische Situationen und Umstände sensibilisiert sind und über Methoden verfügen, um aggressive Übergriffe im Keim zu ersticken oder Eskalationen zu umgehen.“ Ganz aktuell waren in der vergangenen Woche vier Rettungsdienstmitarbeiter im Bildungswerk des Mutterverbandes in Köln, um sich zu dem Thema fortbilden zu lassen.

Noch anders sieht es bei der Feuerwehr aus, deren aktive Mitglieder zwar immer wieder mit dem Unmut Außenstehender aneinandergera-ten – etwa, wenn Straßen gesperrt sind. Körperliche Übergriffe sind dem Stadtpressesprecher Marc Henkel aber nicht bekannt. „Das sind höchstens mal verbale Entgleisungen“, sagt er. Die nähmen aber tatsächlich zu. Als Ausnahme zähle er einen Fall, als er vor Jahren in der Silvesternacht einen Böller an den Kopf geschmissen bekam. Eine Tendenz zu mehr

Gewalt beobachte er nicht.

Die Polizei verfügt mittlerweile seit Jahren über Strategien, mit der Problematik umzugehen und Übergriffe möglichst direkt zu vermeiden. Spezielle Einsatzübungen, Kommunikationskurse und Deeskalationstrainings gehören zum Alltag. Möglichkeiten für Gespräche nach aufreibenden Einsätzen sollen Beamten außerdem helfen. Führungskräfte seien hinsichtlich solcher Erfahrungen geschult, erläutert Polizeisprecher Bergmann. Zudem verfüge die Direktion über eine Beratungsstelle, die rund um die Uhr erreichbar sei und von denen Mitarbeitende im Falle des Falles auch zu den jeweiligen Stationen kämen. Nicht zuletzt böte eine psychologische Abteilung Hilfe.

Wenn auch härtere Strafen nicht immer das beste Mittel seien, besonders dann, wenn etwa Alkohol oder Drogen im Spiel sind, sieht Bergmann in der Gesetzesverschärfung ein Signal: „Die Botschaft ist wichtig. Die Politik nimmt die Probleme ernst.“ Und so sieht es auch Anke Diekmann vom ASB: „Grundsätzlich begrüßen wir die Gesetzesänderung, die Einsatzkräfte im Ernstfall den Rücken stärkt und möglicherweise an der einen oder anderen Stelle eine abschreckende Wirkung hat.“

Zum Gesetz

Tätliche Übergriffe sollen künftig schon dann mit bis zu fünf Jahren Haft bestraft werden, wenn sie sich gegen Polizisten richten, die mit einfachen „Diensthandlungen“ wie Streifenfahrten und Unfallaufnahmen beschäftigt sind. Das hat das Bundeskabinett am Mittwoch beschlossen. Bisher droht dies nur bei „Vollstreckungshandlungen“ wie Festnahmen. Tätliche Übergriffe sollen künftig schon dann mit bis

zu fünf Jahren Haft bestraft werden, wenn sie sich gegen Polizisten richten, die mit einfachen „Diensthandlungen“ wie Streifenfahrten und Unfallaufnahmen beschäftigt sind. Das hat das Bundeskabinett am Mittwoch beschlossen. Bisher droht dies nur bei „Vollstreckungshandlungen“ wie Festnahmen. Im Jahr 2015 wurden fast 64 400 Attacken auf Polizisten registriert, zwei Jahre zuvor waren es 59 000. DH

MdB Maik Beermann übernimmt Schirmherrschaft im Kinderhilfswerk ICH e.V.

Datum: 21.03.2017 14:35
Kategorie: Vereine & Verbände
Pressemitteilung von: ICH Inter-National children help e.V.
PR-Agentur: IDEE MEDIEN



Höhle, von Reden, Sassenberg,
Sewohl, Koller, Beermann,
Kindermann, Tegeler, Theiß

Anlässlich einer Feierstunde im Sitzungssaal der Kreisverwaltung Schaumburg in Stadthagen hat am 17. März 2017 der Bundestagsabgeordnete Maik Beermann offiziell die Schirmherrschaft für das Kinderhilfswerk ICH - Inter-NATIONAL CHILDREN Help e.V.

In seiner Rede erzählte Beermann, wie er das Kinderhilfswerk ICH e.V. kennenlernte: „Es war vor meiner Zeit als Politiker, als ich den Präsidenten des Kinderhilfswerkes Dieter Kindermann kennen lernte und wurde neugierig. Ich interessierte mich für das, was sich denn hier international nennt und war positiv überrascht und so habe ich mich bereits in den vergangenen Jahren vielfach einbringen können. Aus Überzeugung bin ich Fördermitglied geworden, habe mehrfach das Kinderhilfswerk angerufen,

um für Menschen in Not um Hilfe zu bitten und diese wurde unkompliziert geleistet. Heute stehe ich hier und möchte sagen, wie überzeugt ich bin, von der Arbeit, die hier geleistet wird. Ich wünsche, dass alle von der Arbeit des ICH e. V. erfahren und viele neue Mitglieder dazukommen.“

Beermann berichtete von seinen Kindern, dass er und seine Frau weiteren Nachwuchs (Zwillinge) erwarten und dass er einen Teil seiner Schaffenskraft in die Entwicklung des Kinderhilfswerks investieren möchte. Beermann brachte zum Ausdruck, dass der ICH e.V. international arbeite, das sei gut und wichtig. Aber dass das Hauptengagement in Deutschland liegt, freut ihn umso mehr. Man habe auch hier viele Kinder mit Sorgen. „Ich möchte mich insbesondere für die Kinder in den Landkreisen Nienburg / Schaumburg engagieren, somit in naheliegenden Projekten.“, so Beermann.

Im Anschluss sprachen Oliver Theiß (Bürgermeister der Stadt Stadthagen); Dieter F. Kindermann (Präsident des ICH e.V.); Jens Tegeler (Botschafter ICH e.V.); Bernd Koller (Präsident des DRK Schaumburg); Jens Sewohl (Geschäftsführer des ASB Nienburg).

Den ausführlichen Bericht finden Sie unter
<http://www.int-children-help.de/mdb-maik-beermann-uebernimmt-schirmherrschaft>

Diese Pressemitteilung wurde auf openPR veröffentlicht.

Ansprechpartner:
Jürgen R. Grobbin
Mitglied des Präsidiums
grobbin@int-children-help.de

ICH - Inter-NATIONAL CHILDREN Help e.V.
Vornhäger Straße 36/38
31655 Stadthagen.
Tel.: 05721 - 9374280

Impressum und alle Kontaktdaten laut Telemediengesetz:
www.int-children-help.de/kontakt

Nachdem die Gründungsmitglieder sich bereits über Jahrzehnte sozial engagierten, folgte der Entschluss, das Kinderhilfswerk ICH - International children help e.V. zu gründen. Das Kinderhilfswerk ICH - Inter-NATIONAL CHILDREN Help e.V. wurde am 29.09.2005 gegründet mit dem Ziel, national und international Kindern in Not durch Sach- und Geldmittel oder persönlich unterstützende Begleitung zu helfen. Unsere Fachärzte operieren und lehren vor Ort, wir leisten Unterstützung im Lehrer- und Studentenaustausch, helfen international und damit auch im eigenen Land. Unsere Leistungen und Hilfslieferungen werden ständig kontrolliert. Wir besitzen

Vom Helfer zum Patienten

Emotionale ASB-Kreisverbandsversammlung: Ehrenamtlicher dankt seinem Lebensretter

REHBURG. Viel Anerkennung, ein Kooperationsangebot des Landkreises Nienburg, einen ausführlichen Jahresrückblick mit Film und Fotos sowie ein überraschendes und sehr emotionales Ende – so verlief der Spannungsbogen der Mitgliederversammlung des Kreisverbandes des Arbeitersamariter-Bundes in Rehburg.

Beim Tagesordnungspunkt „Verschiedenes“ trat für alle Anwesenden völlig überraschend der ASB-Ehrenamtliche Mayk Viermann von der Schnell-Einsatz-Gruppe an das Rednerpult und begann: „Ich mag vielleicht nicht so aussehen, aber ich bin heute 21 Wochen alt und das verdanke ich einem ganz besonderen Menschen: unserem Kollegen Torben Mokwa aus der Rettung.“ Viermann hat Rettungsassistent Mokwa nach vorn und erzählte, wie er sich vor rund fünf Monaten auf dem Heimweg von seinem Klinik-Praktikum, das er für seine ehrenamtliche Ausbildung als Rettungsassistent absolvierte, plötzlich sehr schlecht fühlte und unglaubliche Schmerzen im Brustbereich verspürte. Aufgrund seiner medizinischen Ausbildung sei ihm unvermittelt klar gewesen, dass das keine guten Zeichen waren. Ohne zu Zögern änderte Viermann seine Route und steuerte die etwa zwölf Kilometer entfernte Notarztwache in Stolzenau an. „Wie genau ich dann dort hin gekommen bin, weiß ich heute nicht mehr.“ An der Tür zur Wache traf er auf den diensthabenden Mokwa, der sofort erkannte, dass mit seinem Kollegen ernsthaft etwas nicht stimmte. Sofort leitete er alle notwendigen Maßnahmen ein.

Das Letzte woran sich Viermann, inzwischen schon mit dem Rettungswagen auf dem Weg ins Krankenhaus Nienburg, nach eigenen Angaben noch erinnert, ist, dass er über das Handy des Notarztes kurz mit seiner Mutter zu Hause sprechen konnte. „Dann wirkten wohl die Medikamente.“ Nach einer Akutversorgung in der Helios-Klinik in Nienburg wurde Viermann ins Herzkatheter-Labor ver-



Mayk Viermann (links) hat seinem Lebensretter und Kollegen Torben Mokwa den EKG-Ausdruck, der seinen Herzinfarkt darstellt, geschenkt. Der trägt ihn als Erinnerung noch immer bei sich. FOTO: DIEKMANN

legt, wo er sogar reanimationspflichtig wurde. „Heute habe ich mehrere Stands, aber ich fühle mich nach der Rea wieder gut und bin unglaublich dankbar, dass alles so gelaufen ist, wie es gelaufen ist.“ Es sei ihm bewusst geworden, wie schnell man von der Seite des Helfers auf die Seite des Patienten wechseln könne, meinte er. „Und dann weißt Du, was wirklich wichtig ist im Leben.“

Zum Abschluss überreichte Viermann seinem Lebensretter einen Gutschein für eine Fahrt mit einem Heißluftballon: „Ich weiß, dass Du fliegen magst, und da kannst Du Dir den schönen Landkreis mal aus der Luft ansehen.“ Viermann beendete seine Ausführungen mit einem leisen „Ich fand, ihr solltet das wissen.“

Mokwa ergriff ebenfalls das Wort: „Ich wollte nie in

die Situation geraten, einmal jemanden retten zu müssen, den ich gut kenne und ich bin sehr froh über diesen Ausgang.“ Wenige Wochen zuvor habe er einen Einsatz gehabt, der nicht so gut ausgegangen sei, erzählt er, „da stellt man manchmal Vieles in Frage“. Viermanns Notfall habe ihn aber dann wieder darin bestätigt, dass es richtig ist, was er tut: „Wir haben uns praktisch gegenseitig geholfen“, so der Rettungsassistent.

Rund 50 Mitglieder und Gäste waren der Einladung der Samariter in den Rehburger „Raths-Keller“ gefolgt. Eva Schlaugat aus dem Vorstand des ASB-Landesverbandes ging auf den Fachkräftemangel in der Pflege ein, dem der Landesverband mit entgegenwirken wolle.

Landrat Detlev Kohlmeier zeigte sich beeindruckt von der kurzfristigen Umsetzung

der Flüchtlingseinrichtung im ehemaligen Offizierskasino. Weiterhin hob er die insgesamt „sehr gute, intensive und kooperative Zusammenarbeit“ hervor. Eine besondere Überraschung für die Samariter war das Angebot des Landrats, die Notfallkarten, die der ASB unlängst auf Initiative des Seniorenbeirates der Stadt Rehburg-Loxum veröffentlicht hatte (wir berichteten), in größerer Auflage kreisweit zu verbreiten.

Der Fraktionsvorsitzende der Kreis-CDU, Karsten Heineking, zeigte sich erfreut darüber, dass der Rettungsdienst nach der Ausschreibung in großen Teilen des Landkreises durch den ASB weitergeführt wird. Sein SPD-Kollege Gerd Linderkamp bestärkte dies: „Der ASB etabliert sich mit seiner breiten Angebotspalette in der Spitzengruppe.“ *DH*

ASB bündelt Standorte in Stolzenau

Samariter bauen Tagespflege und Rettungswache neben der Lebenshilfe

Einer permanenten Warteliste und einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter – diesen Herausforderungen will der Arbeiter-Samariter-Bund Kreisverband Nienburg mit seinem neuen Bauprojekt am Schmiedeweg in Stolzenau Rechnung tragen.

Auf dem Grundstück mit insgesamt rund 6200 Quadratmetern entstehen zurzeit zwei Gebäude: Eine Tagespflege mit rund 410 Quadratmetern und eine Rettungswache mit etwa 310 Quadratmetern.

Stolzenau. „Auch, wenn wir uns in den bisherigen Liegenschaften ausdrücklich sehr wohl gefühlt haben, war es jetzt an der Zeit für diesen Schritt“, erklärt ASB-Geschäftsführer Jens Sewohl. Und mit dem Bauplatz habe man einen idealen Standort gefunden. „Besonders freuen wir uns, nun Nachbar der Lebenshilfe zu werden, mit der wir vor allem im Bereich Fahrdienst seit vielen Jahren sehr gut zusammenarbeiten“, betont Sewohl. Der Kreisverband investiert rund 1,1 Millionen Euro in die neue Niederlassung und konnte bei der Planung nicht nur auf Erfahrungen der Firma Kühn Massivbau aus Rehburg zurückgreifen, die mit dem Bauvorhaben beauftragt ist, sondern auch auf sein starkes verbandseigenes Netzwerk.

„Unser Landesverband ist mit über 20 Einrichtungen seit vielen Jahren niedersächsischer Marktführer auf dem Gebiet

der Tagespflege und betreibt landesweit fast 40 Rettungswachen“, erzählt ASB-Pressesprecherin Anke Diekmann. So flossen in die Konzeption der Tagespflege vor allem in puncto Einrichtung und Farbgestaltung die neusten wissenschaftlichen Erkenntnisse und das gebündelte Know-how aus der ASB-Tagespflege-Praxis ein. Als Vorbild der Rettungswache diente die erst vor einem Jahr im emsländischen Werlte in Betrieb genommene, nagelneue Rettungswache des ASB-Kreisverbandes Osnabrück. Auf besonderen Wunsch des ASB wurden und werden mit den einzelnen Gewerken regional ansässige Fachfirmen beauftragt. Wenn alles planmäßig verläuft, wird Mitte des Jahres Richtfest gefeiert. Bis Ende September soll die ASB-Rettungswache und Anfang Oktober die Tagespflege in ihre jeweiligen neuen Räumlichkeiten umziehen.

Damit ändern sich aber nicht nur die Adressen. Für das Personal der Rettungswache, das werktags von 9 bis 21 Uhr einen Kranktransportwagen (KTW) und im 24-Stunden-Dienst ein Notarzteinsetzfahrzeug (NEF) besetzt, verbessert sich in erster Linie der Arbeitskomfort. Die Fahrzeuge können zukünftig in einer beheizten Halle stehen. Die Räume sind ebenerdig, sodass Stolperfallen durch Treppen wegfallen. „Für einen modernen Arbeitgeber gehört es sich nach unserem Verständnis auch, in einem gewissen Rahmen möglichst angenehme Arbeitsbedingungen für unsere Arbeitnehmer zu schaffen“, so Jens Sewohl. Dies sei besonders wichtig, wenn die Menschen, wie beim ASB, zwischen zwölf und 24 Stunden am Arbeitsplatz sind, meint er. Die Tagespflege verfügt nach dem Umzug

über zwanzig Betreuungsplätze. Das sind fünf Plätze mehr als bisher. „Entsprechend wird es zu gegebener Zeit auch eine Personalaufstockung geben“, verrät Anke Diekmann. Trotz aller Modernität wird aber bei der Ausgestaltung ein großes Augenmerk darauf gerichtet, dass es sich um eine Einrichtung für Senioren handelt. „Wir wollen nicht junge Menschen beeindrucken, sondern Seniorinnen und Senioren ein gemütliches zweites Zuhause bieten“, begründet Jens Sewohl. Und auch an den ASB-Fahrdienst und die Ambulante Pflege hat der ASB gedacht. Die beiden Fachdienste teilten sich bislang die Räume mit dem Rettungsdienst. Nun erhalten Sie eigene Räumlichkeiten im Gebäude der Tagespflege. Insgesamt erhofft sich der ASB durch die Zusammenlegung der Standorte in Stolzenau, Synergien stärker nutzen zu können, von denen die Mitarbeiter und damit letztlich die Kunden profitieren. Der Öffentlichkeit will der ASB seinen Standort selbstverständlich auch darbieten. Bis dahin wird es allerdings noch etwas dauern. „Aus verschiedenen Gründen können die Außenarbeiten, wie die Gestaltung der Gartenanlage oder auch die Pflasterarbeiten, erst nach Fertigstellung der Gebäude erfolgen“, erzählt Anke Diekmann. Da man sich aber in seiner vollen Schönheit präsentieren wolle, sei ein Frühlingfest für Frühjahr 2018 angedacht.

Alle, die sich konkret für einen Platz in der Tagespflege interessieren, können natürlich trotzdem jederzeit einen Termin vereinbaren, um sich ein Bild von der Einrichtung zu machen oder einen Schnuppertag zu verbringen. *A. Diekmann*



Rettungswache und Tagespflege von Massivbau Kühn.
Zeichnungen: Fa. Kühn Massivbau (2)

Ortstermin: v.l. Nico Lorenz (Rettungsdienstleiter), Jens Sewohl (Geschäftsführer), Hella Bösel (Tagespflegeleitung) und Stolzenaus stellvertretender Gemeindedirektor Jens Niemeyer verschaffen sich einen Überblick über den derzeitigen Baufortschritt.



ASB-Geschäftsführer Jens Sewohl kennt die Pläne genau: Gemeinsam mit seinen Mitarbeitern begeht er die zukünftigen „Räumlichkeiten“.
A. Diekmann (2)

Notfallkarte kann Leben retten

Angebot von Seniorenbeirat Rehburg-Loccum und ASB

Die Rufnummer einer Vertrauensperson, Grunderkrankungen, Vorliegen einer Patientenverfügung – in einem Notfall kann wichtig sein, dass solche Daten schnell zur Verfügung stehen.

Rehburg-Loccum. Eine Notfallkarte, in die alle wichtigen medizinischen Informationen eingetragen werden können, sowie ein auffälliger Aufkleber, der auf das Vorhandensein sowie den Aufbewahrungsort der Notfallkarte hinweist und an einem gut sichtbaren Ort in der Wohnung aufgeklebt werden kann, sollen dies in und um Rehburg-Loccum zukünftig begünstigen.

„Wenn man im Ernstfall die Krankengeschichte, Medikamente oder Besonderheiten wie Herzschrittmacher oder Diabetes erst recherchieren muss, verliert man oft wertvolle Zeit“, erklärt Rettungssanitäter Matthias Henze. Der Fahrdienstleiter, Erste-Hilfe-Ausbilder, Kunden- und Menüberater lässt es sich trotz seiner sehr eingeschränkten Zeit nicht nehmen, bisweilen selbst auf den Rettungswagen zu steigen und weiß, wovon er spricht. Henze erinnert sich an Einsätze, die für den Patienten vielleicht vorteilhafter hätten ausgehen können, hätte es bestimmte Hinweise einfach schneller gegeben.

Um solche Situationen in und um Rehburg-Loccum demnächst weitestgehend zu vermeiden, wurde die Notfallkarte mit zugehörigem Hinweisaufkleber ins Leben gerufen. Die Initiative des Seniorenbeirates der Stadt stieß nicht nur beim ASB sofort auf offene Ohren, sondern auch bei Bürgermeister Martin Franke: „Die Notfallkarte ist ein wirklich wertvoller Impuls für unsere Stadt und kann im Notfall Leben retten.“

Gabriele Stolper vom Seniorenbeirat räumt ein: „Die Idee ist nicht neu.“ Rehburg-Loccum folge dem guten Beispiel vieler anderer Städte. „Aber die Idee ist so gut, dass es sich sehr lohnt, sie zu übernehmen und wir freuen uns umso mehr, dass wir mit dem ASB einen so kompetenten Partner für das Projekt begeistern konnten“, freut sie sich.



Zufrieden: Bürgermeister Martin Franke, Gabriele Stolper vom Seniorenbeirat und Matthias Henze vom ASB halten die druckfrischen Notfallkarten in der Hand.. A. Diekmann

Unter Mitwirkung des ASB-Rettungsdienstpersonals und Verbandsärztin Sylvia Finkelmann wurden die für Ersthelfer, Rettungsdienst, Notarzt und Krankenhaus wesentlichsten Erstinformationen zusammengestellt, um eine gute Behandlung einzuleiten. Damit richtet sich die Notfallkarte längst nicht mehr nur an Alleinlebende oder Senioren. „Wenn Patienten nicht sprechen können und Angehörige abwesend sind oder unter Schock stehen, müssen wir auf die kostbaren Auskünfte verzichten“, erzählt Sylvia Finkelmann. Und diese Situation sei gar nicht so selten, wie man erst einmal annimmt, meint sie.

Auf der Wirtschaftsschau in Rehburg am 18. und 19. März wurde die Notfallkarte zum ersten Mal der Öffentlichkeit vorgestellt. Dort war sie gemeinsam mit dem zugehörigen Hinweisaufkleber sowohl am Stand des Seniorenbeirates als auch beim ASB kostenlos erhältlich. Mitglieder des Seniorenbeirates und Mitarbeiter des ASB waren dann auch gleich beim Ausfüllen behilflich.

„Es ist uns sehr wichtig, dass die Notfallkarten nicht einfach in der Tasche verschwinden und letztlich im Abfall landen“, begründet Gabriele Stolper dieses Angebot.

Der ASB empfiehlt, die Notfallkarte regelmäßig zu aktualisieren und auch dem Hausarzt zur Vervollständigung oder Korrektur gelegentlich vorzulegen.

Nach der Gewerbeschau ist die Karte beim ASB oder auch bei der Stadt Rehburg-Loccum erhältlich.

ASB

Dank beim Lebensretter

ASB-Hauptversammlung mit vielen positiven Stimmen



REHBURG-LOCCUM (Jan). Rund 50 Mitglieder und Freunde sind der Einladung des ASB Kreisverbandes Nienburg zur Hauptversammlung in den Rahburger „Raths-Keller“ gefolgt; darunter Eva Schlaugat aus dem Vorstand des ASB-Landesverbandes Niedersachsen und Nienburgs Landrat Detlev Kohlmeier.

Kohlmeier zeigte sich beeindruckt von der kurzfristigen Umsetzung der Flüchtlingseinrichtung im ehemaligen Offizierskasino, die der ASB innerhalb eines Tages betriebsfertig vorbereitet hatte. Weiterhin hob er die sehr gute, intensive und kooperative Zusammenarbeit des ASB auf allen Landkreisebenen sowie mit den anderen Hilfsorganisationen und Verbänden in- und außerhalb des Landkreises hervor.

Eine besondere Überraschung war das Angebot des Landrats für eine gemeinsame Auflage der Notfallkarten, die der ASB unlängst auf Initiative des Seniorenbeirates der Stadt Rehburg-Loccum veröffentlicht hatte.

Blumen gab es für Pressesprecherin Anke Diekmann, die sich im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit tagtäglich dafür einsetzt, den ASB, seine Dienstleistungen und das Engagement des Verbandes bekannter zu machen.

Einen emotionalen Abschluss fand die Mitgliederversammlung als beim „TOP 9: Verschiedenes“ völlig überraschend, der Ehrenamtliche Mayk Viermann von der Schnell-Einsatz-Gruppe an das Rednerpult trat und begann: „Ich mag vielleicht nicht so aussehen, aber ich bin heute 21 Wochen alt



Landrat Detlev Kohlmeier lobt die Professionalität des ASB und bietet Zusammenarbeit an.

und das verdanke ich einem ganz besonderen Menschen, unserem Kollegen Torben Mokwa aus der Rettung.“ Schon bei diesen Worten füllten sich die Augen vieler Anwesender mit Tränen.

Viermann bat Rettungsassistent Torben Mokwa zu sich nach vorne und erzählte eindrucksvoll, wie er sich vor rund fünf Monaten auf dem Heimweg plötzlich sehr schlecht fühlte und unglaubliche Schmerzen im Brustbereich verspürte. Aufgrund seiner medizinischen Ausbildung war ihm unvermittelt klar, dass das keine guten Anzeichen waren. Ohne zu zögern änderte er seine Route und steuerte die etwa zwölf Kilometer entfernte Notarztwache in Stolzenau an. An der Tür traf er auf den diensthabenden Torben Mokwa, der sofort erkannte, dass mit seinem Kollegen ernsthaft etwas nicht stimmte. Sofort

leitete er alle notwendigen Maßnahmen ein. „Als mir bewusst wurde, dass ich in den sicheren Händen meiner Kollegen war, die wissen was sie tun, fiel die ganze Anspannung von mir ab und ich konnte mich innerlich völlig fallen lassen“, so Viermann.

Nach einer Akutversorgung in der Helios Klinik in Nienburg wurde Mayk Viermann später ins Herzkatheter Labor verlegt, wo er sogar reanimationspflichtig wurde. „Heute habe ich mehrere Stands, aber ich fühle mich nach der Reha unterdessen wieder gut und bin unglaublich dankbar, dass alles so gelaufen ist, wie es gelaufen ist.“ Es sei ihm bewusst geworden, wie schnell man von der Seite des Helfers auf die Seite des Patienten wechseln könne, meinte er. Zum Abschluss überreichte er Torben einen Gutschein für eine Autofahrt mit einem Heißluftballon: „Ich weiß, dass Du fliegen magst und da kannst Du Dir den schönen Landkreis mal aus der Luft ansehen.“

Zu den sprachlosen Anwesenden fügt er ein leises „Ich fand Ihr solltet das wissen“, hinzu.

Nach der Versammlung berichtet Torben Mokwa: „Ich wollte nie in die Situation geraten, einmal jemanden retten zu müssen, den ich gut kenne und ich bin sehr froh über diesen Ausgang.“ Wenige Wochen zuvor habe er einen Einsatz gehabt, der nicht so gut ausgegangen sei, erzählt er. „Da stellt man manchmal vieles in Frage.“ Mayk Viermanns Notfall habe ihn aber dann wieder darin bestätigt, dass es richtig sei, was er tue.

Foto: privat



Mayk Viermann mit seinem Kollegen und Lebensretter Torben Mokwa.

Inbesondere für Kinder aus dem Landkreis

› Maik Beermann übernimmt Schirmherrschaft

NIENBURG/ STADTHAGEN

› Anlässlich einer Feierstunde im Sitzungssaal der Kreisverwaltung Schaumburg in Stadthagen hat der Bundestagsabgeordnete Maik Beermann offiziell die Schirmherrschaft für das Kinderhilfswerk ICH – International Children Help e.V. übernommen.

In seiner Rede erzählte Beermann, wie er das Kinderhilfswerk ICH e.V. kennenlernte: „Es war vor meiner Zeit als Politiker, als ich den Präsidenten des Kinderhilfswerkes Dieter Kindermann kennen lernte und wurde neugierig. Ich interessierte mich für das, was sich denn hier international nennt und war positiv überrascht und so habe ich mich bereits in den vergangenen Jahren vielfach einbringen können. Aus Überzeugung bin ich Fördermitglied geworden, habe mehrfach das Kinderhilfswerk angerufen, um für Menschen in Not um Hilfe zu bitten und diese wurde unkompliziert geleistet. Heute stehe ich hier und möchte sagen, wie überzeugt ich bin, von der Arbeit, die hier geleistet wird. Ich wünsche, dass alle von

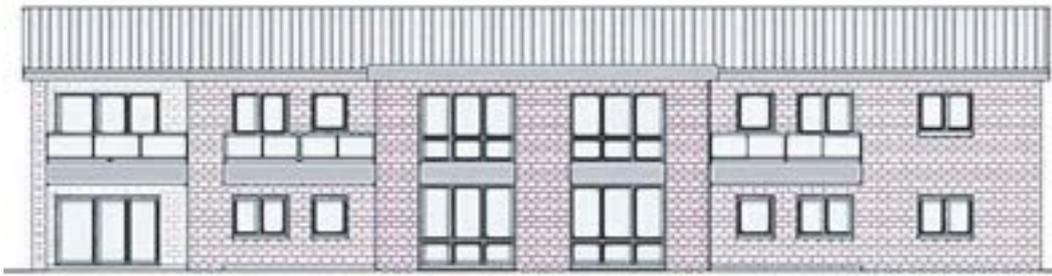


der Arbeit des ICH e. V. erfahren und viele neue Mitglieder dazu kommen.“

Beermann berichtete von seinen Kindern, dass er und seine Frau weiteren Nachwuchs – Zwillinge – erwarten und dass er einen Teil seiner Schaffenskraft in die Entwicklung des Kinderhilfswerks investieren möchte. Beer-

mann brachte zum Ausdruck, dass der ICH e.V. international arbeite, das sei gut und wichtig. Aber dass das Hauptengagement in Deutschland liegt, freut ihn umso mehr. Man habe auch hier viele Kinder mit Sorgen. „Ich möchte mich insbesondere für die Kinder in den Landkreisen Nienburg/Schaumburg engagieren, somit in naheliegenden

Projekten“, betont Beermann. Im Anschluss sprachen Oliver Theiß (Bürgermeister der Stadt Stadthagen); Dieter F. Kindermann (Präsident des ICH. e.V.); Jens Tegeler (Botschafter ICH e.V.); Bernd Koller (Präsident des DRK Schaumburg); Jens Sewohl (Geschäftsführer des ASB Nienburg).



West-Ansicht

Der Blick auf den Komplex aus Tagespflege und barrierefreiem Wohnen von der Straße „Am Büschen“ aus. Anfang 2018 soll Fertigstellung sein.

ZEICHNUNG: NIG

Acht Wohnungen, 20 Tagespflegeplätze

Firma Heidorn baut in Rohrsen Kombinationsgebäude / ASB Betreiber der Tagespflege / Eröffnung Anfang 2018



Freuen sich auf die Kombination aus barrierefreiem Wohnen und Tagespflege: David Warneboldt, Jens Sewohl, Fritz Bormann und Siegfried Heidorn (von links) auf der Brachfläche vor der Gärtnerei Rabing in Rohrsen.

FOTO: HAGEBÖLLING

laufen ist, laden wir natürlich auch die Bevölkerung ein, um uns persönlich vorzustellen“, verspricht Sewohl.

Ein weiterer Teilnehmer des Ortstermins, der am Mittwochmorgen auf dem Gelände der ehemaligen Gärtnerei stattfand, war Rohrsens Bürgermeister Fritz Bormann.

Bormann zeigte sich naturgemäß hocheifrig über das Engagement von Investor und Betreiber und betonte: „Im Bereich Kindergarten und Schule werden wir demnächst wieder gut aufgestellt sein. Mit der Kombination aus Tagespflege und barrierefreiem Wohnen haben wir in Kürze in der Samtgemeinde auch ein weiteres attraktives Angebot für unsere älteren Bürgerinnen und Bürger.“ Davon, dass beides gut nachgefragt wird, ist Rohrsens Bürgermeister überzeugt. *DH/eha*

ROHRSEN/REHBURG-LOCUM. Auf dem Gelände der ehemaligen Gärtnerei Rabing und damit in unmittelbarer Nachbarschaft zu „Combi“, Sparkasse und Bushaltestelle entsteht an der Straße „Am Büschen“ in Rohrsen ein Kombinationsgebäude mit acht barrierefreien Wohnungen und einer Tagespflege für Senioren. Bauherr und Eigentümer ist Siegfried Heidorn von der Firma Heidorn Industrie- und Haustechnik GmbH. Den Betrieb der Tagespflege übernimmt der Arbeiter-Samariter-Bund Kreisverband Nienburg.

Die Samariter, die ihren Hauptsitz in Rehburg-Loccum haben, betreiben seit nunmehr zehn Jahren eine erfolgreiche Tagespflegeeinrichtung in Stolzenau. Nach der Übernahme der Rettungswachen in Steimbke und Hoyä im vergangenen Jahr gab es bereits erste Überlegungen zur Ausweitung des Angebotes im Nordkreis. So schnell sei das allerdings nicht geplant gewesen.

„Zündfunke kam aus dem Rathaus“

David Warneboldt, ASB-Geschäftsführungsassistent an der Seite von Jens Sewohl, erinnert sich: „Der Zündfunke für die Tagespflege in Rohrsen kam gar nicht von uns, sondern aus dem Rathaus.“

Dort dachte man Mitte 2016 über die Nachnutzung der Oberschule in Heemsen nach, nachdem Ende Mai festgestanden hatte, dass diese aufgrund der demografischen Entwicklung auslaufen und in den kommenden Jahren geschlossen werden wird. Mit der Idee, hier ein Pflege-

heim einzurichten, wandte sich Samtgemeindebürgermeister Fietze Koop an den in der Region „zugezogenen“ ASB. Schnell war klar, dass man die Samariter für dieses Projekt aber nicht gewinnen konnte, da sie sich aus ihrem Selbstverständnis heraus dafür einsetzen, dass Menschen so lange wie möglich zuhause bleiben können. Allerdings nahm der ASB den zugespielten Ball auf und signalisierte, dass man für den Betrieb einer Senioren-Tagespflege offen sei.

„Bereits bestehende Gebäude nicht geeignet“

Koop brachte den ASB mit Siegfried Heidorn zusammen. „Gemeinsam erörterten wir, welche Voraussetzungen für eine Tagespflege von unserer Seite gegeben sein müssen und stellten fest, dass weder die derzeitige Oberschule noch ein anderes leerstehendes Gebäude für diese Zwecke wirklich in Frage kamen oder nur unter einem unverhältnismäßigen Kostenaufwand“, so Warneboldt.

1150 barrierefreie Quadratmeter für Senioren

Die Lösung brachte das fertige Konzept des Kombinationsgebäudes von Siegfried Heidorn. Nach einigen Anpassungen standen Zeichnung und Bauplatz fest. An der zukünftigen Adresse „Am Büschen 4“ wird ein doppelstöckiges Haus mit insgesamt 1150 Quadratmetern errichtet, das im Obergeschoss sechs und im Erdgeschoss weitere zwei barrierefreie und seniorengerechte Wohnungen enthält. Das Obergeschoss ist über einen Fahr-

stuhl zu erreichen.

Die im Erdgeschoss weiterhin entstehende Tagespflege bietet auf 350 Quadratmetern Platz für 20 Tagesgäste und zeichnet sich durch eine insgesamt freizügige Gestaltung aus: Neben einer zum Tages- und Speiseraum offenen Küche, einem Aufenthaltsraum, eine Therapie- und einen Ruheraum gibt es die notwendigen Funktionsräume wie zwei Duschbäder, Toiletten, Abstellraum und Sozialräume für die Mitarbeiter. Im Osten und damit abgewandt von der Bundesstraße werden im Außenbereich drei Terrassen angelegt. Bei der Planung der Räume sowie deren Ausgestaltung konnte auf die Erfahrungen des ASB zurückgegriffen werden, der ganz aktuell auch für die Tagespflege in Stolzenau ein neues Gebäude baut.

Die Tagespflege in Rohrsen könne wie auch in Stolzenau ganz individuell an einzelnen Tagen oder auch die ganze Woche genutzt werden, so der ASB. Und selbstverständlich werde auch dort das bewährte ASB-Gesamtpaket mit Verpflegung und Fahrdienst angeboten.

15 neue Arbeitsplätze - Die Suche beginnt in Kürze

„In den nächsten Wochen beginnen wir mit der Personalsuche, damit wir die neuen Teammitglieder gut einarbeiten können“, verrät Geschäftsführer Jens Sewohl. Von der Pflegedienstleitung bis zum Fahrdienst werden in Rohrsen rund 15 neue Arbeitsplätze geschaffen. Und auch an die Nachbarschaft hat der ASB gedacht. „Wenn wir eingezogen sind und der Betrieb einigermaßen ange-

12. April 2017 · Bundesverband

Erste-Hilfe-Ausbildung: ASB Nienburg setzt auf Hauptamt



Seit Anfang April hat die Erste-Hilfe- und Notfallausbildung beim ASB Nienburg eine hauptamtliche Kraft. **Bea Lustfeld**, die zuvor in der Ambulanten Pflege gearbeitet hat, entlastet zukünftig in Teilzeit das ehrenamtliche Ausbildungsteam.

„Wir haben im vergangenen Jahr 1.900 Teilnehmer in rund 160 Lehrgängen in Erster Hilfe aus- und fortgebildet. Das ist rein ehrenamtlich kaum noch zu schaffen“, erzählt Rettungsassistent Patrick Frauenreuther, der die Abteilung seit Anfang 2016 koordiniert. Zwar profitiere der ASB davon, dass viele Rettungsdienstmitarbeiter auch Erste-Hilfe-Ausbilder sind und sich zwischen ihren Diensten engagieren. Aber bei einer statistischen Schlagzahl von einem Kurs an jedem

zweiten Tag, komme man bei der Besetzung doch manchmal in Bredouille, so Frauenreuther. Zumal die Kurse sich nicht gleichmäßig über das ganze Jahr verteilen und die Tendenz zunehmend sei.

Qualität im Vordergrund

Außerdem will der ASB verhindern, dass das hohe Niveau der Ausbildung leidet, denn dies ist ein ganz bedeutendes Kriterium für die Samariter. „Es ist das erste Mal in der Geschichte unseres Kreisverbandes, dass wir in diesem Bereich auf hauptamtliche Verstärkung setzen müssen“, erzählt Jens Sewohl. Ihm liegt nicht nur als Geschäftsführer des ASB-Kreisverbandes, sondern auch in seiner Funktion als Landesausbildungsleiter für den ASB Niedersachsen und Mitglied der niedersächsischen Arbeitsgemeinschaft für Erste Hilfe die Qualität der Ausbildungen und ihre stetige Verbesserung am Herzen. So hat er die Ausbildungsabteilung des Kreisverbandes seinerzeit selbst aufgebaut.

Hochmotiviert für die neue Aufgabe

Auf Bea Lustfeld kommen nun eine Menge Arbeit und hohe Erwartungen zu. Neben der Bürokratie, die in den letzten Jahren stark zugenommen hat, ist auch die Vor- und Nachbereitung der Kurse, zum Beispiel im Rahmen der Desinfektion und Materialpflege, erheblich umfangreicher geworden. Außerdem soll sie die Abteilung in Zusammenarbeit mit den anderen Fachbereichen des Kreisverbandes noch weiter voranbringen und neue Ausbildungskonzepte für besondere Zielgruppen entwickeln. Darüber hinaus stehen für Bea Lustfeld Weiterqualifizierungen an. Die so genannten A1-Lehrberechtigung, die sie Anfang April abgeschlossen hat und mit der sie die Erste-Hilfe-Grundausbildung und die Erste-Hilfe-Fortbildung durchführen darf, ist erst der Anfang. Wünschenswert sei vor allem die Ermächtigung als Ausbilderin für die Erste Hilfe bei Kindernotfällen, da diese noch ausbaufähig sei, erklärt Sewohl.

„Ich freue mich auf die neue Aufgabe und bin hochmotiviert“, erzählt Bea Lustfeld, die sich schon immer viel engagiert hat. Auch aktuell ist sie nebenberuflich stellvertretende Kinderfeuerwehrwartin und in der Schnell-Einsatz-Gruppe des ASB aktiv.

REHBURG-LOCCUM. Seit Anfang des Monats wird die Erste-Hilfe und Notfallausbildung des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB) durch eine hauptamtliche Kraft unterstützt. Bea Lustfeld, die zuvor in der Ambulanten Pflege gearbeitet hat, entlastet zukünftig auf Teilzeitbasis das ehrenamtliche Ausbildungsteam. » SEITE | 19

Ehrenamt allein reicht nicht mehr aus

Bea Lustfeld verstärkt die Erste-Hilfe- und Notfallausbildung als hauptamtliche Kraft

REHBURG. „Wir haben im vergangenen Jahr 1900 Teilnehmer in rund 160 Lehrgängen in Erster Hilfe aus- und fortgebildet. Das ist rein ehrenamtlich kaum noch zu schaffen“, erzählt Rettungsassistent Patrick Frauenreuther, der die Abteilung seit Anfang 2016 koordiniert. Zwar profitiere der ASB davon, dass viele Rettungsdienstmitarbeiter auch Erste-Hilfe-Ausbilder sind und sich zwischen ihren Diensten engagieren. Aber bei einer statistischen Schlagzahl von einem Kurs an jedem zweiten Tag, komme man bei der Besetzung doch manchmal in Bredouille, so Frauenreuther. Zumal die Kurse sich nicht gleichmäßig über das ganze Jahr verteilen und die Tendenz zunehmend sei. Außerdem will der ASB zwingend verhindern, dass das hohe Niveau der Ausbildung leidet, denn dies ist ein ganz bedeutendes Hauptkriterium für die Samariter.

„Es ist das erste Mal in der Geschichte unseres Kreisverbandes, dass wir in diesem Bereich auf hauptamtliche Verstärkung setzen müssen“, erzählt Jens Sewohl. Ihm liegt nicht nur als Geschäftsführer des ASB-Kreisverbandes, sondern auch in seiner Funktion Landesausbildungsleiter für den ASB Niedersachsen und Mitglied der Niedersächsischen Arbeitsgemeinschaft für Erste Hilfe, die Qualität der Ausbildungen und ihre stetige Verbesserung am Herzen. So hat er die Ausbildungsabteilung des Kreisverbandes seinerzeit selbst aufgebaut. Viele der aktuell im Kreisverband tätigen Lehrkräfte wurden von ihm dazu qualifiziert und auch heute engagiert sich der 38-jährige und dreifache Familienvater noch in die-



Bei der Vorbereitung auf die A1-Lehrerberechtigung wurde Bea Lustfeld (Mitte) von Patrick Frauenreuther (links) und Mario Posnanski (stehend) unterstützt. Jan Mößinger (rechts) bereite sich auf seine Ausbilderqualifizierung vor.

FOTO: DIEKMANN

sem Bereich und bildet für das Bildungswerk des ASB-Bundesverbandes aus – wenn es die Zeit erlaubt.

Der Fachbereich der Erste Hilfe und Notfallausbildung des ASB-Kreisverbandes wurde von ihm 2011 in das Qualitätsmanagement integriert, im gleichen Jahr von einer unabhängig zertifiziert und jetzt rezertifiziert.

Auf die hauptamtliche Kraft Bea Lustfeld kommt damit eine Menge Arbeit zu. Neben der Bürokratie, die in den letzten Jahren stark zu-

genommen hat, ist auch die Vor- und Nachbereitung der Kurse im Rahmen der Desinfektion und Materialpflege erheblich umfangreicher geworden. Außerdem soll sie die Abteilung in Zusammenarbeit mit den anderen Fachbereichen des Kreisverbandes noch weiter voranbringen und neue Ausbildungskonzepte für besondere Zielgruppen entwickeln. Darüber hinaus stehen für Lustfeld Weiterqualifizierungen an. Die so genannte A1-Lehrerberechtigung, die sie Anfang

April abgeschlossen hat und mit der sie die Erste-Hilfe-Grundausbildung und die Erste-Hilfe-Fortbildung durchführen darf, ist erst der Anfang. Wünschenswert sei vor allem die Ermächtigung als Ausbilderin für die Erste Hilfe bei Kindernotfällen, da diese noch ausbaufähig sei, erklärt Sewohl. Das alles schreckt die Mutter von zwei kleinen Kindern (fünf und ein Jahr alt) aber nicht ab. „Ich freue mich auf die neue Aufgabe und bin hochmotiviert“, erzählt Lustfeld, die sich schon immer viel

engagiert hat. Auch aktuell ist sie nebenberuflich stellvertretende Kinderfeuerwehrwartin und in der Schnell-Einsatzgruppe des ASB aktiv. Bei der Frage, wie sie das alles schaffen möchte, lächelt sie: „Das ist eine Frage der Organisation.“

Frauenreuther ist mit der hauptamtlichen Besetzung allerdings keinesfalls vom Dienst abberufen. Er wird die Administration künftig im Hintergrund mit weiterführen und sicherlich auch noch den einen oder anderen Kurs leiten. *DH*

Erste-Hilfe-Kurse auf hauptamtlichen Füßen

Arbeiter Samariter Bund ändert wegen hohen Umfangs sein Konzept / Eine Menge Arbeit kommt auf Bea Lustfeld zu

REHBURG-LOCCUM (jan). Seit Anfang des Monats hat die Erste Hilfe und Notfallausbildung des ASB eine hauptamtliche Kraft, Bea Lustfeld, die zuvor in der Ambulanten Pflege gearbeitet hat, entlastet zukünftig in Teilzeit das ehrenamtliche Ausbildungsteam. Die gelehrte Heilberufungszugspflegerin freut sich auf die neue Herausforderung.

„Wir haben im vergangenen Jahr 1900 Teilnehmer in rund 160 Lehrgängen in Erster Hilfe aus- und fortgebildet. Das ist rein ehrenamtlich kaum noch zu schaffen“, erzählt Rettungssassistent Patrick Fraueneuther, der die Abteilung seit Anfang 2015 koordiniert. Zwar profitiere der ASB davon, dass viele Rettungs- dienstmitarbeiter auch Erste-Hilfe-Ausbilder seien und sich zwischen ihren Diensten engagierten. Aber bei einer statistischen Schätzzeit von einem Kurs in jedem zweiten Tag, komme man bei der Besetzung doch manchmal in Bedrouille, so Fraueneuther. Außerdem wolle der ASB verhindern, dass das hohe Niveau der Ausbildung weiche. „Es ist das erste Mal in der Geschichte



Gleich in die Vollen: Am 1. April hat Bea Lustfeld ihre Tätigkeit als hauptamtliche Ausbilderin beim ASB begonnen. Die ersten beiden Lehrgänge führte sie gleich in der ersten Woche durch.

te unseres Krisisverbandes, dass wir in diesem Bereich auf Hauptamtliche Verstärkung setzen müssen“, erzählt Jens Sewohl. Ihm liegt nicht nur als Geschäfts-

führer des ASB Krisenverbandes, sondern auch in seiner Funktion als Landesausbildungsleiter für den ASB Niedersachsen und Mitglied der Niedersächsischen Arbeits-

gemeinschaft für Erste Hilfe, die Qualität der Ausbildungen am Beispiel im Rahmen der Desinfektions- und Meisterprüfung etwisch Merge Arbeit zu, Neben der Bu-

berden soll sie die Abteilung in Zusammenarbeit mit den Fach-

bereichen des Krisenverbandes noch weiter vorantreiben und neue Ausbildungskonzepte für besondere Zielgruppen entwickeln. Darüber hinaus stehen für Lustfeld Weiterqualifizierungen an. Die so genannten A1-Lehrberechtigung, die sie abgeschlossen hat und mit der sie die Erste-Hilfe-Grundausbildung und die Erste-Hilfe-Fortbildung durchzuführen darf, ist erst der Anfang. Würschenswert sei vor allem die Erkenntnis als Ausbilderin für die Erste Hilfe bei Kindernotfällen, da diese noch ausbaufähig sei, erklärt Sewohl.

„Ich freue mich auf die neue Aufgabe und bin hochmotiviert“, erzählt Bea Lustfeld. Auch aktuell ist sie nebenberuflich stützende Kinderfeuerwehrwartin und in der Schnell-Einsatz-Gruppe des ASB aktiv.

Patrick Fraueneuther ist mit der hauptamtlichen Besetzung allerdings keinesfalls abgerufen. Er wird die Administration im Hintergrund weiterführen und auch noch den ersten oder anderen Kurs leiten. Foto: p

„Sicherheitsgefühl hat zugenommen“

Steimbker SPD-Fraktion informierte sich in der ASB-Rettungswache

STEIMBKE. Im Rahmen der Sofortmaßnahmen für den Landkreis wurde die Rettungswache in Steimbke in Betrieb genommen. Jetzt besuchte die SPD-Fraktion der Gemeinde die Wache, um sich einen Eindruck von diesem Standort sowie den Tätigkeiten des ASB vor Ort und im Landkreis Nienburg zu verschaffen, teilt der ASB mit.

Rund zwei Stunden lang gab es Gelegenheit sich persönlich kennenzulernen. Aus der Präsentation von David Warnebold, Wachenleiter der Rettungswache und Assistent der ASB-Geschäftsführung, erfuhren die Anwesenden viel über den ASB, die Organisation des Rettungsdienstes im Landkreis Nienburg und den Ablauf eines Rettungsdienstesatzes vom Eingang des Notrufs bis zum Eintreffen des Rettungswagens beim Patienten.

Die Abordnung der SPD-Fraktion zeigte sich sehr interessiert und bestätigte dann,



Die Mitglieder der SPD-Fraktion der Gemeinde Steimbke beim ASB-Rettungsdienst mit Wachenleiter und ASB-Geschäftsführungsassistent David Warnebold (Dritter von links).

FOTO: ASB

nach Festlegen der Ergebnisse der Rettungsdienstaus-schreibung am gleichen Standort geschaffen und im Februar 2016 bezogen wurden. Außer den notwendigen Funktions- und Mitarbeiter-räumen für die Rettungsdienstbereitschaft wurden um einen Schulungsraum erweitert, in dem seit Januar dieses Jahres bereits monatlich öffentliche Erste-Hilfe-Schulungen angeboten werden.

„Für die Öffentlichkeit wird es, wahrscheinlich noch im Laufe dieses Jahres, im Rahmen eines Nachbarschafts-Schnacks auch noch die Chance geben, die neuen Räume anzusehen und mit uns ins Gespräch zu kommen“, verriet Warnebold. Wann dieser genau stattfinden werde, wolle sich der ASB nicht zuletzt vor dem Hintergrund des großen Bauprojektes in Stolzenau, wo aktuell zeitgleich eine neue Rettungswache und eine neue Tagespflege entstehen, noch offenlassen. DH

27. April 2017 · Bundesverband

Im Gespräch bleiben, ohne ins Gerede zu kommen: Netzwerktreffen der niedersächsischen Marketing-Mitarbeiter



Zweimal im Jahr treffen sich die Mitarbeiter für Marketing, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der niedersächsischen Orts-, Kreis- und Regionalverbände des Arbeiter-Samariter-Bundes, um sich auszutauschen, gegenseitig voneinander zu lernen und in Fachreferaten mehr über verschiedene Themen zu erfahren. Am 27. April 2017 fand die Tagung beim ASB-Kreisverband Nienburg in Rehburg-Loccum statt.

Digitales Schwarzes Brett mit erstaunlich positiven Effekten

Den Auftakt bildete ein Vortrag zum Digitalen Schwarzen Brett. Dabei handelt es sich um große Flatscreenbildschirme auf denen Informationen, Dokumente, Fotos, Tonbeiträge und Filme für Kunden und Kollegen bereitgestellt werden können. Der ASB Nienburg hat seit Oktober 2016 vier dieser „Bretter“ eingeführt und berichtete über die erstaunlich positiven Effekte, die seitdem vor allem in Hinblick auf die interne Kommunikation und die Motivation der Mitarbeiter an den vier Standorten zu beobachten seien. „Zwei weitere Digitale Schwarze Bretter sind für den derzeit im Bau befindlichen Standort in Stolzenau bereits in Planung,“ erzählte Anke Diekmann.

Vorbereitet auf die Krise

Im Anschluss folgte ein Referat von Annegret Droba aus der ASB-Landesgeschäftsstelle. Sie gab viele wertvolle Tipps zur angemessenen öffentlichen Kommunikation in Krisensituationen. Da dieses Thema als sehr wichtig eingestuft wurde, um auf den Fall der Fälle vorbereitet zu sein, legte die Versammlung für das nächste Marketingtreffen eine Vertiefung zur Krisenkommunikation in den sozialen Netzwerken fest.

Wünschewagen erfüllt bald auch in Niedersachsen letzte Wünsche

Nach einem Rundgang durch die Räumlichkeiten der Kreisgeschäftsstelle und einer Vorstellung seiner Tätigkeiten, die Geschäftsführer Jens Sewohl selbst durchführte, kam Gastreferent André Schwarzenberg vom ASB-Ortsverband Hannover-Stadt zu Wort.

André Schwarzenberg koordiniert beim ASB Hannover das bundesweite ASB-Projekt „Der Wünschewagen“ mit dem es sich die Samariter zur Aufgabe gemacht haben, schwerkranken und lebensverkürzend erkrankten Menschen einen letzten Wunsch zu erfüllen. Der [Wünschewagen](#) Hannover steht aktuell in den Startlöchern und wird im Mai 2017 seine Tätigkeit aufnehmen. André Schwarzenberg stellte das Projekt vor. Außerdem wurde gemeinsam überlegt, wie man die Öffentlichkeitsarbeit rund um den Wünschewagen in Niedersachsen sinnvoll abstimmen will.

Arbeit an Arbeitshilfen geht weiter

Die Arbeitsgruppen zu den Themen „Ehrenamtsgewinnung“, „Mitarbeitergewinnung“ und „Interne Kommunikation“, die das Gremium bei seiner Tagung im April 2016 gebildet hatte, kamen in diesmal nicht zu Wort. Sie arbeiten parallel zu den Gesamttreffen an entsprechenden Arbeitshilfen. Im November ist dann der ASB-Kreisverband Celle Gastgeber.

Kommunikation



Netzwerktreffen niedersächsischer ASB-Marketingkollegen

Zweimal im Jahr treffen sich die Verantwortlichen für Marketing, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Landesverbandes Niedersachsen. Diesmal standen unter anderem der Wünschewagen und das Thema Krisenkommunikation im Mittelpunkt. Treffpunkt war diesmal in Nienburg. Dort lernten die Teilnehmer auch spannende neue Marketingmaterialien kennen.

► [Weiterlesen](#)

Mitgliederversammlung beim ASB

Lob vom Landrat und Ehrenamtlicher bedankt sich bei seinem Lebensretter



Landrat Detlev Kohlmeier lobt die Professionalität des ASB.

VON ANKE DIEKMANN

Viel Anerkennung, ein Kooperationsangebot des Landkreises Nienburg, ein ausführlicher Jahresrückblick mit Film und Fotos sowie ein überraschendes und sehr emotionales Ende – so verlief der Spannungsbogen der diesjährigen Mitgliederversammlung des ASB-Kreisverbandes Nienburg. Rund 50 Mitglieder und Freunde waren der Einladung der Samariter in den Rehburger Rathaus-Keller gefolgt; darunter Eva Schlaugat aus dem Vorstand des ASB-Landesverbandes Niedersachsen, Landrat Detlev Kohlmeier, die Kreistagsfraktionsvorsitzenden Karsten Heineking (CDU) und Gerd Linderkamp (SPD), Ortsbürgermeisterin Angelika Teßner, Kreisjugendfeuerwehrwart Mario Hotze und Ortsbrandmeister Lars Brümmer.

Die Ansprachen dieser geladenen Ehrengäste waren voller Lob. Eva Schlaugat überbrachte herzliche Grüße vom ASB-Landesvorstand sowie vom ASB-Bundespräsidenten Franz Müntefering. Nach einigen Worten zum Fachkräftemangel in der Pflege, dem der ASB-Landesverband mit Konzepten entgegenwirken will, die jetzt ein Arbeitskreis „Palliativ“ erarbeitet, betonte sie

die großartige Unterstützung der haupt- und ehrenamtlichen ASB-Einsatzkräfte bei der Flüchtlingskrise.

Nicht nur dies lobte auch Landrat Detlev Kohlmeier. Er zeigte sich beeindruckt von der kurzfristigen Umsetzung der Flüchtlingseinrichtung im ehemaligen Offizierskasino, die der ASB innerhalb eines Tages betriebsfertig vorbereitet hatte.

Weiterhin hob er die insgesamt sehr gute, intensive und kooperative Zusammenarbeit des ASB auf allen Landkreisebenen sowie mit den anderen Hilfsorganisationen und Verbänden in- und außerhalb des Landkreises Nienburg hervor. Der ASB sei ein fester Bestandteil, sagte er und: „Die schlagkräftige und professionelle hauptamtliche Gruppe und ebenfalls die Ehrenamtlichen spielen hier sehr gut ineinander.“

Eine besondere Überraschung, zur Freude der Samariter, war das Angebot des Landrats für eine gemeinsame Auflage der Notfallkarten, die der ASB unlängst auf Initiative des Seniorenbeirates der Stadt Rehburg-Loccum veröffentlicht hatte. Auf den Karten lassen sich wichtige medizinische Informationen, z. B. Medikamente, Allergien oder Erkrankungen und Persönliches wie die Rufnummer einer Vertrauensperson, Grunderkrankungen oder das Vorliegen einer Patientenverfügung, erfassen. So stehen diese Daten im Notfall vollständig, schnell und

übersichtlich dem Rettungsdienst, Ärzten und dem Klinikum zur Verfügung. Dies ist vor allem dann eine große Hilfe, wenn Patienten nicht (mehr) selbst sprechen können; niemand dabei ist, dem diese Informationen bekannt oder Angehörige in der Notfallsituation sehr aufgeregt sind. Damit können die Notfallkarten wichtige Hinweise liefern, die Leben retten.

Mit einer großen Auflage, gerne auch unter Beteiligung weiterer Partner, könne man die Karten über Rehburg-Loccum hinaus kreisweit und gerne auch über die Landkreisgrenzen hinaus verbreiten, so Landrat Kohlmeier.

Karsten Heineking zeigte sich anschließend vor allem erfreut darüber, dass der Rettungsdienst nach der Ausschreibung in großen Teilen des Landkreises durch den ASB weitergeführt werden konnte und lobte die Leistungsfähigkeit der Samariter.

Gerd Linderkamp bestärkte diese Worte und sagte: „Der ASB etabliert sich mit seiner breiten Angebotspalette in der Spitzengruppe“. Er wünschte dem ASB, dass die Erfolgsgeschichte fortgesetzt werden kann.

An ihre Vorredner schlossen sich Ortsbürgermeisterin Angelika Teßner, Kreisjugendfeuerwehrwart Mario Hotze und Ortsbrandmeister Lars Brümmer an.

Kurzweiliger Jahresbericht unterstreicht großes Engagement

Der folgende Jahresbericht der stellvertretenden Vorsitzenden Sylvia Finkelmann, war mit zahlreichen Fotos und in diesem Jahr erstmalig auch durch Filmbeiträge untermalt und kam sehr kurzweilig daher. Er unterstrich die vielseitigen und umfangreichen Aktivitäten des ASB-Kreisverbandes. Blumen gab es dann, zum großen Erstaunen der Beschenkten, für Pressesprecherin Anke Diekmann, die sich im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit tagtäglich dafür einsetzt, den ASB, seine Dienstleistungen und das Engagement des Verbandes bekannter zu machen. Nach dem Bericht der Kontrollkommission, die keine Beanstandungen feststellen konnte, wurde der Vorstand entlastet.

Einen höchst emotionalen Abschluss fand die Mitgliederversammlung, als

beim „TOP 9: Verschiedenes“ völlig überraschend der Ehrenamtliche Mayk Viermann von der Schnell-Einsatz-Gruppe an das Rednerpult trat und begann: „Ich mag vielleicht nicht so aussehen, aber ich bin heute 21 Wochen alt und das verdanke ich einem ganz besonderen Menschen, unserem Kollegen Torben Mokwa aus der Rettung.“ Schon bei diesen Worten füllten sich die Augen vieler Anwesender mit Tränen.

Mayk Viermann bat Rettungsassistent Torben Mokwa zu sich nach vorne und erzählte in einigen Sätzen sehr eindrucksvoll, wie er sich vor rund fünf Monaten auf dem Heimweg von seinem Klinik-Praktikum, dass er für seine ehrenamtliche Ausbildung als Rettungsassistent absolvierte, plötzlich sehr schlecht fühlte und unglaubliche Schmerzen im Brustbereich verspürte. Aufgrund seiner medizinischen Ausbildung war ihm unvermittelt klar, dass das keine guten Zeichen waren. Ohne zu zögern, änderte er seine Route und steuerte unsere etwa 12 Kilometer entfernte Notarztwache in Stolzenau an. „Wie genau ich dann dorthin gekommen bin, weiß ich heute nicht mehr“, meint er nachdenklich.

An der Tür zur Wache traf er auf den diensthabenden Torben Mokwa, der sofort erkannte, dass mit seinem Kollegen ernsthaft etwas nicht stimmte. Sofort leitete er alle notwendigen Maßnahmen ein.

„Als mir bewusst wurde, dass ich in den sicheren Händen meiner Kollegen war, die wissen, was sie tun, fiel die ganze Anspannung von mir ab und ich konnte mich innerlich völlig fallen lassen“, so Mayk Viermann. Das Letzte, woran



Mayk Viermann mit seinem Kollegen und Lebensretter.

Diekmann (2)

er sich, inzwischen schon mit dem Rettungswagen auf dem Weg ins Krankenhaus Nienburg, nach eigenen Angaben noch erinnert, ist, dass er über das Handy des Notarztes kurz mit seiner Mutter zu Hause sprechen konnte. „Dann wirkten wohl die Medikamente“, lächelte er. Nach einer Akutversorgung in der Helios Klinik in Nienburg, wurde Mayk Viermann später ins Herzkatheter Labor verlegt, wo er sogar reanimationspflichtig wurde. „Heute habe ich mehrere Stents, aber ich fühle mich nach der Reha unterdessen wieder gut und bin unglaublich dankbar, dass alles so gelaufen ist, wie es gelaufen ist.“ Es sei ihm bewusst geworden, wie schnell man von der Seite des Helfers auf die Seite des Patienten wechseln könne, meinte er. „Und dann weißt Du, was wirklich wichtig ist – im Leben.“

Zum Abschluss überreichte er Torben einen Gutschein für eine Ausfahrt mit einem Heißluftballon: „Ich weiß, dass Du fliegen magst und da kannst Du Dir den schönen Landkreis mal aus der Luft ansehen.“ Zu den sprachlosen Anwesenden fügt er ein leises „Ich fand, Ihr solltet das wissen“, hinzu.

Nach der Versammlung berichtete Torben Mokwa: „Ich wollte nie in die Situation geraten, einmal jemanden retten zu müssen, den ich gut kenne und ich bin sehr froh über diesen Ausgang.“ Wenige Wochen zuvor habe er einen Einsatz gehabt, der nicht so gut ausgegangen sei, erzählte er, „Da stellt man manchmal vieles in Frage.“ Mayk Viermanns Notfall habe ihn aber dann wieder darin bestätigt, dass es richtig ist, was er tut. „Wir haben uns praktisch gegenseitig geholfen“, so der Rettungsassistent.

Ein weiterer Erfolg für Seniorenbeirat

Stand bei der Wirtschaftsschau regte Interesse an

Rehburg-Loccum. Auf der diesjährigen Wirtschaftsschau besuchten sehr viele Interessenten den Stand des Seniorenbeirates. Grund war unter anderem die Vorstellung und kostenlose Verteilung der Notfallkarten, die mit dem hiesigen ASB zusammen initiiert wurden. Die Idee einer Notfallkarte ist nicht neu, aber so gut, dass es sich lohnte, diese zu übernehmen.

Auch informierten sich die Besucher über die regelmäßigen Aktivitäten des Seniorenbeirats – hier seien als Beispiele genannt: das Tanzcafé, die Frühstücksrunde und die an fünf Abenden stattgefundene Informationsreihe zu verschiedenen seniorenerlevanten Themen.

Einige Gäste wiederum hatten unterschiedliche Wünsche an die Mitglieder des Beirates, der sich mit der Realisierung in den nächsten Arbeitssitzungen beschäftigen wird. Jeder Rehburg-Loccumer ab 60 Jahren kann sich mit Fragen bzw. Wünschen an die Beiratsmitglieder wenden.

Die Notfallkarten sind jederzeit beim Seniorenbeirat oder auch im Rathaus kostenlos erhältlich.

Gabi Stolper, Petra Girards



Der Stand des Seniorenbeirates bei der Wirtschaftsschau.

Matthias Witte

ASB bietet Erste-Hilfe-Kurse an

STEIMBKE. „Damit möglichst jeder Erste Hilfe leisten kann, bietet der ASB-Kreisverband Nienburg seit vielen Jahren entsprechende Kurse an“, sagt Pressesprecherin Anke Diekmann. Jetzt haben auch Bürger im Umkreis von Steimbke die Möglichkeit, ortsnah eine Erste-Hilfe-Grundausbildung oder -Fortbildung zu absolvieren. In der Rettungswache des ASB an der Hauptstraße 49 gibt es seit Januar einen neuen Schulungsraum in dem einmal monatlich – zumeist am zweiten oder dritten Samstag im Monat – ein öffentlicher Lehrgang angeboten wird. Die nächsten beiden Grundausbildungen finden am 13. Mai und am 10. Juni statt. Weitere Termine – auch in Rehburg – und Anmeldemöglichkeiten gibt es telefonisch und gebührenfrei unter (08 00) 9711112 oder auf der Internetseite unter www.asb-nienburg.de. *DH*

Erste-Hilfe-Kurse auch in Steimbke

› ASB hat seit Januar neuen Schulungsraum

STEIMBKE › Jetzt haben auch Bürger im Umkreis von Steimbke die Möglichkeit ortsnah eine Erste-Hilfe-Grundausbildung oder -Fortbildung zu absolvieren. In der Rettungswache des ASB an der Hauptstraße 49 gibt es seit Januar einen neuen Schulungsraum in dem einmal monatlich – zumeist am zweiten oder dritten Samstag im Monat – ein öffentlicher Lehrgang ange-

boten wird.

Die nächsten beiden Grundausbildungen finden am 13. Mai und am 10. Juni statt. Weitere Termine – auch in Rehburg – und Anmeldemöglichkeiten gibt es telefonisch und gebührenfrei unter Tel. 0800/9711112 oder auf der Internetseite unter www.asb-nienburg.de.

Wer den Führerschein macht, muss im Vorfeld einen Erste-Hilfe-Kurs als Teil der Fahrausbildung absolvieren, um für den Notfall vorbereitet zu sein. Und auch in anderen Lebensbereichen ist die Teilnahme an der medizinischen Grundausbildung verbindlich.

So sind angehende Jugendleiter und Trainer angehalten einen entsprechenden Nachweis zu erbringen. Ersthelfer in Betrieben müssen sogar innerhalb von zwei Jahren jeweils eine Erste-Hilfe-Fortbildung absolvieren, um dauerhaft fit zu bleiben. Für all diese Teilnehmer sind die Schulungen in Steimbke geeignet.

„Doch auch ohne die Verpflichtung lohnt es sich vorbereitet zu sein“, so Diekmann. Denn die meisten Notfälle passierten zu Hause, in der Freizeit oder am Arbeitsplatz, also im Umfeld von Menschen, die wir gut kennen und denen wir nahestehen, weiß sie. Und wenn der Kurs länger als zwei Jahre zurückliegt, empfiehlt der ASB eine erneute freiwillige Teilnahme, um das Gelernte wiederaufzufrischen. ‹



ASB setzt auf hauptamtliches Engagement.....

Bea Lustfeld entlastet das ehrenamtliche Ausbildungsteam / Unterstützung für die Erste-Hilfe-Ausbildung

VON ANKE DIEKMANN

Seit Anfang des Monats hat die Erste Hilfe und Notfallausbildung des ASB eine hauptamtliche Kraft. Bea Lustfeld, die zuvor in der Ambulanten Pflege gearbeitet hat, entlastet zukünftig in Teilzeit das ehrenamtliche Ausbildungsteam. Die gelernte Heilerziehungspflegerin freut sich auf die neue Herausforderung.



Gleich in die Vollen: Am 1. April hat Bea Lustfeld ihre Tätigkeit als hauptamtliche Ausbilderin beim ASB begonnen. Die ersten beiden Lehrgänge führte sie gleich in der ersten Woche durch. Hier bei der Kursvorbereitung.

„Wir haben im vergangenen Jahr 1900 Teilnehmer in rund 160 Lehrgängen in Erster Hilfe aus- und fortgebildet. Das ist rein ehrenamtlich kaum noch zu schaffen“, erzählt Rettungsassistent Patrick Frauenreuther, der die Abteilung seit Anfang 2016 koordiniert. Zwar profitiere der ASB davon, dass viele Rettungsdienstmitarbeiter auch Erste-Hilfe-Ausbilder sind und sich zwischen ihren Diensten engagieren. Aber bei einer statistischen Schlagzahl von einem Kurs an jedem zweiten Tag, komme man bei der Besetzung doch manchmal in Bredouille, so Frauenreuther. Zumal die Kurse sich nicht statistikgemäß gleichmäßig über das ganze Jahr verteilen und die Tendenz zunehmend sei.

Außerdem will der ASB zwingend verhindern, dass das hohe Niveau der Ausbildung leidet, denn dies ist ein ganz bedeutendes Hauptkriterium für die Samariter.

„Es ist das erste Mal in der Geschichte unseres Kreisverbandes, dass wir in diesem Bereich auf hauptamtliche Verstärkung setzen müssen“, erzählt Jens Sewohl. Ihm liegt nicht nur als Geschäftsführer des ASB-Kreisverbandes, sondern auch in seiner Funktion Landesausbildungsleiter für den ASB Niedersachsen und Mitglied der Niedersächsischen Arbeitsgemeinschaft für Erste Hilfe die Qualität der Ausbildungen und ihre stetige Verbesserung am Herzen. So hat er die Ausbildungsabteilung des Kreisverbandes seinerzeit selbst aufgebaut. Viele der aktuell im Kreisverband tätigen Lehrkräfte wurden von ihm dazu qualifiziert und auch heute engagiert sich der 38-Jährige und dreifache Familienvater noch in diesem Bereich und bildet für das Bildungswerk des ASB-Bundesverbandes aus – wenn es die Zeit erlaubt. Der Fachbereich der Erste Hilfe und Notfallausbildung des ASB-Kreisverbandes wurde von ihm 2011 in das Qualitätsmanagement integriert, im gleichen Jahr von einer unabhängigen Zertifizierungsgesellschaft zertifiziert und erst kürzlich, Anfang 2017, nach der neuen DIN EN ISO 9001:2015 erfolgreich rezertifiziert. Auf Bea Lustfeld kommen damit eine Menge Arbeit und hohe Erwartungen zu. Neben der Bürokratie, die in den letzten Jahren stark zugenommen hat, ist auch die Vor- und Nachbereitung der Kurse zum Beispiel im Rahmen der Desinfektion und Materialpflege erheblich umfangreicher geworden. Außerdem soll sie die Abteilung in Zusammenarbeit mit den an-

deren Fachbereichen des Kreisverbandes noch weiter voranbringen und neue Ausbildungskonzepte für besondere Zielgruppen entwickeln. Darüber hinaus stehen für Bea Lustfeld Weiterqualifizierungen an. Die sogenannte A1-Lehrberechtigung, die sie Anfang April abgeschlossen hat und mit der sie die Erste-Hilfe-Grundausbildung und die Erste-Hilfe-Fortbildung durchführen darf, ist erst der Anfang. Wünschenswert sei vor allem die Ermächtigung als Ausbilderin für die Erste Hilfe bei Kindernotfällen, da diese noch ausbaufähig sei, erklärt Sewohl. Das alles schreckt die Mutter von zwei kleinen Kindern aber nicht ab. „Ich freue mich auf die neue Aufgabe und bin hochmotiviert“, erzählt Bea Lustfeld, die sich schon immer viel engagiert hat. Auch aktuell ist sie nebenberuflich stellvertretende Kinderfeuerwehrwartin und in der Schnell-Einsatz-Gruppe des ASB aktiv. Bei der Frage, wie sie das alles schaffe, lächelt sie: „Das ist eine Frage der Organisation.“

Patrick Frauenreuther ist mit der hauptamtlichen Besetzung allerdings keinesfalls abberufen. Er wird die Administration im Hintergrund mit weiterführen und auch noch den einen oder anderen Kurs leiten.

Die Qualität der Ausbildung liegt dem ASB besonders am Herzen – das gilt auch für die Ausbildung zum Ausbilder: Bei der Vorbereitung auf die A1-Lehrberechtigung begleiteten Bea Lustfeld Patrick Frauenreuther (links) und Mario Posnanski (stehend). Jan Mößinger (rechts) bereitete sich zeitgleich auf seine Ausbilderqualifizierung im Laufe des Jahres vor.

Anke Diekmann (2)



Kinder leiden anders

> ASB-Fortbildung zur „Ersten Hilfe für die Seele“ bei Kindern und Jugendlichen

REHBURG > Wenn Kinder und Jugendliche im Rahmen von Notfällen oder bei Großschadensfällen zu Betroffenen werden, ist das eine besondere Situation. Sie erleben diese anders als Erwachsene. Ihre Bedürfnisse sind je nach Alter und Entwicklungsstand ganz unterschiedlich.

„Heranwachsende sind seelisch sehr verwundbar und brauchen deshalb eine ganz individuelle Unterstützung; möglichst unmittelbar in der Notfallsituation“, erzählt Rettungsassistent Friedrich Drees von der ASB-Rettungswache in Hoya. Welche Methoden und Möglichkeiten es dazu gibt und woran ein Helfer denken muss, lernte der 28-jährige am vergangenen Wochenende in Barsinghausen.

Beim ASB-Schwesterverband Hannover-Land/Schaumburg fand ein Seminar zu der sogenannten psychosozialen Notfallvorsorge (PSNV) mit dem Themenschwerpunkt „Kinder und

Jugendliche in belastenden Situationen“ unter der Leitung von Jörg Brockhoff statt. Brockhoff ist Ehrenamtsleiter am ASB-Stützpunkt in Bückeburg und engagiert sich gemeinsam mit seiner Frau seit vielen Jahren im Bereich der Krisenintervention. Erst im Januar hatten beide einen Lehrgang zum Thema „Psychosoziales Krisenmanagement für Menschen mit Behinderung“ an der Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz (AKNZ) in Bad Nauheim-Ahrweiler abgeschlossen.

Am Sonntag wurden nun die besonderen Belastungen und möglichen Symptome von Kindern, die Situation der Einsatzkräfte im Umgang mit betroffenen Kindern und Jugendlichen und die Thematisierung von Tod im Gespräch mit Kindern bearbeitet.

Darüber hinaus stand die Veranstaltung ganz im Zeichen eines Netzwerkaufbaus. So setzte sich die Teilnehmergruppe aus Einsatzkräften des ASB, des DRK

und der Diakonie zusammen. „Nur gemeinsam können wir in einer großen Notsituation allen Beteiligten helfen“, begründete Jörg Brockhoff seinen Einladungsverteiler. Das zeigte sich auch in der abschließenden Ein-satzübung, bei der ein schwerer Schulbusunfall nachgespielt wurde.

Für Friedrich Drees ist klar, dass er sich in diesem Bereich in Zukunft noch weiter qualifizieren möchte. Das begrüßte auch ASB-Geschäftsführer Jens Sewohl. „Das Krisenmanagement spielt bei komplexen Gefahren eine wachsende Rolle. Daher freuen wir uns sehr, wenn sich unsere Mitarbeiter hier fortbilden.“

Ein Sektor der Psychosozialen Notfallvorsorge, die Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen (SbE), ist beim ASB-Kreisverband seit mehreren Jahren ein etabliertes Konzept. Diese richtet sich allerdings ausschließlich an Einsatzkräfte und umfasst die Nachsorge von be-



Wie gehen Kinder in besonders schweren Fällen mit ihren Gefühlen um?
Foto: ASB/M. Meyer

lastenden Einsätzen im Rettungsdienst. „Die Kompetenzerweiterung unseres Know-how“, sagt Sewohl.



Bahnmitarbeiter beschneiden mit Motorsägen Bäume entlang der Bahnstrecke zwischen Nienburg und Linsburg. Hier waren Äste auf die Oberleitung gefallen

FOTOS: STÜBEN (6)

Bäume auf Oberleitung: erst heute Abend freie Fahrt

VON SEBASTIAN STÜBEN

LINSBURG. Noch bis heute Abend gegen 18 Uhr kommt es zu Behinderungen auf der Bahnstrecke Nienburg-Hannover. Es fahren bis dahin keine S-Bahnen zwischen Nienburg und Neustadt. Regionalzüge halten stattdessen an jedem Bahnhof. Grund: Ein Bereich zwischen Nienburg und Linsburg ist nach einem Oberleitungsschaden nur einspurig befahrbar.

Bis gestern Mittag war die Strecke komplett dicht, nachdem in der Nacht zunächst mehrere Bäume auf die Oberleitung gestürzt waren. Anschließend fuhr ein Güterzug in einen auf die Gleise gefallenen Baum und vergrößerte damit noch den Schaden an Leitungen und Masten. Dass es häufiger auf der Strecke Nienburg-Linsburg zu Schäden an der Oberleitung durch umstürzende Bäume kommt, liegt nach Aussage von Bahnmitarbeitern am Moorboden. Auf dem haben die Bäume offenbar keinen allzu festen Stand.

Besonders betroffen von den jüngsten Schäden waren Fahrgäste eines Zuges, der am späten Mittwochabend um kurz vor 23 Uhr von Hannover aus in Richtung Nienburg unterwegs war. In Linsburg war die Fahrt der S-

- Bahnstrecke zwischen Nienburg und Hannover bis gestern Mittag komplett dicht
- Noch bis heute Abend 18 Uhr einspurig: Behinderungen

Bahn nämlich um 22.58 Uhr zu Ende. 40 Personen saßen auf dem kleinen Bahnhof fest.

Nach Angaben der Linsburger Feuerwehr warteten die gestrandeten Fahrgäste bis gegen 3 Uhr auf ihren Abtransport. „Das ist mit Taxen geschehen“, teilte gestern eine Bahnsprecherin auf HARKE-Nachfrage mit. Busse hätten nach Feuerwehrangeboten zwar zur Verfügung gestanden, aber keine Fahrer. Also kamen die Taxen aus Hannover.

Die Feuerwehr war ab 1.24 zusammen mit der Schnelleinsatzgruppe des ASB-Kreisverbandes am Bahnhof in Linsburg, um die Wartenden mit dem Nötigsten zu versorgen. „Dort stand ein stromloser Zug, in dem seit etwa zwei Stunden die 40 Reisenden, darunter zwei Kinder, auf die Weiterfahrt warteten“, teilt der ASB mit. „Der Auftrag unserer acht Einsatzkräfte bestand vor allem darin, Wärme zu bringen. Bei rund zwölf Grad war den Fahrgästen inzwischen ziemlich kalt geworden.“

Die Helfer des ASB funktionierten ihre Zeltheizung nach eigenen Worten kurzerhand



Akrobatisch hängen die Bahnmitarbeiter in den Seilen, während sie die Motorsägen balancieren.

in eine Zugheizung um und reichten darüberhinaus Decken und warme Getränke. „Wir haben alle Fahrgäste in einen Wagen geholt – den hat der ASB dann beheizt“, sagt

der Linsburger Feuerwehrmann Sven Plate: „Für die Kinder gab es neben Decken und Getränken auch ein paar Süßigkeiten.“

Gemeinsam mit Schichtleiter und Notfallmanager der Bahn organisierte der ASB schließlich den Fahrdienst.

„Zwei Fahrgäste, deren Ziel Nienburg war, wurden von unserem ASB-Helfer Theo Lingl kurzerhand persönlich in die Kreisstadt gefahren“, teilt der Kreisverband mit.

„Gegen 4.45 Uhr war der Einsatz dann beendet.“

Das Fazit der Helfer: „Alles lief reibungslos – und die Zusammenarbeit mit der Deutschen Bahn sowie der Feuerwehr Linsburg, die zur technischen Hilfeleistung vor Ort war, war prima.“

Diese massiven Schäden zu beheben, dauert seine Zeit.

Egbert Meyer-Lovis, Bahnsprecher

Zugverkehr freigegeben werden konnte.

Die Regelung, dass die Regionalexpress-Züge fahren und an jedem Bahnhof halten, die S-Bahn dagegen nicht fährt, wird voraussichtlich bis heute Abend beibehalten. „Diese massiven Schäden zu beheben, dauert seine Zeit“, sagte gestern Nachmittag Bahnsprecher Egbert Meyer-Lovis: „Schließlich müssen erst neue Masten herangeholt werden. Die müssen aufgebaut werden, und am Ende müssen die Leitungen neu gespannt werden.“

Neben den Arbeiten an Leitungen und Masten waren zahlreiche Bahnmitarbeiter damit beschäftigt, Bäume entlang des betroffenen Abschnittes in der Nähe des Linsburger Bahnhofes zu beschneiden. Gesichert mit Seilen und Klettergeschirrn hingen sie in den Baumkronen und balancierten gekniet die Motorsägen.

Die Bahn empfiehlt Reisenden, die neue DB Streckenagent-App zu nutzen, um über mögliche Störungen schnell informiert zu sein. Ebenso gibt es dort Informationen über Auswirkungen und Alternativen zur Weiterfahrt. Infos unter www.bahn.de/streckenagent.



Gestern gegen Mittag kann der Güterzug, der gegen einen umgestürzten Baum gefahren war, weiterfahren.



Der Reparaturzug und Bahnmitarbeiter mit Motorsägen sind dabei, die Oberleitung von Ästen zu befreien und wieder in Ordnung zu bringen.



Vom Reparaturzug aus fährt eine Hebebühne die Bahnmitarbeiter bis an die Oberleitung heran, wo sie ihre Arbeiten durchführen können.



Die beiden Bahnmitarbeiter warten auf den Hebebühnen des Reparaturzuges auf ihren Einsatz an der Oberleitung.

Simulation

Feuerwehrrübung in Warpe wirkt täuschend echt

13.06.17



© Marion Thiermann

Warpe - Einen täuschend echt wirkenden schweren Verkehrsunfall auf der Kreisstraße 148 in Warpe simulierte am Montag die Feuerwehr.

Gegen 19.20 Uhr wurden insgesamt 60 Einsatzkräfte zur Unfallstelle gerufen, wo laut Übungsszenario vier eingeklemmte Personen aus zwei frontal gegeneinandergestoßenen Autos gerettet werden mussten. Per Sirenen und Meldeempfänger waren die Wehren Bücken, Warpe,

Helzendorf und Wietzen alarmiert worden. Ebenfalls dabei: die Johanniter-Unfallhilfe aus Hoya und Landesbergen sowie der Arbeiter-Samariter-Bund aus Hoya und Nienburg. Sie waren mit zwei Rettungswagen und einem Notarztwagen vor Ort.

Die drei Bücken Feuerwehrleute Daniel Koröde, Mark Kottner und Peter Ottermann hatten die Übung ausgearbeitet. Ziel war es, die Einsatzkräfte zu schulen und die Zusammenarbeit zwischen Feuerwehr und Rettungsdienst zu trainieren.

„Kinder leiden anders“

Fortbildung zur „Ersten Hilfe für die Seele“ bei Kindern und Jugendlichen

ANKE DIEKMANN (ASB)

Wenn Kinder und Jugendliche im Rahmen von Notfällen oder bei Großschadensfällen zu Betroffenen werden, ist das eine besondere Situation. Sie erleben diese anders als Erwachsene. Ihre Bedürfnisse sind je nach Alter und Entwicklungsstand ganz unterschiedlich.



Kinder leiden anders und brauchen individuelle Unterstützung. (ASB/M. Meyer)

„Heranwachsende sind seelisch sehr verwundbar und brauchen deshalb eine ganz individuelle Unterstützung; möglichst unmittelbar in der Notfallsituation“, erzählt Rettungsassistent Friedrich Drees von der ASB-Rettungswache in Hoya. Welche Methoden und Möglichkeiten es dazu gibt und woran ein Helfer denken muss, lernte der 28-Jährige am vergangenen Wochenende in Barsinghausen. Beim ASB-Schwesterverband Hannover-Land/Schaumburg fand ein Seminar zu der so genannten Psychosozialen Notfallvorsorge (PSNV) mit dem Themenschwerpunkt „Kinder und Jugendliche in belastenden Situationen“ unter der Leitung von Jörg Brockhoff statt. Brockhoff ist Ehrenamtsleiter am ASB-Stützpunkt in Bückeburg und enga-

„Nur gemeinsam können wir allen Beteiligten helfen“: Die Teilnehmergruppe setzt sich aus Einsatzkräften von ASB, DRK und Diakonie zusammen.

ASB Bückeburg



giert sich gemeinsam mit seiner Frau seit vielen Jahren im Bereich der Krisenintervention. (Erst im Januar hatten beide einen Lehrgang zum Thema „Psychosoziales Krisenmanagement für Menschen mit Behinderung“ an der Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz (AKNZ) in Bad Neunahr-Ahrweiler abgeschlossen.)

Am Sonntag wurden nun die besonderen Belastungen und möglichen Symptome von Kindern, die Situation der Einsatzkräfte im Umgang mit betroffenen Kindern und Jugendlichen und die Thematisierung von Tod im Gespräch mit Kindern bearbeitet.

Darüber hinaus stand die Veranstaltung ganz im Zeichen eines Netzwerkaufbaus. So setzte sich die Teilnehmergruppe aus Einsatzkräften des ASB, des DRK und der Diakonie zusammen. „Nur gemeinsam können wir in einer großen Notsituation allen Beteiligten helfen“, begründete Jörg Brockhoff seinen Einladungsverteiler. Das zeigte sich auch in der abschlie-

Rettungsassistent Friedrich Drees vom ASB aus Hoya (3 v. l.) bildete sich im Bereich der Psychosozialen Notfallvorsorge weiter. ASB Bückeburg

ßenden Einsatzübung, bei der ein schwerer Schulbusunfall nachgespielt wurde. Für Friedrich Drees ist klar, dass er sich in diesem Bereich in Zukunft noch weiter qualifizieren möchte. Das begrüßte auch ASB-Geschäftsführer Jens Sewohl. „Das Krisenmanagement spielt bei komplexen Gefahren eine wachsende Rolle. Daher freuen wir uns sehr, wenn sich unsere Mitarbeiter hier fortbilden.“ Ein Sektor der Psychosozialen Notfallvorsorge, die Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen (SbE®), ist beim ASB-Kreisverband seit mehreren Jahren ein etabliertes Konzept. Diese richtet sich allerdings ausschließlich an Einsatzkräfte und umfasst die Nachsorge von belastenden Einsätzen im Rettungsdienst. „Die Kompetenzerweiterung setzt die SbE lückenlos fort und ist eine willkommene Erweiterung unseres Know-hows“, so Sewohl.





Kinder lernen Erste Hilfe
beim ASB Seite 26

Kinder lernen Erste Hilfe

Kita „Spielwiese“ zu Besuch beim ASB

Rehburg. Erste Hilfe kann jeder – egal wie jung. Das erfuhren die angehenden Schulkinder und Erzieher des Kindergartens Spielwiese aus Rehburg. 21 Mädchen und Jungen besuchten den ASB und lernten von Ausbilderin Bea Lustfeld viel über Notfälle und Erste Hilfe.

Nach einem stärkenden Frühstück las die Gruppe gemeinsam das ASB-Bilderbuch „Pia, Max und Bolle“. Die Geschichte der drei Freunde erklärt Kindern im Vorschul- und Grundschulalter, wie einfach sie anderen im Notfall beistehen können. Sehr unterhaltsam wurde es, als die Geschichte von den Kindern nachgespielt wurde.

Anschließend trainierte Bea Lustfeld Verbände an Hand und Kopf und freute sich mit den Nachwuchs-Rettern über den großen Erfolg. „Das ist ja pippileicht“, rief ein Junge, der seinem Freund einen Verband am Handgelenk angelegt hatte.

„Kinder sind neugierig, motiviert und lernen unheimlich schnell“, weiß Bea Lustfeld, die selbst Mutter von zwei kleinen Kindern ist und sich schon lange als stellvertretende Kinderfeuerwehrwartin engagiert. „Je frühzeitiger sie grundlegende Handgriffe erlernen, desto natürlicher ist für sie die Hilfe – auch als Erwachsener“, meint sie.

Natürlich gab es auch einen Rettungswagen zu sehen, was für die Kleinen immer ein besonderes Highlight ist. Zum Abschluss lernten die Kinder noch alles Wichtige rund

um die Notrufnummer 112 kennen, um im Notfall zukünftig immer auf Draht zu sein. Alle Kinder waren mit großer Begeisterung dabei.

Anke Diekmann (ASB)



Keine Angst, die Kinder der Kita „Spielwiese“ haben sich nicht verletzt. Doch nach dem Erste-Hilfe-Kurs beim ASB wissen sie nun, was im Ernstfall zu tun ist.

Diekmann (ASB) (3)



Die Kinder der Kita „Spielwiese“ hatten viel Spaß und Freude am Ausprobieren der Erste-Hilfe-Maßnahmen mit der Kinderfeuerwehrwartin Bea Lustfeld.



Diesem Jungen fiel es nicht schwer, seinem Freund einen Verband um das Handgelenk zu legen.

Sani-Team bedankt sich bei den Helfern

Lagerärztin Silvia Finkelmann war wieder dabei

STOLZENAU. Auch in diesem Jahr wurde das Sani-Team im Kreiszeltlager der Jugendfeuerwehren in Stolzenau tatkräftig von der Lagerärztin Silvia Finkelmann unterstützt. Als kleines Dankeschön dafür, dass die Notärztin trotz ihres stressigen Berufsalltags noch die Zeit gefunden hatte, sich jeden Tag um die Lagerbewohner zu kümmern, wurde ihr vom Fachbereichsleiter Sanitätsdienst, Frank Lettmann, ein bunter Präsentkorb überreicht. „Des Weiteren bedankt sich das Sani-Team beim ASB für die personelle und materielle Unterstützung und die angenehme Zusammenarbeit“, teilt Feuerwehrsprecher Philip Wehrenberg mit. *DH*



Frank Lettmann überreicht Lagerärztin Silvia Finkelmann einen Präsentkorb. FOTO: WEHRENBURG

Ein täuschend echter Verkehrsunfall

Einsatzübung der Feuerwehr auf der K148 in Warpe / Auch Johanniter und ASB dabei

WARPE. Ein Schlimmes befürchten lassender Notruf ging bei der Rettungsleitstelle in Schaumburg ein: „Verkehrsunfall mit zwei Pkw und vier eingeklemmten Personen auf der Verbindungsstraße in Warpe Richtung Bücken“.

Per Sirenen und Meldeempfänger wurden die Wehren Bücken, Warpe, Helzendorf und Wietzen alarmiert. Ebenfalls dabei war die Johanniter-Unfallhilfe (JUH) aus Hoya und Landesbergen

sowie der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) aus Hoya und Nienburg, jeweils mit zwei Rettungstransportwagen und einem Notarzteinsetzwagen. Das Szenario, dem sich die Einsatzkräfte stellten, sah wie folgt aus: Zwei Pkw, die frontal zusammengestoßen waren, darin vier verletzte eingeklemmte Personen.

Die Einsatzübung, die täuschend echt wirkte, wurde von den drei Bückern Daniel Koröde, Mark Kottner und Peter Ottermann ausgearbeitet. Ziel war es, die Einsatzkräfte zu schulen und die Zusammenarbeit zwischen Feuerwehr und Rettungsdienst weiter zu fördern und diese für den Ernstfall zu rüsten.



Die Übungsstelle sah täuschend echt aus.

FOTO: THIERMANN

Insgesamt waren 60 Einsatzkräfte der Feuerwehr, unter Einsatzleitung von Warpes Ortsbrandmeister Lutz Wülbern sowie 14 Rettungskräfte von der JUH und dem ASB unter der organisatorischen Lageleitung von Dr. Wolf-Dieter Mengert beteiligt. Die Statisten, die Unfallopfer spielten, waren im Vorfeld von JUH-Mitglied Christine Princk mit Wunden geschminkt worden. Zwei Ret-

tungssätze waren im Einsatz, der Gerätewagen „Technische Hilfe“ aus Bücken und das Hilfeleistungslöschfahrzeug aus Wietzen, unterstützt von den Wehren Warpe und Helzendorf, die auch für gut eine Stunde die Straße absperren.

An beiden Autos kamen Rettungsschere und -spreizer zum Einsatz. An einem Auto musste eine Befreiungsöffnung durchgeführt werden,

um die eingeschlossene Person zu befreien. An dem anderen Fahrzeug mussten zur rettungsdienstlichen Versorgung zuerst alle drei Türen und das Dach entfernt werden, um die eingeklemmten Insassen dann zu bergen. Wie bei einem „richtigen“ Unfall wurde über Funk auch ein Rettungshubschrauber angefordert, der – da es sich um eine Übung handelte – nicht wirklich alarmiert wurde. *mtm*

Ohne Sorgen in den Urlaub

Mit dem Hausnotruf sind Ältere wie Ursel Meier (84) dann gut versorgt

REHBURG/LANDKREIS. Sommerzeit ist Urlaubszeit! „Was für die meisten Familien die schönste Zeit des ganzen Jahres ist, dem blicken viele hilfebedürftige Menschen oft mit großer Sorge oder sogar Furcht entgegen“, erzählt Jürgen Meier vom ASB-Kreisverband Nienburg. Der Kundenberater für den Hausnotruf der Samariter weiß, was in vielen Senioren vorgeht.

Während die „jungen Leute“ sonst täglich nach dem Rechten sehen, ihnen bei Handgriffen des alltäglichen Lebens behilflich, auch im Notfall schnell erreichbar sind und oft sogar im gleichen Haus wohnen, werden sie nun für eine oder sogar mehrere Wochen auf sich allein gestellt sein.

Dieses Schicksal traf jetzt auch Ursel Meier: Die 84-jährige Kreis-Nienburgerin lebt mit der Familie ihres Sohnes unter einem Dach, in jenem Haus, das sie „vom ersten Bleistiftstrich bis zum letzten Dachziegel selbst mit aufgebaut hat“. Hier fühlt sich die Seniorin wohl. Unterstützt von ihren Rollatoren kommt sie überall hin – vom Bad bis in den Garten. „So lange es irgendwie möglich ist, möchte ich gern in meinen eigenen vier Wänden bleiben“, sagt sie. Umziehen kommt für sie nicht in Frage, auch nicht vorübergehend.

Als Ursel Meier erfuhr, dass die Familie eine Reise plant, war ihr schnell klar, dass sie vorsorgen musste. Kurzerhand rief sie selbst ihren

Hausarzt an und fragte direkt nach einem Hausnotruf, den sie von einer Bekannten aus dem Nachbarort kannte.

Der Mediziner empfahl ihr, beim ASB anzurufen, und nur wenige Tage später, stattete Jürgen Meier der Dame einen Besuch ab, im Gepäck ein ASB-Hausnotrufgerät. Innerhalb von zwei Stunden war dann alles angeschlossen und betriebsbereit. Ursel Meier, aber auch ihre Angehörigen können sich nun sicher sein, dass im Notfall schnell Hilfe gerufen werden kann.

Jürgen Meier berichtet: „So wie Frau Meier geht es vielen Senioren.“ Was die meisten nicht wüssten, ist, dass man den Hausnotruf auch vorübergehend buchen kann. Rund 50 Euro kostet das Kurzzeit-Angebot, das der ASB speziell für solche Fälle anbietet und das nach maximal sechs Wochen automatisch ausläuft. Eine Schlüsselverwahrung sowie der häusliche Einsatzdienst pflegerisch und medizinisch geschulter Fachkräfte der ambulanten Pflege ist hier schon eingeschlossen. Ab Pflegestufe II gibt es darüber hinaus Zuschüsse von der Pflegekasse.

„Bei unserem Kurzzeit-Angebot geht es uns tatsächlich vor allem darum, sowohl pflegenden Angehörigen als auch den Hilfebedürftigen eine sorgenfreie Urlaubszeit zu ermöglichen“, meint Jürgen Meier. Selbstverständlich könne der Vertrag auf Wunsch nach Ablauf der sechs Wochen auch ganz unproblematisch auf eine dauerhafte Versorgung umgestellt werden. Die beiden Wochen des angefangenen Monats gäbe es in diesem Fall für die Kunden praktisch als Bonus kostenfrei dazu. *DH*



Ursel Meier hat ihr Leben 84 Jahre lang selbst in die Hand genommen. Warum sollte es jetzt anders sein? FOTO: DIEKMANN

Welches Auto braucht der Patient?

Arbeiter-Samariter-Bund informiert über Unterschiede von Krankenfahrten und Notfallrettung

REHBURG. Manche Patienten, die zu einer medizinischen Behandlung oder wieder zurück nach Hause müssen, können aus medizinischen Gründen eigene Fahrzeuge oder öffentliche Verkehrsmittel nicht nutzen. Deshalb werden sie auf Kosten der Krankenkasse und gegebenenfalls gegen einen Eigenanteil gefahren. Doch Auto ist nicht gleich Auto und Beförderung nicht gleich Beförderung.

Die Fahrzeuge der Notfallrettung, wie Rettungs- und Notarztwagen, können in lebensbedrohlichen Notfällen von jedem über die Notrufnummer 112 sofort alarmiert werden.

Krankenfahrten werden dagegen in der Regel durch die Mitarbeiter der behandelnden Arztpraxis, des Krankenhauses oder des Seniorenheimes angefordert.

„In diesem Bereich gibt es drei verschiedene Transportarten, deren Fahrzeuge auf die jeweiligen Bedürfnisse der Patienten abgestimmt sind“, erklärt ASB-Fahrdienstleiter und Kundenberater Matthias Henze. Das sind Taxi/Mietwagen, der Behindertentransfer und der Krankentransfer.

Während Taxi/Mietwagen für die sitzende Beförderung gehfähiger Patienten gedacht sind, die öffentliche Ver-



Kundenberater Matthias Henze vom ASB verteilt die Info-Aushänge an Arztpraxen, Krankenhäuser und Seniorenheime.

FOTO: DIEKMANN

kehrsmittel zum Beispiel aufgrund einer Erkrankung nicht nutzen können, ist der Behindertentransfer Personen vorbehalten, die im Rollstuhl gefahren werden müssen. Der Krankentransportwagen kommt zum Einsatz, wenn Patienten liegend oder im Tragestuhl transportiert werden oder auch einer medizinischen Betreuung während der Fahrt bedürfen.

Ihnen gemeinsam ist, dass ein korrekt ausgefüllter, ab-

gestempelter und von einem Arzt unterzeichneter Transportschein und eine Genehmigung der Krankenkasse benötigt wird, wenn man die Fahrt nicht privat bezahlen möchte. Der Transportschein dient als Abrechnungsgrundlage mit der Krankenkasse.

Einen guten Überblick über die Transportarten, die Bedingungen und die jeweils richtigen Kreuze auf dem Transportschein gibt der neue Info-Aushang des ASB-Kreis-

verbandes Nienburg, den die Samariter in den nächsten Wochen Praxen, Krankenhäusern und Seniorenheimen zur Verfügung stellen wollen. „Dieses Angebot ist eine Service-Leistung von uns, weil wir aus eigener Erfahrung wissen, dass es manchmal nicht ganz einfach ist, die Transportarten auseinanderzuhalten und die richtigen Kreuze zu setzen“, erklärt ASB-Geschäftsführer Jens Sewohl.

DH

Welches Auto braucht der Patient?

› ASB informiert über Unterschiede von Krankenfahrten und Notfallrettung

REHBURG › Manche Patienten, die zu einer medizinischen Behandlung oder wieder zurück nach Hause müssen, können aus medizinischen Gründen keine eigene Fahrzeuge oder öffentliche Verkehrsmittel nutzen. Deshalb werden sie auf Kosten der Krankenkasse und gegebenenfalls gegen einen Eigenanteil gefahren. Doch Auto ist nicht gleich Auto und Beförderung nicht gleich Beförderung.

Die Fahrzeuge der Notfallrettung, wie Rettungs- und Notarztwagen können in lebensbedrohlichen Notfällen von Jedermann über die Notrufnummer 112 sofort alarmiert werden. Krankenfahrten werden dagegen in der Regel durch die Mitarbeiter der behandelnden Arztpraxis, des Krankenhauses oder des Seniorenheims angefordert.

„In diesem Bereich gibt es drei verschiedene Transportarten, deren Fahrzeuge auf die jeweiligen Bedürfnisse der Patienten abgestimmt sind“, erklärt ASB-Fahrdienstleiter und Kundenberater Matthias Henze. Das sind Taxi beziehungsweise Mietwagen, der Behindertentransfer und der Krankentransport.



Kundenberater Matthias Henze verteilt aber nächster Woche die Info-Aushänge an Arztpraxen, Krankenhäuser und Seniorenheime.
Foto: Anke Diekmann (ASB)

Während Taxi und Mietwagen für die sitzende Beförderung gefähiger Patienten gedacht ist, die öffentliche Verkehrsmittel zum Beispiel aufgrund einer Erkrankung nicht nutzen können, ist der Behindertentransfer Personen vorbehalten, die im Rollstuhl gefahren werden müssen.

Der Krankentransportwagen kommt zum Einsatz, wenn Patienten liegend oder im Tragestuhl transportiert werden oder auch einer medizinischen Behandlung während der Fahrt bedürfen.

Alle gemeinsam haben, dass ein korrekt ausgefüllter, abgestem-

ter und von einem Arzt unterzeichneter Transportschein und eine Genehmigung der Krankenkasse benötigt wird, wenn man die Fahrt nicht privat bezahlen möchte. Der Transportschein dient als Abrechnungsgrundlage mit der Krankenkasse.

Einen guten Überblick über die Transportarten, die Bedingungen und die jeweils richtigen Kreuze auf dem Transportschein gibt der neue Info-Aushang des ASB-Kreisverbandes Nienburg, den die Samariter in den nächsten Wochen Praxen, Krankenhäusern und Seniorenheimen zur Verfügung stellen wollen. „Dieses Angebot ist eine Serviceleistung von uns, weil wir aus eigener Erfahrung wissen, dass es manchmal nicht ganz einfach ist die Transportarten auseinander zu halten und die richtigen Kreuze zu setzen“, erklärt ASB-Geschäftsführer Jens Sewohl.

Dabei haben die Samariter auch daran gedacht, in welchem Umfeld die Aushänge platziert werden. So stehen sie wahlweise in den Größen DIN-A4 und DIN-A3 zur Verfügung und sind laminiert und damit auch desinfektionsmittelbest.

Matthias Henze wird die Einrichtungen in den nächsten Wochen besuchen und entsprechende Aushänge überreichen. „Wenn Sie schnell Bedarf an dem Aushang haben, rufen Sie uns ruhig an“, so Henze.

Steigende Zahl der Anmeldungen lässt hoffen

Neues Konzept des Bad Rehburger Ortschaftes kommt gut an / Ein Nachmittag mit buntem Programm für alle Generationen

BAD REHBURG. Von Blaulicht sind die Besucher des Bad Rehburger Ortschaftes begrüßt worden – statt auf einen Notfall wies das blinkende Licht aber nur darauf hin, dass sie im Park der „Romantik Bad Rehburg“ allerhand erwarten werde.

Um den Zusammenhalt in dem kleinen ehemaligen Kurort zu festigen, ist vor vielen jährlichen Terminkalender aufgenommen worden. Ein Abend in Gemeinschaft, mit Essen und mit Tanz – das war das Programm. Was anfangs viele Bad Rehburger anzog, dümpelte irgendwann mit nicht mehr allzu vielen Gästen vor sich hin.

Das wollte Bad Rehburgs Ortsbürgermeisterin Michaela Klein ändern – und stellte das Ortschaft auf neue Füße. Zusätzlich zu dem Abend, der lediglich für Erwachsene ge-

dacht ist, suchte sie Partner, die mit ihr gemeinsam einen Nachmittag für alle Generationen ausrichten mochten. Fündig ist sie an vielen Stellen geworden. Sowohl die Feuerwehren als auch der ASB rückten an und beeindruckten im Park der „Romantik Bad Rehburg“ mit ihren Fahrzeugen. Spiele für Kinder hatte die Feuerwehr vorbereitet, und auch der Bad Rehburger Kindergarten, „Bärenhöhle“ sorgte für die Unterhaltung der jüngeren Besucher. Sportlich ging es mit der Einladung zu Taekwondo-Übungen im hinteren Teil des Parks zu, wohingegen Rehburgs „Oldtimer“ – Fans alter Traktoren – zu Ausfahrten durch den Ort einluden.

Die Crux mit der derzeit noch geschlossenen Gastronomie des Restaurants „Carpe Diem“ – zum 1. September tritt ein neuer Pächter an –



Spaß für die jungen Besucher bot die Feuerwehr mit einer Spritze an.

FOTOS: NEY-JANSEN

überwanden die Bad Rehburger, indem sie die Bewirtung auf der historischen Terrasse selbst organisierten. Nicht eben wenige aus dem Ort



Offensiv werbend für das Ortschaft präsentierte sich Ortsbürgermeisterin Michaela Klein mit Megaphon.

Kuchen auf die Tische stellen zu können.

Dass dann auch noch die Anzahl der Anmeldungen für die abendliche Veranstaltung

tung im Dorfgemeinschaftshaus wieder auf dem anstehenden Ast war, freute nicht nur die Ortsbürgermeisterin.

Sorgenfreier Urlaub für Angehörige.....

ASB bietet für jede Lebenssituation Unterstützung

Rehburg. Sommerzeit ist Urlaubszeit. Endlich einmal raus aus dem Alltagstrott, etwas Anderes sehen, etwas Schönes erleben, sich erholen.

„Was für die meisten Familien die schönste Zeit des ganzen Jahres ist, dem blicken viele hilfebedürftige Menschen oft mit großer Sorge oder sogar Furcht entgegen“, erzählt Jürgen Meier vom Kreisverband Nienburg des Arbeiter-Samariter Bundes. Der Kundenberater für den Hausnotruf der Samariter weiß, was in Senioren aktuell vorgeht.

Während die „jungen Leute“ sonst täglich nach dem Rechten sehen, ihnen bei Handgriffen des alltäglichen Lebens behilflich, auch im Notfall schnell erreichbar sind und oft sogar im gleichen Haus wohnen, werden sie nun für eine oder sogar mehrere Wochen auf sich allein gestellt sein.

Dieses Schicksal traf jetzt auch Ursel Meier. Die 84-jährige Kreis-Nienburgerin lebt mit der Familie Ihres Sohnes unter einem Dach; in jenem Haus, dass sie: „... vom ersten Bleistiftstrich bis zum letzten Dachziegel selbst mit aufgebaut hat.“ Hier fühlt sich die Seniorin wohl. Unterstützt von ihren Rollatoren kommt sie überall hin – vom Bad bis in den Garten. „So lange es irgendwie möglich ist, möchte ich gern in meinen eigenen vier Wänden bleiben“, sagt sie. Umziehen kommt, auch vorübergehend, nicht in Frage.

Als Ursel Meier erfuhr, dass die Familie eine Reise plant, war ihr schnell klar, dass sie vorsorgen musste. Kurzerhand rief sie selbst ihren Hausarzt an und fragte direkt nach einem Hausnotruf, den sie von einer Bekannten aus dem Nachbarort kannte.

Der Mediziner empfahl ihr beim ASB anzurufen und nur wenige Tage später, stattete Jürgen Meier der Dame einen Besuch ab, im Gepäck ein ASB-Hausnotrufgerät. Innerhalb von zwei Stunden war dann alles angeschlossen und betriebsbereit. Ursel Meier, aber auch ihre Angehörigen können sich nun sicher sein, dass im Notfall schnell Hilfe gerufen werden kann.

Jürgen Meier berichtet: „So wie Frau Meier geht es vielen Senioren.“ Was die meisten aber nicht wissen, ist, dass man den Hausnotruf auch vorübergehend



Ursel Meier hat ihr Leben 84 Jahre selber in die Hand genommen. Warum sollte es jetzt anders sein?

Foto: ASB/A. Diekmann

buchen kann. Rund 50 Euro kostet das Kurzzeit-Angebot, welches der ASB speziell für solche Fälle anbietet und dass nach maximal sechs Wochen automatisch ausläuft. Eine Schlüsselverwahrung sowie der häusliche Einsatzdienst pflegerisch und medizinisch geschulter Fachkräfte der Ambulanten Pflege ist hier schon eingeschlossen. Ab einer anerkannten Pflegestufe 2 gibt es darüber hinaus noch gute Zuschüsse von der Pflegekasse.

„Bei unserem Kurzzeit-Angebot geht es uns tatsächlich vor allem darum, sowohl pflegenden Angehörigen als auch den Hilfebedürftigen eine sorgenfreie Urlaubszeit zu ermöglichen“, meint Meier. Selbstverständlich könne der Vertrag auf Wunsch nach Ablauf der sechs Wochen auch ganz unproblematisch auf eine dauerhafte Versorgung umgestellt wer-

den. Die beiden Wochen des angefangenen Monats gäbe es in diesem Fall für die Kunden praktisch als Bonus kostenfrei dazu.

Weitere Angebote, die der ASB hilfebedürftigen Senioren und ihren Angehörigen für ein sicheres Gefühl – nicht nur in der Urlaubszeit – anbietet, sind das Essen auf Rädern oder die Verhinderungspflege. „Viele unserer Kunden schätzen zum Beispiel beim Essen auf Rädern nicht nur, dass sie weder einkaufen noch am Herd stehen müssen, sondern auch, dass täglich jemand um die Ecke schaut“, erzählt Menüberater Matthias Henze. Eines sei aber sicher, meint er: „Wir finden für jede Lebenssituation immer die richtige Lösung. Sie müssen nur anrufen.“

Anke Diekmann/ASB

Erste Hilfe mit dem ASB

Steimbke (r/sm). Der ASB bietet in seiner Rettungswache in Steimbke monatlich Erste-Hilfe-Lehrgänge an. Die Kurse finden sonnabends statt.

Wer den Führerschein macht, muss einen Erste-Hilfe-Kursus absolvieren. Und auch in anderen Lebensbereichen ist die Teilnahme an der medizinischen Grundausbildung verbindlich. Das gilt etwa für angehende Jugendleiter und Trainer. Ersthelfer in Betrie-

ben müssen sogar innerhalb von zwei Jahren jeweils eine Erste-Hilfe-Fortbildung absolvieren. Wer schon einmal an einem Kurs teilgenommen hat, sollte das Gelernte auffrischen, wenn die Teilnahme länger als zwei Jahre zurückliegt, empfiehlt der ASB.

Termine und Anmeldemöglichkeiten gibt es telefonisch und gebührenfrei unter (0800) 97 11-112 oder auf der Internetseite www.asb-nienburg.de.



Kaffeeklatsch wie zu Großmutter's Zeiten

Erstes Nostalgie-Café in der ASB-Tagespflege Stolzenau wurde gut angenommen

STOLZENAU. Es war wie eine Reise in Großmutter's Zeiten: Eine lange Tafel in der ASB-Tagespflege in Stolzenau war liebevoll eingedeckt mit frisch gestärkten Spitzen-decken, Blumenschmuck und kunterbunten, edlen Sammelassen. Hier fand zum ersten Mal das von Mitarbeiterin Christina Itzighl-Steinert ins Leben gerufene nostalgische Kaffeetrinken für die Tagesgäste statt.

„Die Idee entstand, als unsere Pflegedienstleitung Hella Bösel acht Sammelassen mit in die Einrichtung brachte“, erzählt sie. Alle waren sich einig, dass diese zu schade wären, um im Schrank zu verstauben. Der ASB hatte daraufhin einen Aufruf im Internet gestartet und um weitere Sammelassen-Spenden gebeten. Mit Erfolg. Mittlerweile ist der Bestand auf insgesamt 22 vollständige Gedecke angewachsen.

So wurde der Tisch an diesem Tag festlich eingedeckt, für die Tagesgäste eine große Überraschung. „Es war schön mit anzusehen, wie unsere Gäste nach der Mittagspause in die Wohnküche kamen und das Gedeck ihnen ein herzli-



Ein besonderer Tag für die ASB-Tagesgäste: Die Sammelassen zaubern ein herzliches Lächeln auf das Gesicht der Besucherin Jutta Sonntag. Rechts ist Heike Dölling vom ASB zu sehen.

FOTO: DIEMANN

ches Lächeln auf das Gesicht zauberte“, freute sich Hella Bösel. Das Team sei den Sam-

melassen-Spendern sehr dankbar, meint sie. „Sammelassen kamen früher nur auf den Tisch, wenn ein besonderer Anlass war oder Besuch kam“, erinnert sich Hilde Geseget. „Wir haben sie auch verschenkt damals und getauscht. Da muss-

te man genau aufpassen, dass man eine Tasse von gleichem Wert zurückbekam“, weiß Edith Horstmann. Die nostalgische Kaffeetafel ließ die alten Zeiten nun wieder lebendig werden.

Dazu gab es leckere, selbstgebackene Erdbeertorte, und nach dem Essen wurden gemeinsam alte und bekannte Lieder angestimmt. Den Höhepunkt stellte ein musikalisch unterhaltener Sketch dar, den Christina Itzighl-Steinert und ihre Kollegin Heike Dölling einstudiert hatten.

Christina Itzighl-Steinert ist begeistert: „Es war ein voller Erfolg. Eine Besucherin, die sich sonst nie zu einem Kuchen überreden lässt, hat heute sogar zwei Stückchen Torte verputzt.“ Das Nostalgie-Café soll nun mindestens einmal im Monat in der ASB-Tagespflege stattfinden. Den Termin will das Team aber flexibel halten. „Wir werden die Sammelgedecke auch zukünftig immer nehmen, wenn einer unserer Gäste Geburtstag hat. So bekommt der Tag für das Geburtstagskind noch eine ganz besondere und individuelle Bedeutung“, erklärt Hella Bösel. DH

Info-Reihe vom Seniorenbeirat

REHBURG-LOCCUM (ADE) › Der Rehburg-Loccumer Seniorenbeirat plant eine neue Reihe von Informationsveranstaltungen für ältere Menschen und deren Angehörige. Gemeinsam mit seinen Kooperationspartnern DRK Loccum, ASB-Kreisverband Nienburg und SoVD Rehburg-Loccum, lädt der Seniorenbeirat jeweils für mittwochs, 18 Uhr, in den Rehburger „Rathskeller“ bei freiem Eintritt ein. Begonnen wird am 6. September mit „Fragen der Sicherheit im Alltag“, gestaltet von Michael Pöhler von der Polizeiinspektion Nienburg-Schaumburg. Weiter geht es am 13. September mit „Erste Hilfe im Alter“, vorgelesen von Patrick Frauenreuther vom ASB Rehburg-Loccum. „Psychische Krankheiten im Alter“ sind das Thema, dessen sich Manfred Johannwerner, Facharzt für Psychiatrie, am 20. September annimmt. Von der AOK Nienburg kommt Silke Krumdiek am 27. September nach Rehburg, um über „Gesundheit im Alter“ zu sprechen. Den Abschluss der Reihe bildet der Vortrag von Axel Grünvogel von der Polizeiinspektion Nienburg-Schaumburg, der am 4. Oktober über „Sicherheit im Straßenverkehr“ reden wird. <

Sammeltassen-Aufruf erfolgreich

Erstes Nostalgie-Café in der ASB-Tagespflege Stolzenau



Erstes Nostalgie-Café in der ASB-Tagespflege lies Erinnerung an frühere Zeiten wieder lebendig werden.

Rehburg. Es war wie eine Reise in die Vergangenheit. Wer die ASB-Tagespflege in Stolzenau betrat, fühlte sich in Omas Zeiten zurückversetzt: Eine lange Tafel war liebevoll eingedeckt mit frisch gestärkten Spitzendeckchen, Blumenschmuck und kunterbunten, edlen Sammeltassen. Hier fand zum ersten Mal das von Mitarbeiterin Christina Itzigehtl-Steinert ins Leben gerufene nostalgische Kaffeetrinken für die Tagesgäste statt.

„Die Idee entstand, als unsere Pflegedienstleitung Hella Bösel acht Sammeltassen mit in die Einrichtung brachte“, erzählt sie. Alle waren sich einig, dass diese zu schade waren, um im Schrank zu verstauben. Der ASB hatte daraufhin einen Aufruf im Internet gestartet und um weitere Sammeltassen-Spenden gebeten. Mit Erfolg. Bis Donnerstag war der Bestand auf insgesamt 22 vollständige Gedecke angewachsen.

So wurde der Tisch an diesem Tag festlich eingedeckt und das war auch für die Tagesgäste eine große Überraschung. „Es war schön mit anzusehen, wie unsere Gäste nach der Mittagspause in die Wohnküche kamen und das Gedeck ihnen ein herzliches Lächeln auf das Gesicht zauberte“, freute sich Hella Bösel. Das Team sei den Sammeltassen-Spendern sehr dankbar, meint sie.

„Sammeltassen kamen früher nur auf den Tisch, wenn ein besonderer Anlass war oder Besuch kam“, erinnert sich

Hilde Gsegnet. „Wir haben sie auch verschenkt damals und getauscht. Da musste man genau aufpassen, dass man eine Tasse von gleichem Wert zurückbekam“, weiß Edith Horstmann. Die nostalgische Kaffeetafel ließ die alten Zeiten wieder lebendig werden. Dazu gab es leckere, selbst gebackene Erdbeertorte und nach dem Essen wurden gemeinsam alte und bekannte Lieder angestimmt. In diesen Gesang stimmten sogar Gäste mit ein, die sonst eher in sich gekehrt waren. Den Höhepunkt stellte ein musikalisch untermalter Sketsch dar, den Christina Itzigehtl-Steinert und ihre Kollegin Heike Dolfig einstudiert hatten und der sehr zur Erheiterung aller Kaffeegäste beitrug.

Christina Itzigehtl-Steinert ist begeistert: „Es war ein voller Erfolg. Eine Besucherin, die sich sonst nie zu einem Kuchen überreden lässt, hat heute sogar zwei Stückchen Torte verputzt.“ Das Nostalgie-Café soll nun mindestens einmal im Monat in der ASB-Tagespflege stattfinden. Den Termin will das Team aber flexibel halten. „Wir werden die Sammelgedecke zukünftig zum Beispiel immer nehmen, wenn einer unserer Gäste Geburtstag hat. So bekommt der Tag für das Geburtstagskind eine besondere Bedeutung.“, erklärt Hella Bösel. *A. Diekmann*



Wo die Weser einen großen Bogen macht: In den Gesang bekannter alter Lieder stimmten alle mit ein.

Ein besonderer Tag für die ASB-Tagesgäste: Sammeltassen zauberte herzliches Lächeln auf die Gesichter der Tagesgäste. Hier Frau Jutta Sonntag mit Heike Dolfig. *A. Diekmann (3)*



Welches Auto braucht der Patient?

ASB informiert über Unterschiede von Krankenfahrten und Notfallrettung

Rehburg-Loccum. Manche Patienten, die zu einer medizinischen Behandlung oder wieder zurück nach Hause müssen, können aus medizinischen Gründen eigene Fahrzeuge oder öffentliche Verkehrsmittel nicht nutzen. Deshalb werden sie auf Kosten der Krankenkasse und gegebenenfalls gegen einen Eigenanteil gefahren. Doch Auto ist nicht gleich Auto und Beförderung nicht gleich Beförderung.

Die Fahrzeuge der Notfallrettung, wie Rettungs- und Notarztwagen können in lebensbedrohlichen Notfällen von jedermann über die Notrufnummer 112 sofort alarmiert werden.

Krankenfahrten werden dagegen in der Regel durch die Mitarbeiter der behandelnden Arztpraxis, des Krankenhauses oder des Seniorenheims angefordert. „In diesem Bereich gibt es drei verschiedene Transportarten, deren Fahrzeuge auf die jeweiligen Bedürfnisse der Patienten abgestimmt sind“, erklärt ASB-Fahrdienstleiter und Kundenberater Matthias Henze. Das sind Taxi/Mietwagen, der Behindertentransfer und der Krankentransport.

Während Taxi/Mietwagen für die sitzende Beförderung gehfähiger Patienten gedacht ist, die öffentliche Verkehrsmittel zum Beispiel aufgrund einer Erkrankung nicht nutzen können, ist der Behindertentransfer Personen vorzubehalten, die im Rollstuhl gefahren werden müssen. Der Krankentransportwagen kommt zum Einsatz, wenn Patienten liegend oder im Tragestuhl transportiert werden oder auch einer medizinischen Betreuung während der Fahrt bedürfen. Ihnen gemeinsam ist, dass ein korrekt ausgefüllter, abgestempelter und von einem Arzt unterzeichneter Transportschein und eine Genehmigung der Krankenkasse benötigt wird, wenn man die Fahrt nicht privat bezahlen möchte. Der Transportschein dient als Abrechnungsgrundlage mit der Krankenkasse. Einen guten Überblick über die Transportarten, die Bedingungen und die jeweils richtigen Kreuze auf dem Transportschein gibt der neue Info-Aushang des ASB-Kreisverbandes Nienburg, den die Samariter in den nächsten Wochen



Kundenberater Matthias Henze verteilt die Info-Aushänge an Ärzten in Praxis, Krankenhäuser und Seniorenheime. A. Diekmann

Praxen, Krankenhäusern und Seniorenheimen zur Verfügung stellen wollen. „Dieses Angebot ist eine Service-Leistung von uns, weil wir aus eigener Erfahrung wissen, dass es manchmal nicht ganz einfach ist die Transportarten auseinanderzuhalten und die richtigen Kreuze zu setzen“, erklärt ASB-Geschäftsführer Jens Sewohl.

Dabei haben die Samariter auch daran gedacht, in welchem Umfeld die Aushänge platziert werden. So stehen sie wahlweise in den Größen DIN A4 und DIN A3 zur Verfügung und sind laminiert und damit auch desinfektionsmittelfest.

Matthias Henze wird die Einrichtungen in den nächsten Wochen besuchen und entsprechende Aushänge überreichen. „Wenn Sie schnell Bedarf an dem Aushang haben, rufen Sie uns ruhig an“, so Henze. A. Diekmann

Informationsreihe für ältere Menschen

REHBURG-LOCCUM. Der Seniorenbeirat der Stadt Rehburg-Loccum lädt mit seinen Kooperationspartnern DRK-Loccum, dem ASB-Kreisverband Nienburg und dem SoVD Rehburg-Loccum zu einer Informationsreihe ein. Sie findet immer mittwochs um 18 Uhr im Raths - Keller in Rehburg an folgenden Terminen statt:

Am 6. September berät Michael Pöhler von der Polizei Nienburg über Fragen der Sicherheit im Alltag.

Am 13. September spricht Patrick Frauenreuther vom ASB Rehburg über Erste Hilfe im Alter.

Am 20. September referiert Manfred Johannwerner, Facharzt für Psychiatrie, über psychische Krankheiten im Alter.

Am 27. September spricht Silke Krumdieck von der AOK Nienburg über Gesundheit im Alter.

Den Abschluss bildet die Veranstaltung „Sicherheit im Straßenverkehr“ am 4. Oktober. Hierzu wird Axel Grünvogel von der Polizei Nienburg viele wertvolle Dinge erzählen.

Der Eintritt ist frei. *DH*

Immer mehr greifen als Ersthelfer ein

WOLFENBÜTTEL. Immer häufiger überleben Menschen einen Herzstillstand dank der Hilfe von Augenzeugen. Die Zahl der Ersthelfer habe sich im Vergleich zum Vorjahr fast verdoppelt, sagte der Rettungsmediziner Ulrich Heida vom Klinikum Wolfenbüttel. „Bisher greifen in Deutschland 30 Prozent der Menschen ein, wenn jemand nach einem Herzstillstand Hilfe benötigt. Noch vor kurzer Zeit waren es nur 17 Prozent.“ Jedes Jahr erleiden in Deutschland 40 000 bis 60 000 Menschen einen plötzlichen Herzstillstand.

Trotz der positiven Entwicklung greifen aus Sicht von Medizinern immer noch zu wenige Menschen zu lebensrettenden Maßnahmen. „Viele haben Angst, etwas falsch zu machen“, sagte Jens Sewohl vom Arbeiter-Samariter-Bund in Niedersachsen.

Mit der Aktion „Ein Leben retten“ wollen Anästhesisten und Rettungskräfte vom 18. bis 24. September für die Ersthilfe werben. Bei der Hauptaktion in Wolfenbüttel sind am 20. September in der Fußgängerzone Reanimationsübungen für Kindergärten, Firmen und Passanten geplant.



Kai Hauser (Zweiter von rechts) und sein Team informierten die SPD-Vertreter.

FOTO: MENZEL

„Fachlich sehr gut aufgestellt“

SPD-Kreistagsfraktion im Gespräch mit der DLRG Rehburg-Loccum / Unterstützung intensivieren

REHBURG. „Wenn sie ein Fahrzeug mit Blaulicht sehen, denken viele Menschen, das ist staatlich und alles voll finanziert“, sagte Kai Hauser, stellvertretender Leiter des DLRG-Bezirks Nienburg und Vorsitzender des Ortsverbands Rehburg-Loccum, zu Beginn des Informationsgespräch mit der SPD-Kreistagsmitglieder vor Ort in Rehburg. Das geht aus einer Pressemitteilung der Sozialdemokraten hervor.

1600 Mitglieder zählt die DLRG im Landkreis Nienburg. Schwimmtraining, Rettungsschwimmen, Geräte- und Einsatz tauchen, Erste-Hilfe-Kurse, Wasserrettungsdienst, Katastrophenschutz: Die Aufgaben der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft sind vielfältig – und: Sie basieren ausschließlich auf Ehrenamtlichkeit. Organisiert ist der Bezirk Nienburg in die drei Ortsgruppen Nienburg, Rehburg-Loccum und Uchte. „Jugendarbeit wird bei uns großgeschrieben“, erklärte Hauser. Schwimmtraining sei Prävention gegen den Ertrinkungstod. Wie wichtig das sei, zeige die traurige Jahresbilanz 2016, in dem land-

kreisweit fünf Menschen ertranken. So bietet die DLRG Nienburg Nichtschwimmkurse, Rehburg-Loccum konzentrierte sich auf das Schwimmtraining, spricht die Ausbildung für die verschiedenen Schwimmabzeichen. Der Schwerpunkt Jugendarbeit spiegelt sich auch in der Mitgliederstruktur wider: „50 Prozent sind in Nienburg 16 Jahre und jünger“, berichtete Ralf Holthöfer, Vorsitzender der Ortsgruppe Nienburg.

„Die DLRG leistet hier hervorragende Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen“, sagte Grant Hendrik Tonne, SPD-Landtagsabgeordneter, stellvertretender Landrat und Mitglied. „Das gilt es nicht nur zu schätzen, sondern auch konkret zu unterstützen.“

„Ein Großteil der jungen und hochmotivierten Mitglieder bleibt uns verbunden und wächst in die ehrenamtliche DLRG-Arbeit rein“, ergänzte Hauser. Denn: Im Sommer leistet die DLRG Wachdienste an verschiedenen Badeseen und in Schwimmbädern, ehrenamtlich mit geringer Aufwandsentschädigung. Für die lebensrettenden Kernaufga-

ben, den Wasserrettungsdienst und den Katastrophenschutz im Landkreis Nienburg hält sie den Fuhrpark bereit: neun Spezialfahrzeuge und vier Spezialboote.

Aus Landkreismitteln für den Katastrophenschutz flossen nun Zuschüsse für die Beschaffung eines neuen Einsatzfahrzeugs in Uchte und für einen Lkw in Rehburg-Loccum. Grundsätzlich aber trage die DLRG sich selbst und damit auch die Kosten für Beschaffungen, Instandhaltungen/Reparaturen, Versicherungen, Überprüfungen, wie zum Beispiel TÜV für Fahrzeuge oder Tauchgeräte, heißt es in der Mitteilung der SPD: „Diese Kosten sind hoch und wiederkehrend. Mitgliedsbeiträge und Spenden reichen hier zur Deckung nicht aus. Also werden weitere Finanzquellen wie zum Beispiel Altkleidersammlungen vor Ort für den notwendigen Etat genutzt. Womöglich werden Stiftungen angesprochen, Patenschaften als Finanzierungsquelle eingerichtet. In Sachen Finanzen drückt also der Schuh.“

Weiter heißt es: „Für die lebensrettenden Einsätze der

DLRG im Landkreis ist sie ehrenamtlich und fachlich zwar sehr gut aufgestellt. Zur Weser gibt es eine umfangreiche Gefährdungsbeurteilung, und hier will und muss sie auf gute technische Ausrüstung für den Notfall bauen. Gleichzeitig ist auch die abgestimmte Zusammenarbeit mit den Rettungsdiensten DRK, ASB, Johanniter-Unfall-Hilfe und der Freiwilligen Feuerwehr wichtig. Für den einzelnen

Notfall und auch, um Doppelstrukturen zu vermeiden, was Einsatzgeräte betrifft. Diese Fragestellungen und Sorgen bestätigen die SPD-Kreistagsfraktion, was bereits Inhalt vorheriger Fraktionsberatungen war.“

Die Sozialdemokraten wollen „prüfen, wie die Arbeit kreispolitisch künftig besser finanziell unterstützt werden kann, wie die DLRG in die Organisationsstruktur aller Rettungsdienste optimal eingebunden wird und wie eine beratende Beteiligung im Fachausschuss des Landreises möglich werden könnte“, resümierte die Rehburger SPD-Kreistagsabgeordnete und SPD-Bundestagkandidatin Marja-Liisa Völlers. DH

Eine Frage des Selbstvertrauens

Ersthelfer werden immer häufiger zu Lebensrettern

11.09.17

Hannover - Immer häufiger überleben Menschen einen Herzstillstand dank der Hilfe von Augenzeugen. Die Zahl der Ersthelfer habe sich im Vergleich zum Vorjahr fast verdoppelt, sagte der Rettungsmediziner Ulrich Heida vom Klinikum Wolfenbüttel.

"Bisher greifen in Deutschland rund 30 Prozent der Menschen ein, wenn jemand nach einem Herzstillstand Hilfe benötigt. Noch vor kurzer Zeit waren es nur rund 17 Prozent." Jedes Jahr erleiden in Deutschland 40.000 bis 60.000 Menschen einen plötzlichen Herzstillstand.

Oft hemmt fehlendes Selbstvertrauen die Augenzeugen

Trotz der positiven Entwicklung bei den Ersthelfern greifen aus Sicht von Medizinern immer noch zu wenige Menschen zu lebensrettenden Maßnahmen. "Viele Menschen haben Angst, etwas falsch zu machen", sagte Jens Sewohl vom Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) in Niedersachsen. Immer mehr Menschen seien zwar bereit, zu helfen. Viele besuchten aber auch nur Erste-Hilfe-Kurse, die etwa für den Führerschein Pflicht seien, sagte die Sprecherin des Arbeiter-Samariter-Bundes in Niedersachsen, Annegret Droba.

Mit der Aktion "Ein Leben retten. 100 Pro Reanimation" wollen Anesthesisten und Rettungskräfte vom 18. bis 24. September für die Ersthilfe werben. Bei der Hauptaktion in Wolfenbüttel sind am 20. September in der Fußgängerzone Reanimationsübungen für Kindergärten, Firmen und Passanten geplant.

Oft fehlt es nach Ansicht von Experten nur am nötigen Selbstvertrauen, nicht am medizinischem Sachverstand. "Wenn die Menschen beherzt eingreifen, machen sie intuitiv meist das Richtige", sagte Sewohl. Ein plötzlicher Herzstillstand könne jeden treffen. Eine sofortige Hilfe sei wichtig, um die Überlebenschancen zu erhöhen, erklärte der Leiter des DRK Wolfenbüttel, Andreas Richter.

Als positives Beispiel gilt etwa der Einsatz einer jungen Augenarzhelferin im Sommer 2016 in Hannover. Sie rettete einem vierjährigen Mädchen, das leblos im Becken eines Schwimmbades lag, durch sofortige Herzdruckmassage das Leben.



Unfallrettung simuliert

Verkehrsunfälle hatten alle Teilnehmer der Schnell-Einsatz-Gruppe (SEG) der ASB Rehburg schon einmal gesehen, mal mehr und mal weniger schlimm. Aber selber einmal mit den Gerätschaften der Feuerwehr arbeiten und in die Rolle einer eingeklemmten Person beim Verkehrsunfall zu schlüpfen – das war für die Teilnehmer neu. Genau da setzte der stellvertreten-

de SEG-Leiter Mario Posnanski an. Er bat die Feuerwehr Loccum um Hilfe. Der Loccumer Ortsbrandmeister Heinrich Brase und Thomas Gosewehr orderten einen Pkw und stellten einen Unfall nach. Zu Beginn wurde den Teilnehmern die Bedeutung der Geräte erklärt. Dann ging es an die Praxis. So wurden neben der Schere und dem Spreizer auch andere Möglichkeiten

durchgespielt, an den Patienten zu kommen. Besonders interessant war für die Teilnehmer, im verunfallten Pkw zu sitzen, um zu erfahren, mit welcher Kraft und Lautstärke gearbeitet wird. So konnten sich die Teilnehmer vorstellen, wieviel Angst ein Patient in einem solchen Moment hat. „Mal über den Tellerrand gucken, und die andere Seite der Hilfsorganisationen kennen lernen. Das war uns wichtig“, so Posnanski. FOTO: REISING

K142 musste für Bergungsarbeiten gesperrt werden

Verkehrsunfall in Eitzendorf / Fahrer kamen mit leichten Verletzungen ins Krankenhaus

EITZENDORF. Zu einem Verkehrsunfall wurden am Sonntagabend gegen 19 Uhr die Feuerwehren Eitzendorf und Wienbergen, sowie der ASB und die Polizei nach Eitzendorf alarmiert. Da es zunächst hieß „eingeklemmte Person“, rückte auch die Freiwillige Feuerwehr Bücken mit Schere und Spreizer aus, konnte den Einsatz aber auf der Anfahrt abbrechen, da beide Fahrer sich eigenständig aus ihren Fahrzeugen befreien konnten. Ein Audi wollte in Eitzendorf die K142 überqueren und übersah nach Polizeiangaben den aus Eitzendorf kommenden vorfahrtsberechtigten



Die Bergungsarbeiten dauerten rund eine Stunde.

FOTO: THIERMANN

Opel. Nach dem Zusammenstoß kam der Opel im Seitenraum und der Audi auf einem angrenzenden Feld zum Stehen. Die beiden Fahrer wurden mit leichten Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht, die Fahrzeuge abgeschleppt. Die 22 Einsatzkräfte der Feuerwehr reinigten die Kreuzung von Autoteilen und beiseitigten ausgelauene Betriebsstoffe. Die K 142 war im Bereich des Unfalls für die Bergungs- und Reinigungsarbeiten für rund eine Stunde voll gesperrt. Der Gesamtschaden wird auf einen hohen fünfstelligen Betrag geschätzt.

mtm

Lange Wunschliste im Köcher

Förderverein der Feuerwehren in der Stadt Rehburg-Loccum sucht Mitglieder und Spender

REHBURG-LOCCUM. Wer möchte schon, dass die Feuerwehr mit einem Eimer voller Wasser und einer Handspritze angelaufen kommt, wenn es brennt? Dafür, dass das nicht passiere, Sorge die Stadt und rüste die Feuerwehren aus, sagt Andreas Wulf, Vorsitzender des „Fördervereins Freiwillige Feuerwehren in der Stadt Rehburg-Loccum“. Damit die Hilfe durch die Feuerwehren aber in mancherlei Beziehung noch besser sein könne, gebe es den Förderverein.

„Das ist kein Spaß-Verein“, sagt Andreas Wulf – und genau das ist es, was die übrigen Mitglieder aus Vorstand und Beirat auch zum Ausdruck bringen möchten. Vor drei Jahren gründeten Feuerwehrleute aus allen Ortsteilen Rehburg-Loccums den Förderverein mit einem gemeinsamen Ziel: Durch manche finanzielle Unterstützung noch mehr Sicherheit für die Bevölkerung und die Feuerwehrleute schaffen. Daran arbeiten sie seitdem und haben so manche kleinere und auch größere Anschaffung bereits verwirklicht.

An dem neuen Fahrzeug, das die Rehburger Ortsfeuerwehr bekommen hat, sind etwa etliche zusätzliche Ausrüstungsgegenstände von dem Förderverein finanziert worden. „Die Stadt hat selbstverständlich die Verpflichtung, die Feuerwehren auszurüsten“, betont Wulf. Aber an manchen Stellen klafften eben die Wünsche der Feuerwehr und die Möglichkeiten der Stadt auseinander. Ein gutes



Andreas Wulf, Florian Radtke und Eik Lübemann aus dem Vorstand des Feuerwehr-Fördervereins demonstrieren, wie Feuer heutzutage nicht mehr gelöscht werden sollten.

FOTO: NEY-JANSSEN

Beispiel dafür seien die Hohlstrahlrohre. Während die Stadt eine Grundausrüstung, die den Anforderungen entspricht, zur Verfügung stellt, wünschten sich die Feuerwehren eine andere Lösung: Rohre, die einfacher und schneller zu bedienen sind, die der Feuerwehr mehr Sicherheit im Einsatz bieten und die außerdem noch wassersparend und zielgerichteter arbeiten. Wer einmal gesehen hat, welchen Schaden Wasser im eigenen Haus anrichten kann, wenn ein Brand gelöscht werden muss, hat eine Vorstellung davon, wie gut es sein kann, mit weniger von der Löschsubstanz auskom-

men zu können. Da diese Rohre jedoch ein Vielfaches der einfachen Version kosten, will in solchen Fällen der Förderverein eintreten.

Ein weiteres Beispiel ist der Brandschutzcontainer, den der Verein für die Schulung aller Atemschutzgeräteträger im Stadtgebiet gebucht hat. Im Oktober können sie alle drei Tage lang in Rehburg diese „Heißausbildung“ mitmachen. Die Bedingungen in diesem Container entsprechen viel mehr der Realität als die Schulungsbedingungen, die alle bislang vorgefunden haben. Rund 9000 Euro kostet die Schulung, die Stadt ist mit rund einem Viertel der Sum-

me dabei. Das restliche Geld hat der Förderverein durch Spenden zusammen bekommen.

Bei solchen Beträgen genügen die Mitgliedsbeiträge für den Verein selbstverständlich bei weitem nicht. Etliche Geschäftsleute und Firmen hätten sich aber beteiligt, sagt Wulf – teils durch Kooperationen mit dem Verein, teils auch durch zielgerichtete Einzelspenden. Geld von einer Geburtstagsfeier war etwa dabei, aber auch von einem Unternehmen, dessen Geschäftsführer die Idee des Containers so gut fand, dass er spontan sagte: „Wieviel fehlt noch? – Ich gebe den Rest.“

Weitere Anschaffungen stehen immer auf dem Plan des Fördervereins. So wünscht sich Stadtbrandmeister Eik Lübemann etwa für jeden Trupp eine Wärmebildkamera. Der Vorteil dieser Kameras liegt auf der Hand: Glutnester in Wänden und Decken können exakt geortet und zielgerichtet gelöscht werden. Das bringt mehr Sicherheit und macht weniger Schäden an den Brandorten.

Häufiger sei es außerdem in letzter Zeit vorgekommen, sagt Lübemann, dass die Feuerwehr vom ASB gerufen worden sei. Ältere Menschen setzten in ihren Häusern einen Notruf ab, seien aber nicht mehr in der Lage, die Tür selbst zu öffnen. Aufgabe der Feuerwehr sei es dann, für den ASB diese Türen aufzubrechen. Werkzeug, mit dem dieses nicht mit brachialer Gewalt, sondern zielgerichtet und mit geringem Schaden gemacht werden könne, sei ein weiterer Wunsch der Feuerwehr.

So kommt eines zum anderen und immer sind Wünsche der Ortsfeuerwehren auf der Liste des Fördervereins. Was dieser sich dann wünscht, sind Menschen aus der Stadt, die entweder Mitglied werden möchten oder aber bestimmte Investitionen finanziell unterstützen wollen. Wer dazu Fragen hat – oder einfach nur spenden möchte, kann sich mit dem Vorsitzenden Andreas Wulf unter der Nummer (0151) 11605626 oder mit Eik Lübemann unter (0171) 4917271 in Verbindung setzen.

ade

Damit die Feuerwehr nicht mit dem Eimer kommt

› Förderverein der Feuerwehren Rehburg-Loccums sucht Mitglieder und Spender

REHBURG-LOCCUM (ADE) › Wer möchte schon, dass die Feuerwehr mit einem Eimer voller Wasser und einer Handspritze angelaufen kommt, wenn es brennt? Dafür, dass das nicht passiere, Sorge die Stadt und rüste die Feuerwehren aus, sagt Andreas Wulf, Vorsitzender des „Fördervereins Freiwillige Feuerwehren in der Stadt Rehburg-Loccum“. Damit die Hilfe durch die Feuerwehren aber in mancherlei Beziehung noch besser sein könne, gebe es den Förderverein.

„Das ist kein Spaß-Verein“, sagt Andreas Wulf – und genau das ist es, was die übrigen Mitglieder aus Vorstand und Beirat auch zum Ausdruck bringen möchten. Vor drei Jahren gründeten Feuerwehrleute aus allen Ortsteilen Rehburg-Loccums den Förderverein mit einem gemeinsamen Ziel: Durch manche finanzielle Unterstützung noch mehr Sicherheit für die Bevölkerung und die Feuerwehrleute schaffen. Daran arbeiten sie seitdem und haben so manche kleinere und auch größere Anschaffung bereits verwirklicht. An dem neuen Fahrzeug, das die Rehburger Ortsfeuerwehr bekommen hat, sind etwa etliche zusätzliche Ausrüstungsgegenstände von dem Förderverein finanziert worden. „Die Stadt hat selbstverständlich die Verpflichtung, die Feuerwehren auszurüsten“, betont Wulf. Aber an manchen Stellen klafften eben die Wünsche der Feuerwehr und die Möglichkeiten der Stadt auseinander. Ein gutes Beispiel dafür seien die Hohlstrahlrohre. Während die Stadt eine Grundausrüstung, die den Anforderungen entspricht, zur Verfügung stellt, wünschten sich die Feuerwehren eine andere Lösung: Rohre, die einfacher und schneller zu bedienen sind, die der Feuerwehr mehr Sicherheit im Einsatz bieten und die außerdem noch wassersparend und zielgerichteter arbeiten. Wer einmal gesehen hat, welchen Schaden Wasser im eigenen Haus anrichten kann, wenn ein Brand gelöscht werden muss, hat eine Vorstellung davon, wie gut es sein kann, mit weniger von der Löschsubstanz auskommen zu können. Da diese Rohre jedoch ein Vielfaches der einfachen Version kosten, will in solchen Fällen der Förderverein eintreten.

Ein weiteres Beispiel ist der Brandschutzcontainer, den der Verein für die Schulung aller Atemschutzgeräteträger im Stadtgebiet gebucht hat. Im Oktober können sie alle drei Tage lang in Rehburg diese „Heißausbildung“ mitmachen. Die Bedingungen in diesem Container entsprechen viel mehr der Realität als die Schulungsbedingungen, die alle bislang vorgefunden haben. Rund 9000 Euro kostet die Schulung, die Stadt ist mit rund einem Viertel der Summe dabei. Das restliche Geld hat der Förderverein durch Spenden zusammen bekommen.

Bei solchen Beträgen genügen die Mitgliedsbeiträge für den Verein selbstverständlich bei Weitem nicht. Etliche Geschäftsleute und Firmen hätten sich aber beteiligt, sagt Wulf – teils durch Kooperationen mit dem Verein, teils auch durch zielgerichtete Einzelspenden. Geld von einer Geburtstagsfeier war etwa dabei, aber auch von einem Unternehmen, dessen Geschäftsführer die Idee des Con-



Andreas Wulf, Florian Radtke und Eik Lübkeemann aus dem Vorstand des Feuerwehr-Fördervereins demonstrieren, wie Feuer heutzutage nicht mehr gelöscht werden sollen. Foto: ade

tainers so gut fand, dass er spontan sagte: „Wieviel fehlt noch? – Ich gebe den Rest.“

Weitere Anschaffungen stehen immer auf dem Plan des Förder-

vereins. So wünscht sich Stadtbrandmeister Eik Lübkeemann etwa für jeden Trupp eine Wärmebildkamera. Der Vorteil dieser Kameras liegt auf der Hand: Glutnester in Wänden und De-

cken können exakt geortet werden und zielgerichtet gelöscht. Das bringt mehr Sicherheit und macht weniger Schäden an den Brandorten. Häufiger sei es außerdem in letzter Zeit vorge-

kommen, sagt Lübkeemann, dass die Feuerwehr vom ASB gerufen worden sei. Ältere Menschen setzten in ihren Häusern einen Notruf ab, seien aber nicht mehr in der Lage, die Tür selbst zu öffnen. Aufgabe der Feuerwehr sei es dann, für den ASB diese Türen aufzubrechen. Werkzeug, mit dem dieses nicht mit brachialer Gewalt, sondern zielgerichtet und mit geringem Schaden gemacht werden könne, sei ein weiterer Wunsch der Feuerwehr.

So kommt eines zum anderen und immer sind Wünsche der Ortsfeuerwehren auf der Liste des Fördervereins. Was dieser sich dann wünscht, sind Menschen aus der Stadt, die entweder Mitglied werden möchten oder aber bestimmte Investitionen finanziell unterstützen wollen. Wer dazu Fragen hat – oder einfach nur spenden möchte, kann sich mit dem Vorsitzenden Andreas Wulf unter Tel. 0151/11605626 oder mit Eik Lübkeemann unter 0171/4917271 in Verbindung setzen. <

Auf den Ernstfall vorbereitet sein

Rehburger nahmen mit 150 Samaritern Niedersachsens an großer Katastrophenschutzübung teil

REHBURG/GEHRDEN. Bei einer großen Katastrophenschutzübung des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB) Niedersachsen waren kürzlich rund 150 Samariter aus Niedersachsen, zwei örtliche Feuerwehren sowie fast 80 Verletztendarsteller im Einsatz – darunter auch eine Abteilung der Schnell-Einsatzgruppe (SEG) des ASB aus Rehburg.

Es gab zwei parallel zu bearbeitende Szenarien, die diesmal – anders als bei der Großübung 2014 – eng an der Realität orientiert waren: Randalfe, Bengalfeuer und Panik im Barsinghäuser Fußballstadion sowie ein Brand in einem Gehrdener Seniorenheim (Region Hannover).

Mit ihrem Einsatzleitwagen, dem Material und Personal für einen Behandlungsplatz erhielten die Rehburger, unterstützt von anderen ASB-

Einheiten und gemeinsam mit der örtlichen Feuerwehr, den Auftrag zur Teil-Evakuierung der AWO-Seniorenresidenz Gehrden. Eine verbotenerweise brennende Kerze auf dem Geburtstagskuchen einer Bewohnerin sollte hier einen Brand ausgelöst haben.

Als der Feueralarm losging, hielten die Mitarbeiter und auch die Feuerwehr das Szenario für einen Ernstfall. Dies hatten sich die Übungsleitungen so gewünscht und mit den Feuerwehr-Leitungen abgesprochen. Nur die Einrichtungsleitungen und der Haustechniker wussten Bescheid. Dieser produzierte mit dem stellvertretenden Stadtbrandmeister im Verborenen t ä u s c h e n d e c h t w i r k e n d e n Q u a l m .

Wenige Minuten nach der Alarmierung trafen die Kräfte in Gehrden ein, evakuierten und betreuten unter Hoch-



Rehburger Samariter nahmen an einer Evakuierungsübung des ASB Niedersachsen teil: Tobias Sturm, Sören Gigga, Lea Münster, Mayk Viermann, Simone Busse, Heinz Eichmann und Marcus Tatje.

FOTOS: ASB/DIEKMANN

druck. Eben ganz wie im Ernstfall, wenn die Ehrenamtlichen bei Großschadensereignissen den Rettungsdienst unterstützen.



Die Zusammenarbeit mit den anderen ASB-Einheiten und der Feuerwehr klappte wie am Schnürchen.



Rund 20 Verletztendarstellern wurden schauspielerische Qualitäten abverlangt.

Land/Schaumburg und bezog sich dabei auf beide Szenarien. Die Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Einheiten klappte wie am Schnürchen.

Ebenso zufrieden zeigte sich auch der Landesfachdienstleiter für Katastrophenschutz, SEG und Auslandshilfe, Harald Kreft. „Wenn wir jetzt Kritik üben, wäre das Meckern auf sehr hohem Niveau“, sagte er. Eine systematische Auswertung findet im Nachgang dennoch statt, damit erkannt werden kann, wo manche Abläufe noch optimiert werden können. „Denn bei diesen Übungen ist es geradezu erwünscht, dass nicht alles perfekt läuft, um Verbesserungspotenziale zu erkennen und für den Ernstfall bestens gerüstet zu sein“, sagte Mehlaeu. *DH*

Damit die Feuerwehr nicht mit dem Eimer kommt

Förderverein der Feuerwehren Rehburg-Loccums sucht Mitglieder und Spender

Rehburg-Loccum. Wer möchte schon, dass die Feuerwehr mit einem Eimer voller Wasser und einer Handspritze angehen kommt, wenn es brennt? Dafür, dass das nicht passiere, Sorge die Stadt und rüste die Feuerwehren aus, sagt Andreas Wulf, Vorsitzender des „Fördervereins Freiwillige Feuerwehren in der Stadt Rehburg-Loccum“. Damit die Hilfe durch die Feuerwehren aber in mancherlei Beziehung noch besser sein könne, gebe es den Förderverein.

„Das ist kein Spaß-Verein“, sagt Andreas Wulf – und genau das ist es, was die übrigen Mitglieder aus Vorstand und Beirat auch zum Ausdruck bringen möchten. Vor drei Jahren gründeten Feuerwehrleute aus allen Ortsteilen Rehburg-Loccums den Förderverein mit einem gemeinsamen Ziel: Durch manche finanzielle Unterstützung noch mehr Sicherheit für die Bevölkerung und die Feuerwehrleute schaffen. Daran arbeiten sie seitdem und haben so manche kleinere und auch größere Anschaffung bereits verwirklicht. An dem neuen Fahrzeug, das die Rehburger Ortsfeuerwehr bekommen hat, sind etwa etliche zusätzliche Ausrüstungsgegenstände von dem Förderverein finanziert worden. „Die Stadt hat selbstverständlich die Verpflichtung, die Feuerwehren auszurüsten“, betont Wulf. Aber an manchen Stellen klafften eben die Wünsche der Feuerwehr und die Möglichkeiten der Stadt auseinander. Ein gutes Beispiel dafür seien die Hohlstrahlrohre. Während die Stadt eine Grundausrüstung, die den Anforderungen entspricht, zur Verfügung stellt, wünschten sich die Feuerwehren eine andere Lösung: Rohre, die einfacher und schneller zu bedienen sind, die der Feuerwehr mehr Sicherheit im Einsatz bieten und die außerdem noch wassersparend und zielgerichteter arbeiten. Wer einmal gesehen hat, welchen Schaden Wasser im eigenen Haus anrichten kann, wenn ein Brand gelöscht werden muss, hat eine Vorstellung davon, wie gut es sein kann, mit weniger von der Löschsubstanz auskommen zu können. Da diese Rohre jedoch ein Vielfaches der einfachen Version kosten, will in solchen Fällen der Förderverein eintreten.



Andreas Wulf, Florian Radtke und Eik Lübckemann aus dem Vorstand des Feuerwehr-Fördervereins demonstrieren, wie Feuer heutzutage nicht mehr gelöscht werden sollen. *Beate Ney-Janßen*

Ein weiteres Beispiel ist der Brandschutzcontainer, den der Verein für die Schulung aller Atemschutzgeräteträger im Stadtgebiet gebucht hat. Im Oktober können sie alle drei Tage lang in Rehburg diese „Heiße Ausbildung“ mitmachen. Die Bedingungen in diesem Container entsprechen viel mehr der Realität als die Schulungsbedingungen, die alle bislang vorgefunden haben. Rund 9000 Euro kostet die Schulung, die Stadt ist mit rund einem Viertel der Summe dabei. Das restliche Geld hat der Förderverein durch Spenden zusammenbekommen.

Bei solchen Beträgen genügen die Mitgliedsbeiträge für den Verein selbstverständlich bei Weitem nicht. Etliche Geschäftsleute und Firmen hätten sich aber beteiligt, sagt Wulf – teils durch Kooperationen mit dem Verein, teils auch durch zielgerichtete Einzelspenden. Geld von einer Geburtstagsfeier war etwa dabei, aber auch von einem Unternehmen, dessen Geschäftsführer die Idee des Containers so gut fand, dass er spontan sagte: „Wieviel fehlt noch? – Ich gebe den Rest.“

Weitere Anschaffungen stehen immer auf dem Plan des Fördervereins. So wünscht sich Stadtbrandmeister Eik Lübckemann etwa für jeden Trupp eine Wärmebild-

kamera. Der Vorteil dieser Kameras liegt auf der Hand: Glutnester in Wänden und Decken können exakt geortet und zielgerichtet gelöscht werden. Das bringt mehr Sicherheit und macht weniger Schäden an den Brandorten.

Häufiger sei es außerdem in letzter Zeit vorgekommen, sagt Lübckemann, dass die Feuerwehr vom ASB gerufen worden sei. Ältere Menschen setzten in ihren Häusern einen Notruf ab, seien aber nicht mehr in der Lage, die Tür selbst zu öffnen. Aufgabe der Feuerwehr sei es dann, für den ASB diese Türen aufzubrechen.

Werkzeug, mit dem dieses nicht mit brachialer Gewalt, sondern zielgerichtet und mit geringem Schaden gemacht werden könne, sei ein weiterer Wunsch der Feuerwehr. So kommt eines zum anderen und immer sind Wünsche der Ortsfeuerwehren auf der Liste des Fördervereins. Was dieser sich dann wünscht, sind Menschen aus der Stadt, die entweder Mitglied werden möchten oder aber bestimmte Investitionen finanziell unterstützen wollen. Wer dazu Fragen hat – oder einfach nur spenden möchte, kann sich mit dem Vorsitzenden Andreas Wulf unter der Nummer 0151/11605626 oder mit Eik Lübckemann unter 0171/4917271 in Verbindung setzen. *Beate Ney-Janßen*

Auch im Herbst an Zecken denken

ASB informiert über die Erste Hilfe bei Zeckenstichen und bietet Zeckenkarten an.

REHBURG. Mit dem Herbst beginnt die Hochsaison für Bastelfreunde und Pilzsammler, die in Wald und Flur ihre Schätze sammeln. Aber auch Gärtner und Spaziergänger zieht es nach draußen, um Sträucher und Büsche zu beschneiden oder die Natur zu genießen. Dabei ist zu bedenken, dass auch im Herbst noch Zecken aktiv sein können und Vorsorge und Aufmerksamkeit nach wie vor geboten sind. Der ASB-Kreisverband Nienburg mit Sitz in Rehburg informiert deshalb in seinen Erste-Hilfe-Kursen über den Zeckenstich, wie und warum eine Zecke entfernt werden kann und bietet ab sofort Zeckenkarten an.

Die meisten Zeckenwarnungen hört man im Frühjahr und im Sommer, wenn die Spinnentiere aus dem Winterschlaf erwachen und Hochsaison haben. Solange es jedoch noch nicht richtig kalt ist, sind die Zecken auch im Herbst, zum Teil bis in den November hinein, aktiv. Sie lieben feucht warmes Wetter mit milden bis warmen Temperaturen und lauern dann in Gräsern und Gebüsch auf einen neuen Wirt.

Gefürchtet sind sie vor allem, weil sie bestimmte Viren oder Bakterien übertragen können, die verschiedene Krankheiten auslösen. „Trotzdem besteht kein Grund für Angst“, betont ASB-Verbandsärztin Sylvia Finkelmann. Einerseits gäbe es relativ einfache wie wirkungsvolle Maßnahmen, um einem Zeckenstich vorzubeugen. Zum anderen sei es nach wie vor der weitaus kleinere Anteil der Zecken, die tatsächlich die Erreger übertragen, so Finkelmann weiter.



„Das Wichtigste ist, dass die Zecke so schnell wie möglich entfernt wird“, betont Sylvia Finkelmann, ASB-Verbandsärztin und Mutter von drei Waldkindergarten-Kindern.

FOTO: DIEKMANN

Zu den Präventionsmaßnahmen gehören vor allem lange Kleidung und ein geschlossenes Schuhwerk. Zusätzlich kann man die Socken über die Hose stülpen, um es den Zecken schwerer zu machen und ein Abwehrspray einsetzen. Helle Kleidung erleichtert das Auffinden einer Zecke. „Nach dem Aufenthalt in der Natur ist es dann wichtig den Körper und die Kleidung abzusuchen“, weiß die Mutter von drei Jungs, die allesamt im Waldkindergarten betreut werden oder wurden. Zecken können nämlich in der Wohnung und unter Umständen sogar einen Waschgang in der Maschine überleben.

Aber auch wenn sich mal ein Blutsauger festbeißt muss niemand in Panik ausbrechen. „Das Wichtigste ist, dass das Tierchen möglichst schnell entfernt wird“, erklärt

sie. Mittlerweile ist bekannt, dass die Wahrscheinlichkeit einer Übertragung innerhalb der ersten 24 Stunden relativ gering ist. Daher ist es sinnvoller die Zecke sobald wie möglich selbst zu entfernen, als auf jemanden zu warten, der es mutmaßlich besser kann. „Wenn man mit etwas Fingerspitzengefühl an die Sache herangeht, klappt das Ziehen in den meisten Fällen auch ganz gut“, so Finkelmann. Zum Zecken-Ziehen gibt es verschiedene, geeignete Werkzeuge: von der Pinzette bis zur Zeckenschlinge. „Welches Hilfsmittel bevorzugt wird ist zum Teil Geschmacksfrage und hängt davon ab, wie gut zugänglich die Stichstelle ist“, erzählt die Ärztin.

Der ASB hat sich im Rahmen der Ersten Hilfe entschieden, (angehenden) Ersthelfern und allen Interessier-

ten zukünftig Zeckenkarten anzubieten. Diese sind gerade für unterwegs sehr praktisch, da sie in jede Brieftasche passen. Zudem verfügt die ASB-Zeckenkarte über eine integrierte Lupe, um die Stichstelle genauer betrachten zu können. Ein entscheidender Vorteil, den die Samariter in der Zeckenkarte sehen ist, dass hier nicht die Gefahr besteht, dass der Zeckenkörper zerquetscht und damit die Übertragung gefährlicher Krankheitserreger begünstigt wird. Darüber hinaus können sie bei Mensch und Tier eingesetzt werden.

„Uns ist bewusst, dass die Karte für schwer zugängliche Stellen eher ungeeignet ist“, betont Finkelmann. Allerdings sei dies in erster Linie ein Erste-Hilfe-Werkzeug, das gut mitzuführen und schnell zur Hand sein soll. Zecken an „ungünstigen“ Stellen würden ohnehin zumeist erst beim Duschen oder Umkleiden entdeckt, wo dann Pinzetten oder ähnliches zur Verfügung stehen.

Es muss also nicht jeder Zeckenstich zwingend zum Arzt. Anders sieht es aus, wenn ein größerer Teil der Zecke in der Haut verbleibt, sich die Stichstelle entzündet, die Zecke beim Entfernen zerquetscht wurde, grippeähnliche Symptome oder eine ringförmige Rötung um die Stichstelle auftreten oder Patienten mit geschwächtem Immunsystem betroffen sind. Dann empfiehlt sich ein Besuch beim Hausarzt. Da manche Symptome aber auch noch nach Tagen oder Woche auftreten können, sollte die Stichstelle in jedem Fall über einen längeren Zeitraum beobachtet werden. DH

Zugunglück und Hauseinsturz

› Großübung von Feuerwehr, THW und ASB



Foto: Eickmann

LANDKREIS › Großeinsatz für Feuerwehr, Technisches Hilfswerk (THW) und die Schnell-Einsatz-Gruppe vom Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) am vergangenen Wochenende: Ein Bahnun-

glück mit einem umgestürzten Waggon und acht betroffenen Personen rief die Rettungskräfte zunächst auf den Plan.

Nur einen Tag später folgte ein

eingestürztes Gebäude mit sechs Verschütteten. Glücklicherweise handelte es sich bei diesen beiden Schauplätzen um die Szenarien einer gemeinsamen Großübung. Trotzdem waren es für

die Einsatzkräfte der drei Einheiten aus Langendamm, Nienburg und Rehburg-Loccum anstrengende und ereignisreiche Tage.

Fortsetzung auf Seite 2

„Ein unschlagbares Gesamtteam für den Notfall“

› Rettungskräfte mit positivem Fazit der Großübung

Fortsetzung von Seite 1

LANDKREIS › Bereits am Freitagnachmittag waren die Einheiten mit insgesamt 30 ehrenamtlichen Helfern nach Dörverden auf den Wasserübungsplatz des THW abgerückt. Geplant wurde das Wochenende in diesem Jahr federführend von Olaf Eickmann von der Feuerwehr Langendamm, der auch die Übungen ausgearbeitet und vorbereitet hatte.



Aus einem eingestürzten Haus mussten die Rettungskräfte im Rahmen der Übung verschüttete und verletzte Personen retten. Foto: Diekmann

In den Abendstunden rückten die Rettungskräfte zum „Zugunglück“ aus. Dafür boten sich auf dem Grundstück der nahegelegenen THW-Bundesschule in Hoya optimale Bedingungen. Hier gibt es eine Gleisanlage mit einem stehenden sowie einem umgestürzten Reisezugwagen der Deutschen Bahn. Bei Dunkelheit und Regen gestaltete sich die „Rettung“ der Verletzendarsteller aus dem liegenden Waggon sehr schwierig, wurde aber von den Helfern gut gemeistert.

Am Samstag galt es dann bei ebenso viel Regen am gleichen Ort Verschüttete zu retten. Durch das unterirdische Tunnelsystem auf dem THW-Übungs Gelände, konnte auch dieses Szenario sehr realistisch dargestellt werden. „Letztlich waren wir wieder sehr zufrieden mit der

gemeinsamen Gesamtleistung aller Einsatzkräfte“, zog Olaf Eickmann ein positives Fazit. Sicherlich gäbe es an der einen oder anderen Stelle immer Verbesserungsbedarf, dass sei hier aber definitiv Feinschliff.

Patrick Frauenreuther, Leiter der ASB-SEG betonte: „Bei beiden Übungen wurde wieder besonders deutlich, dass jede Organisation andere Möglichkeiten hat und durch die Kombination und eine gute Zusammenarbeit und Absprache ein unschlagbares Gesamtteam für den Notfall entsteht.“

Wochenendübungen haben bei den Rettungsorganisationen im Landkreis Nienburg schon eine längere Tradition und werden regelmäßig veranstaltet. Die erste dieser Art fand 2004 statt. Das am weitesten entfernte

Übungsgelände war 2006 die „Fighting City“, ein Übungsgelände der Polizeischule mitten in Berlin.

„Die Wochenendübungen dienen dazu, die organisationsübergreifende Zusammenarbeit zu trainieren und den Helfern zu ermöglichen mal über den Tellerrand der eigenen Einheit zu sehen“, erklärte Martin Gerdes, Zugführer des THW. Das fördere das gegenseitige Verständnis. „Genauso wichtig ist bei den gemeinsamen Wochenenden aber auch das, was wir unter „Kameradschaftspflege“ verstehen“, ergänzt Patrick Frauenreuther. Der ASB war seinerzeit Initiator für die Wochenendübungen. „Im Einsatz lässt es sich viel besser zusammenarbeiten, wenn man sich gegenseitig gut kennt“, erklärt Frauenreuther.

Gemeinsam unschlagbar

30 Rettungskräfte üben Zusammenarbeit zwischen Feuerwehr, THW und ASB

18.10.17



© Feuerwehr Langendamm/Olaf Eickmann

Landkreis Nienburg - Wenn im Landkreis Nienburg Feuerwehr, Technisches Hilfswerk und die Schnell-Einsatz-Gruppe des Arbeiter-Samariter-Bunds (ASB) gemeinsam ausrücken, deutet das meistens auf ein Unglück mit vielen Verletzten oder Betroffenen hin. Am zweiten Oktoberwochenende hatten sie gleich zwei Großeinsätze zu bewältigen.

Abends handelte es sich dabei um eine Übung, wie Anke Diekmann vom ASB-Kreisverband jetzt mitteilt. Das Szenario: ein Bahnunglück mit einem umgestülzten Waggon und acht Betroffenen am Samstag und nur einen Tag später ein eingestürztes Gebäude mit sechs Verschütteten.

Es seien ereignisreiche Tage mit viel Anstrengung für die Einsatzkräfte der drei Einheiten aus Langendamm, Nienburg und Hahburg-Loccum gewesen, aber auch mit viel Spaß und Geselligkeit, so Diekmann. Olaf Eickmann von der Feuerwehr Langendamm hatte das Wochenende geplant und auch die Übungen ausgearbeitet und vorbereitet.

Gelände der THW-Bundesschule genutzt

Bereits am Freitagabend waren die Einheiten mit insgesamt 30 ehrenamtlichen Helfern nach Dörverden auf den Wasserübungsplatz des THW abgerückt. In den Abendstunden ging es in den Einsatz zum Zugunglück. Dafür boten sich auf dem Grundstück der nahegelegenen THW-Bundesschule in Hoya optimale Bedingungen.



Die Einsatzkräfte üben daran, die organisatorisch perfekte Zusammenarbeit zu trainieren, wie bei der Übung „Ingestürztes Gebäude“ © Anke Diekmann

Hier gibt es eine Glosanlage mit einem stehenden sowie einem umgestülzten Reisezugwagen der Deutschen Bahn. Bei Dunkelheit sind Ragen habe sich die „Rettung“ der Verkehrsbedienstetter aus dem legenden Waggon als gar nicht so einfach erwiesen, berichtet Diekmann. Die Rettungskräfte hatten die Aufgabe aber gut gemeistert.

Am Samstag galt es, bei trübem Helligkeit und ebenso viel Regen am gleichen Ort „Verschüttete“ zu retten. Dank des unterirdischen Tunnelsystems, das das THW auf dem Übungsgelände gebaut hat, war auch dieses Szenario sehr realistisch.

„Letztlich waren wir wieder sehr zufrieden mit der gemeinsamen Gesamtleistung aller Einsatzkräfte“, wird Olaf Eickmann in der ASB-Mitteilung zitiert. Sicherlich gebe es an der einen oder anderen Stelle immer Verbesserungsbedarf, das sei hier aber definitiv Feinschliff, so Eickmann.

Patrick Frauenruther, Leiter der ASB-SEG betonte: „Bei beiden Übungen wurde wieder besonders deutlich, dass jede Organisation andere Möglichkeiten hat und durch die Kombination und eine gute Zusammenarbeit und Absprache ein unschlagbares Gesamteam für den Notfall entsteht.“

Regelmäßige Übungen seit 2004

Die Rettungsorganisationen im Landkreis Nienburg veranstalten regelmäßig gemeinsame Übungen. Die erste dieser Art wurde 2004 veranstaltet. Das am weitesten entfernte Übungsgelände war 2006 „Flying City“, das Übungsgelände der Polizeischule mitten in Berlin.

„Die Wochenendübungen dienen dazu, die organisationsübergreifende Zusammenarbeit zu trainieren und den Helfern zu ermöglichen, mal über den Tellerrand der eigenen Einheit zu sehen“, erklärt Martin Gorden, Zugführer des THW. Das fördere das gegenseitige Verständnis. „Genauso wichtig ist bei den gemeinsamen Wochenenden aber auch das, was wir unter Kameradschaftspflege verstehen“, ergänzt Patrick Frauenruther. Der ASB war fast Mittellager seinerzeit Initiator der Wochenendübungen.



Die Wochenendübungen dienen dazu, die organisationsübergreifende Zusammenarbeit zu trainieren und den Helfern zu ermöglichen mal über den Tellerrand der eigenen Einheit zu sehen; hier bei der Einsatzübung „umgestürzter Eisenbahnwagen“. FOTO: ASB/DIEKMANN

Schwierige Szenarien gemeistert

Feuerwehr, THW und ASB übten gemeinsam in Hoya und Dörverden

DÖRVERDEN. Die Feuerwehr, das Technische Hilfswerk und die Schnell-Einsatz-Gruppe vom Arbeiter-Samariter-Bund haben kürzlich gemeinsam den Ernstfall geübt: Bereits am Freitagnachmittag waren die Einheiten mit insgesamt 30 ehrenamtlichen Helfern nach Dörverden auf den Wasserübungsplatz des THW abgerückt. Geplant wurde das Wochenende von Olaf Eickmann von der Feuerwehr Langendamm, der auch die Übungen ausgearbeitet und vorbereitet hatte.

Und so ging es schon in den Abendstunden des Freitags um die Übung eines Zugunglück. Dafür boten sich auf dem Grundstück der THW-Bundesschule in Hoya optimale Bedingungen. Dort gibt es eine Gleisanlage mit einem

stehenden sowie einem umgestürzten Reisezugwagen. Bei Dunkelheit und Regen gestaltete sich die „Rettung“ der Verletztendarsteller aus dem liegenden Wagen gar nicht so einfach, wurde aber von den Helfern gut gemeistert, heißt es dazu.

Am Samstag galt es dann, bei trüber Sicht und Regen am gleichen Ort Verschüttete zu retten. Durch das unterirdische Tunnelsystem, das das THW auf dem Übungsgelände gebaut hat, konnte auch dieses Szenario sehr realistisch dargestellt und abgearbeitet werden.

„Letztlich waren wir wieder sehr zufrieden mit der gemeinsamen Gesamtleistung aller Einsatzkräfte“, zog Olaf Eickmann das Fazit. Sicherlich gäbe es an der einen oder

anderen Stelle immer Verbesserungsbedarf, dass sei hier aber definitiv Feinschliff, so Eickmann.

Patrick Frauenreuther, Leiter der ASB-Schnelleinsatzgruppe betonte: „Bei beiden Übungen wurde wieder besonders deutlich, dass jede Organisation andere Möglichkeiten hat und durch die Kombination und eine gute Zusammenarbeit und Absprache ein unschlagbares Gesamtteam für den Notfall entsteht.“

Wochenendübungen haben bei den Rettungsorganisationen im Landkreis Nienburg eine Tradition und werden regelmäßig veranstaltet; die erste dieser Art fand 2004 statt. Das am weitesten entfernte Übungsgelände war 2006 „Fighting City“, ein

Übungsgelände der Polizeischule in Berlin.

„Die Wochenendübungen dienen dazu, die organisationsübergreifende Zusammenarbeit zu trainieren und den Helfern zu ermöglichen mal über den Tellerrand der eigenen Einheit zu sehen“, erklärte Martin Gerdes, Zugführer des THW. Das fördere das gegenseitige Verständnis.

„Genauso wichtig ist bei den gemeinsamen Wochenenden aber auch das, was wir unter „Kameradschaftspflege“ verstehen“, ergänzt Patrick Frauenreuther. Der ASB war seinerzeit Initiator für die Wochenendübungen. „Im Einsatz lässt es sich viel besser zusammenarbeiten, wenn man sich gegenseitig gut kennt“, so Frauenreuther. *DH*

Schnell-Einsatz-Gruppe im Aufbau

Weitere Einsatzkräfte in Steimbke gesucht / Mitarbeit ist bereits ab 14 Jahren möglich.



Im Einsatzfall ist die Registrierung aller Betroffenen und Verletzten eine wichtige Aufgabe der SEG-Helfer

FOTOS: DIEKMANN/ASB (3)



SEG-Helfer stellen im Sanitätsdienst sicher, dass Besucher und Akteure medizinisch versorgt werden.



Die medizinische Versorgung der Verletzten ist ebenfalls eine wichtige Aufgabe der SEG-Helfer.

STEIMBKE. Am 10. Oktober ist an der ASB-Rettungswache Steimbke der Startschuss zum Aufbau einer neuen Schnell-Einsatz-Gruppe (SEG) gefallen. Sieben Interessierte, darunter fünf neue Gesichter aus der Sannigemeinde, begrüßte SEG-Leiter Patrick Fraumenuther zu seinem großen Freude beim ersten Dienstabend. Beim zweiten waren es schon sechs. Nun hoffen die Samariter auf weitere Freiwillige, die zukünftig in ihrer Freizeit ebenfalls dazu beitragen möchten, dass im Landkreis Nienburg bei Großschadensfällen genügend Helfer zur Verfügung stehen. Die Mitarbeit ist bereits ab 14 Jahren möglich.

Schnell-Einsatz-Gruppen sind praktisch die „Freiwillige Feuerwehr“ des Rettungsdienstes; das Ass im Armel der Rettungseilstelle. Sie unterstützen, wenn viele Verletzte gleichzeitig versorgt werden müssen und bestehen aus gut ausgebildeten ehrenamtlichen Helfern, die sofort alarmiert werden können. Insgesamt acht Einheiten dieser Art gibt es im Landkreis Nienburg bereits. Fünf unter der Leitung des Deutschen Roten Kreuzes in Hoya, Nienburg, Landesbergen, Lavelloh und Rehburg; zwei der Johanniter-Unfallhilfe in Hoya und Landesbergen und bisher eine vom Arbeiter-Samariter-Bund in Rehburg.

Wir legen großen Wert auf eine hochwertige medizinische Ausbildung.

Patrick Fraumenuther, SEG-Leiter

Bis das aber soweit ist, werde es noch einige Zeit dauern. Wir legen großen Wert auf eine fundierte Einarbeitung

„Wenn sich die Gruppe in Steimbke stabilisiert hat und alle Helfer einen entsprechenden Ausbildungsstand erreicht haben, erweitern sich unsere Stärke, aber auch der mögliche Einsatzbereich“, freut sich Patrick Fraumenuther. „Wenn sich die Gruppe in Steimbke stabilisiert hat und alle Helfer einen entsprechenden Ausbildungsstand erreicht haben, erweitern sich unsere Stärke, aber auch der mögliche Einsatzbereich“, freut sich Patrick Fraumenuther.

sowie eine hochwertige medizinische und technische Ausbildung unserer Helfer“, so Fraumenuther: Nur so könne die persönliche Sicherheit des Einzelnen und damit aller gewährleistet werden. „Im Einsatz muss man sich eben auf jeden zu 100 Prozent verlassen können“, weiß der 26-Jährige, der seine Mitarbeit in der SEG bereits mit 14 Jahren begonnen hat. Seit 2011 arbeitet er in der Führungsgruppe mit und hat Anfang 2016 die eigenverantwortliche Leitung der ASB-SEG übernommen. Kreisgeschäftsführer Jens Sewohl begrüßte das Engagement und sicherte seine volle Unterstützung zu. „Die Idee zur Gründung einer weiteren

Einheit an unserem Standort in Steimbke und das gesamte Konzept hat die Führungsgruppe unserer SEG komplett selbst ausgearbeitet“, freut er sich. „Ich brauchte das nur noch abnicken“. Aber genau das ist es, was Sewohl stolz macht. „Was sich hier zeigt, sind die Früchte jahrelanger guter und nachhaltiger Arbeit in diesem Bereich“, meint er. So ist es für ihn auch eine Selbstverständlichkeit, der neuen Einheit zu gegebener Zeit und nach den vorhandenen Möglichkeiten entsprechenden Material oder auch ein Fahrzeug zur Verfügung zu stellen. „Wir freuen uns aber natürlich auch immer über Spenden,

die uns solche Investitionen für die Allgemeinheit erleichtern“, sagt er. Die Schnell-Einsatz-Gruppe des ASB in Steimbke trifft sich jeden Dienstag ab 18 Uhr am der örtlichen Rettungswache. Einmal im Monat findet ein gemeinsamer Dienst mit den Rehburger Einsatzkräften abwechselnd in Rehburg und Steimbke statt, damit diese sich kennenlernen und auch als Gesamteinheit zusammenwachsen können. Je nach Ausbildungsstand sei es jedoch für alle neuen Helfer sofort möglich, auch bei den Diensten, Veranstaltungen, Übungen oder Sanitätsdiensten der Rehburger mitzumachen.

Tödlicher Unfall auf der B 441

WINZLAR. Auf der Bundesstraße 441 in Höhe Winzlar ist es gestern Morgen zu einem tödlichen Verkehrsunfall gekommen. Das teilt die Polizei Stolzenau mit.

Demnach erfasste ein 27-jähriger Pkw-Fahrer, der in Richtung Hagenburg/Wunstorf unterwegs war, gegen 6.15 Uhr einen 45 Jahre alten Mann, der im Begriff war, die Bundesstraße zu Fuß zu überqueren. Der Polizei zufolge kommen beide Männer aus dem Stadtgebiet Rehbürg-Loccum. Reanimationsversuche blieben erfolglos, der 45-Jährige verstarb noch an der Unfallstelle.

Zu den Hintergründen des Unfalls macht die Polizei noch keine Angaben; „die Ermittlungen laufen“, heißt es aus dem Stolzenauer Kommissariat. Vor Ort waren ein Rettungswagen vom ASB, eine Notärztin sowie Polizeibeamte aus Stolzenau und Stadthagen. Die Bundesstraße war von 6.30 Uhr bis etwa 8 Uhr gesperrt. *ann*

„Da zuckt man dann ein bisschen“

› Brandschutz-Container ermöglicht realistische Übungen für Rehburg-Loccumer Feuerwehren

REHBURG-LOCCUM (ADE) › Feuerwalzen und Rauchschwaden sind über den Platz am Rehburger Feuerwehrgerätehaus gezogen. Der Förderverein der Freiwilligen Feuerwehren in der Stadt Rehburg-Loccum hatte für drei Tage einen Brandübungs-Container dorthin geholt.

Florian Radtke hat gerade eine Feuerwalze über sich hinwegziehen lassen. Einmal, erzählt er, habe sein Kopf mitten im Feuer gestanden. „Da zuckt man dann eben ein bisschen – aber wir wussten ja, was auf uns zukommt“, kommentiert der Rehburger Feuerwehrmann seine Reaktion in jenem Moment. Und fügt hinzu, wie begeistert er von dieser Aktion ist. Als einer von 60 Atemschutzgeräteträgern aus den fünf Ortsfeuerwehren Rehburg-Loccums hat er – wie alle anderen auch – selbstverständlich einen Lehrgang gemacht, um die Aufgabe übernehmen zu können, bei Bränden im Bedarfsfall mit Sauerstoffgerät und entsprechender Schutzkleidung in brennende Häuser zu gehen. Dem Vergleich mit diesen Erlebnissen in dem Brandschutzcontainer könne der Lehrgang aber nicht standhalten. „Da liegen Welten dazwischen“, sagt Radtke. Dort in erster Linie die Theorie, auf dem Platz an Rehburgs Feuerwehrgerätehaus nun aber die Praxis.

Mehrere Durchgänge hat jeder der Feuerwehrleute an den drei Tagen bekommen, für die der Container dort stand. Wie verhalte ich mich bei Brand und Rauch? Wie deute ich unterschiedliche Brandfarben? Wodurch kann ich feststellen, ob womöglich eine Feuerwalze auf mich zuschießt, wenn ich in einem brennenden Gebäude eine Tür öffnen will? Und wie kann ich mich davor schützen und trotzdem diejenigen retten, die sich noch hinter dieser Tür befinden? Das sind die grundsätzlichen Fragen, die die Feuerwehrleute in dem Container beantwortet bekommen haben. Wie realitätsnah die Ausbildung ist, bestätigen alle, die aus der flammenden Kiste zurückkommen. Zuschauer bekommen eine Ahnung davon, wenn sie beim Öffnen der Türen einen Blick auf das Feuer erhaschen. Und auch dann, wenn Rauchschwaden aus dem Container steigen.

Die Ausbilder, die von dem Unternehmen, das den Container



Mitten ins Feuer: Der Brandübungs-Container ermöglicht den Feuerwehrleuten einen Lehrgang unter realistischen Bedingungen. Fotos: ade

betreibt, mit nach Rehburg gekommen sind, loben unterdessen den hohen Ausbildungsstandard der Rehburg-Loccumer Feuerwehrleute. „Das haben wir schon ganz anders erlebt“, sagt einer der Ausbilder, als er nach einem Durchgang erschöpft auf der Treppe sitzt und sich auf die nächste Schulung vorbereitet. Der Förderverein der Feuerwehren in der Stadt Rehburg-Loccum hat sich darum bemüht, dass diese Ausbildung möglich wurde. Dessen Vorsitzender Andreas Wulf musste gemeinsam

Die Sponsoren

Evangelische Heimvolkshochschule Loccum, Busse und Wenzel Steuerberatungsgesellschaft, Versicherungsbüro Vehrenkamp, **ASB Kreisverband Nienburg**, HM-Bauelemente, Gelsenwasser Energienetze, Restaurant Olympia, Diakonie Altenheim Mittelweser, Parkhotel Bad Rehburg, Pflegeheime Waldfrieden, Bad Rehburger Tee- und Nahrungsmittelfabrik, Elis Textil-Service, Förderverein Freunde der Ortsfeuerwehr Loccum, Henniges Automotive, Volksbank Nienburg, SSD Sicherheit, Rewe Regiemarkt, Gemeinnützige Stiftung Sparkasse Stolzenau, frischli Milchwerke, Theodor Backs, Raiffeisen-Waren genossenschaft Niedersachsen Mitte, RSV Rehburg, Stadt Rehburg-Loccum.

mit dem Vorstand rund 9000 Euro aufbringen. Es hat seine Zeit gedauert, bis genügend Sponsoren gefunden wurden. Doch wenn die Summe auch groß ist – die Feuerwehrleute sind sich sicher, dass jeder Euro gut angelegt wurde. <



Viele Sponsoren hat der Förderverein gesucht und gefunden, um den Brandübungs-Container finanzieren zu können.

..... ROMANTIK BAD REHBURG

Revival der „Bluelights“ zu „Nachbars Kunst“

Rehburg-Loccumer rocken zur Vernissage

Rehburg-Loccum. „Nachbars Kunst“ startet mit „Nachbars Musik“ – zur Vernissage in der Romantik Bad Rehburg treten am Sonntag, 12. November, 15 Uhr, unter die Künstler und die Ausstellungsbesucher drei Herren als Musiker, die ansonsten eher in anderer Hinsicht in der Stadt von sich reden machen.

Dennis Kühn ist Geschäftsführer von Kühn Massivbau. In dessen Bürogebäude in Rehburg werden derzeit zwar nach wie vor Häuser geplant und verkauft. Manchmal geht es dort aber auch anders zu. Immer dann, wenn er sich mit seinen Freunden aus Kindertagen, Benjamin Brodka und Jens Sewohl, trifft, gehen sie in den Keller. In einer Ecke stehen Gitarre, Bass, Verstärker und Schlagwerk. Jeder greift sich dann ein Instrument – und schon wird dort, wo ansonsten Bauherren zur Besprechung sitzen, gerockt. Kühn greift in die Saiten seiner Gitarre und singt dazu, Brodka ist für das Schlagwerk zuständig und Sewohl spielt den Bass. Zeit für diese Proben müssen sich die drei Herren stehlen, sind sie doch allesamt Familienväter und außerdem in leitenden Positionen. So wie Kühn ist auch Sewohl Geschäftsführer, allerdings beim Nienburger ASB-Kreisverband. Brodka hingegen arbeitet in Stadthagens Agentur für Arbeit. Aber das musizierende Trio hat ein Ziel vor Augen und bleibt deshalb hartnäckig am Ball, wenn es um Zeit zum Proben geht: Sie wollen die musikalische Begleitung der Vernissage von „Nachbars Kunst“ in der „Romantik“ gestalten.

„Nachbars Kunst“, das wird eine Ausstellung mit Vielfalt. Rehburg-Loccumer und solche, die einen besonderen Bezug zu der Stadt haben, konnten sich zur Teilnahme bewerben. Rund 25 Künstler mit nachbarschaftlichen Beziehungen zu Bad Rehburg zeigen dann ihre Werke. Und natürlich sollte auch die Musik zur Vernissage Nachbarschaftscharakter haben.

Als die Anfrage bei Kühn, Brodka und Sewohl landete, waren sie doch ein wenig überrascht, denn eigentlich treten sie nur noch sehr selten gemeinsam auf und dann auch nur als Special Guests und zur Unterstützung von Dennis Kühn, wenn der gelegentlich ein Konzert gibt. Früher einmal waren sie aber oft gemeinsam auf Tour. Rund zehn Jahre lang tingelten sie als „Bluelights“ durch die Gegend.

„Das fing beim Martinssingen an“, erzählt Kühn lachend. Genauer gesagt am 10. November 1989. So genau konnten sie sich das merken, weil es der elfte Geburtstag Sewohls war. Die beiden hatten Spaß am Singen vor den Türen und sagten sich



Eine einmalige Auferstehung der Bluelights – Dennis Kühn, Benjamin Brodka und Jens Sewohl – wird es zur Vernissage von „Nachbars Kunst“ in der Romantik Bad Rehburg geben.

Beate Ney-Janssen

Samstag, 12. November 2017, 15 Uhr: „Bluelights“ in der Romantik Bad Rehburg

enthusiastisch: „Wir machen ‘ne Band!“ Gesagt, getan. Immerhin hatte Kühn drei Akkorde auf der Gitarre drauf und Sewohl konnte prima einer Rassel Geräusche entlocken.

Aus der Momentaufnahme beim Singen für Süßigkeiten sollte eine Band werden – die beiden Kinder gründeten die „Bluelights“ und die sollten rund zehn Jahre lang von sich reden machen.

Ihre musikalisch noch nicht allzu ausgefeilten Techniken bauten die Jungen aus und fanden in ihrem Freundeskreis weitere Mitstreiter. Über die Jahre, sagen sie, waren es acht Rehburg-Loccumer, die zu ihrer Band gehörten. Brodka kam in verhältnismäßig fortgeschrittenem Alter dazu. 14 Jahre zählte er schon, als er Mitglied der „Bluelights“ wurde. Und auch er musste sich an die Musik erst herantasten. Anfangs, sagt er, lagen seine Aufgaben in erster Linie darin, Kisten bei den Auftritten zu schleppen.

Die Musik, die sie machten, verfolgte keine konkrete Linie. Es sei halt immer darauf angekommen, welches Publikum sie hatten, sagen die Herren. Und dieses Publikum war sehr gemischt. Auf Hochzeiten haben sie gespielt, auch mal auf einem Sommerfest im Altenheim. Dann gab es jeweils Tanzmusik. Für sich selbst, wenn es um ihren eigenen Musikgeschmack ging, wählten sie eher Punk. Einmal haben sie sogar ein eigenes Konzert gegeben – in Rehburgs Bürgersaal, bei dem der damalige Stadtdirektor Dieter Hüsemann die Moderation übernahm.

Fünf Jahre nach Band-Gründung, 1994 und im Alter von 15 Jahren, nahmen sie eine CD auf. „Können Sie noch bekommen“, grinst Dennis Kühn. Von den 1000 Stück, die sie damals pressen ließen, seien nur 400 verkauft worden. Der Rest lagere originalverpackt in einem Keller. Das Vorhaben war ambitioniert. Die Jungs, die sich in Loccums „Tonstudio Boehm“ anmeldeten, nutzten die damals modernen technischen Möglichkeiten dort aber wohl nicht allzu konsequent, sondern spielten einfach drauflos. „Klingt eher wie eine schräge Live-Aufnahme“, sagt Sewohl.

Leicht peinlich ist den Männern die CD aus Jugendtagen. „Zehn Mark haben die gekostet“, grinst Kühn, „wer die noch hat, kann eine CD bekommen.“ Der Live-Auftritt der restlichen drei „Bluelights“ kann also mit Spannung erwartet werden. „Musik, die Spaß macht“ versprechen sie für ihren Auftritt inmitten von Rehburg-Loccumer Kunst. Und diesen Auftritt wie auch den Besuch der Vernissage gibt es sogar bei freiem Eintritt.

Beate Ney-Janssen

Fit fürs Babysitting

Kurs richtet sich an Jugendliche ab 14 Jahren, Erwachsene, (werdende) Eltern und Großeltern

Rehburg-Loccum. Die Kosten pro Teilnehmer aus Rehburg-Loccum betragen 20 Euro, wenn sie sich in die Babysitterkartei der Stadt Rehburg-Loccum eintragen lassen. Für alle anderen Teilnehmer betragen die Kosten 40 Euro. Inklusiv sind Erste-Hilfe-Kurs am Kind, Materialkosten und Zertifikat. Der Babysitterkurs und der Erste-Hilfe-Kurs am Kind finden im Jugendzentrum „Alte Schule“ Loccum, Marktstraße 12, statt.

Termine: 17. November bis 19. November

Erste-Hilfe-Kurs am Kind: 17. November von 15.30 bis 20 Uhr

Babysitterkurs: 18. November von 10 bis 18 Uhr und am 19. November von 10 bis 17.30 Uhr

Inhalte

- Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten
- Wichtige Entwicklungsaspekte des Kindes von 0 – 8 Jahren
- Säuglingspflege und Wickelmethode
- Ernährung und Gesundheit
- Unfallgefahren und Unfallverhütung
- Aufsichtspflicht und Erstkontakt
- Erste-Hilfe-Kurs am Kind

Kursleitung

Mareen Vennes, Stadtjugendpflegerin der Stadt Rehburg-Loccum, deren Ausbildung zur Kursleitung von Babysitting-Kursen beim DRK absolviert wurde.

Erste-Hilfe-Kurs am Kind: Bea Lustfeld, ASB Rehburg

Wichtige Infos

Plätze werden nach Eingang der Anmeldungen belegt. Die Anmeldung wird erst mit Begleichung der Kursgebühr berücksichtigt. Bereits gezahlte Kursgebühren können bei Nichtteilnahme aus organisatorischen Gründen nicht zurückerstattet werden. Die Kursgebühr ist im Jugendzentrum Loccum bar zu entrichten oder durch Einwerfen eines Briefumschlages zusammen mit der Anmeldung in den dortigen Briefkasten.

Anmeldeschluss ist der 10. November

Jugendzentrum „Alte Schule“

Mareen Vennes, Marktstraße 12, 31547 Rehburg-Loccum

Telefon 0 57 66/94 20 29 oder Mobil 0151/18 204 597

info@jugend.rehburg-loccum.de

Stadt Rehburg-Loccum

Großübung des ASB Niedersachsen

Schnell-Einsatz-Gruppe übt Altenheim-Evakuierung



Rehburger Samariter nahmen an der Evakuierungsübung des ASB Niedersachsen in Gehrden teil: v.l.n.r. Tobias Sturm, Sören Gigga (hinten), Lea Münster, Mayk Viermann (hinten), Simone Busse, Heinz Eichmann und Marcus Tatje

Rehburg/Gehrden. Bei einer großen Katastrophenschutzübung des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB) Niedersachsen waren kürzlich rund 150 Samariter aus dem ganzen Land, zwei örtliche Feuerwehren, sowie fast 80 Verletztendarsteller im Einsatz. Darunter auch eine Abordnung der Schnell-Einsatz-Gruppe (SEG) des ASB aus Rehburg. Es gab zwei parallel zu bearbeitende Szenarien, die diesmal – anders als bei der letzten Großübung 2014 – eng an der Realität orientiert waren. Randalen, Bengalfeuer und Panik im Barsinghäuser Fußballstadion sowie ein Brand in einem Gehrdenen Seniorenheim (Region Hannover). Mit ihrem Einsatzleitwagen, dem Material und Personal für einen Behandlungsplatz erhielten die Rehbur-

ger, unterstützt von anderen ASB-Einheiten und gemeinsam mit der örtlichen Feuerwehr, den Auftrag zur Teil-Evakuierung der AWO-Seniorenresidenz Gehrden. Eine verbotenerweise brennende Kerze auf dem Geburtstagskuchen einer Bewohnerin sollte hier einen Brand ausgelöst haben. Als der Feueralarm losging, hielten die Mitarbeiter und auch die Feuerwehr dies für einen Ernstfall. Das hatten die Übungsleitungen sich so gewünscht und mit den Feuerwehr-Leitungen abgesprochen. Nur die Einrichtungsleitungen und der Haustechniker wussten Bescheid. Dieser produzierte mit dem stellvertretenden Stadtbrandmeister im Verborgenen täuschend echt wirkenden Qualm. Wenige Minuten nach der Alarmierung

trafen die Kräfte um kurz nach 10 Uhr in Gehrden ein, evakuierten und betreuten unter Hochdruck. Eben ganz wie im Ernstfall, wenn die gut ausgebildeten Ehrenamtlichen bei Großschadensereignissen den Regelrettungsdienst unterstützen.

Zielgerichtet und schnell wurden die rund 20 Darsteller aus der Eingangshalle des Seniorenwohnheims nach draußen geführt und ein Behandlungsplatz für die Versorgung eingerichtet.

„Die Einsatzkräfte waren heute außerordentlich schnell“, lobte Übungsleiterin Julia Mehlau vom ASB-Kreisverband Hannover-Land/Schaumburg und bezog sich dabei auf beide Szenarien. Die Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Einheiten klappte offenbar wie am Schnürchen.

Ebenso zufrieden zeigte sich auch der Landesfachdienstleiter für Katastrophenschutz, SEG und Auslandshilfe Harald Kreft. „Wenn wir jetzt Kritik üben, wäre das Meckern auf sehr hohem Niveau“, sagte er beim abschließenden gemeinsamen Grillen auf dem Gelände des ASB-Kreisverband des Hannover-Land/Schaumburg in Barsinghausen. Eine systematische Auswertung findet im Nachgang dennoch statt, damit erkannt wird, wo manche Abläufe noch optimiert werden können. Denn bei diesen Übungen ist es geradezu erwünscht, dass nicht alles perfekt läuft, um Verbesserungspotenziale zu erkennen und für den Ernstfall bestens gerüstet zu sein.

Anke Diekmann



Rund 20 Verletztendarstellern wurden darstellerische Qualitäten abverlangt: Kreislaufbeschwerden, Rauchgasvergiftungen, Schock oder die Darstellung einer Demenzerkrankung wurden realistisch imitiert.



Die Zusammenarbeit mit den anderen ASB-Einheiten und der Feuerwehr klappt wie am Schnürchen. Anke Diekmann (3)

Feuerwehr, THW und ASB übten gemeinsam den Ernstfall

Zugunglück und Hauseinsturz an einem Wochenende



Die Wochenendübungen dienen dazu, die organisationsübergreifende Zusammenarbeit zu trainieren und den Helfern zu ermöglichen, mal über den Tellerrand der eigenen Einheit zu sehen; hier bei der Einsatzübung „eingestürztes Gebäude“.

Anke Diekmann (2)

Rehburg-Loccum. Wenn im Landkreis Nienburg die Feuerwehr, das Technische Hilfswerk und die Schnell-Einsatz-Gruppe vom Arbeiter-Samariter-Bund gemeinsam ausrücken, gibt es meist einen Großeinsatz mit vielen Verletzten oder Betroffenen. So auch am ersten Oktoberwochenende: Ein Bahnunglück mit einem umgestürzten Wagon und acht betroffenen Personen. Nur einen Tag später ein eingestürztes Gebäude mit sechs Verschütteten.

Das waren ereignisreiche Tage mit viel Anstrengung für die Einsatzkräfte der drei Einheiten aus Langedamm, Nienburg und Rehburg-Loccum. Aber auch mit viel Spaß und Geselligkeit: Denn glücklicherweise handelte es sich bei diesen beiden Schauplätzen um die Szenarien einer gemeinsamen Wochenendübung.

Bereits am Freitagnachmittag waren die Einheiten mit insgesamt 30 ehrenamtlichen Helfern nach Dörverden auf den Wasserübungsplatz des THW abgerückt. Geplant wurde das Wochenende in diesem Jahr federführend von Olaf Eickmann von der Feuerwehr Langendamm, der auch die Übungen ausgearbeitet und vorbereitet hatte.

Und so ging es schon in den Abendstunden des Freitags in den Einsatz zum Zuganglück. Dafür boten sich auf dem Grundstück der nahegelegenen THW-

Bundesschule in Hoya optimale Bedingungen. Hier gibt es eine Gleisanlage mit einem stehenden sowie einem umgestürzten Reisezugwagen der DB AG. Bei Dunkelheit und Regen gestaltete sich die „Rettung“ der Verletztendarsteller aus dem liegenden Wagon gar nicht so einfach, wurde aber von den Helfern gut gemeistert.

Am Samstag galt es dann, bei trüber Helligkeit und ebenso viel Regen am gleichen Ort Verschüttete zu retten. Durch das unterirdische Tunnelsystem, das das THW auf dem Übungsgelände gebaut hat, konnte auch dieses Szenario sehr realistisch dargestellt und abgearbeitet werden.

„Letztlich waren wir wieder sehr zufriede-

den mit der gemeinsamen Gesamtleistung aller Einsatzkräfte“, zog Olaf Eickmann das Fazit. Sicherlich gäbe es an der einen oder anderen Stelle immer Verbesserungsbedarf, dass sei hier aber definitiv Feinschliff, so Eickmann.

Patrick Frauenreuther, Leiter der ASB-SEG betonte: „Bei beiden Übungen wurde wieder besonders deutlich, dass jede Organisation andere Möglichkeiten hat und durch die Kombination und eine gute Zusammenarbeit und Absprache ein unschlagbares Gesamtteam für den Notfall entsteht.“

Wochenendübungen haben bei den Rettungsorganisationen im Landkreis Nienburg schon eine längere Tradition und werden regelmäßig veranstaltet; die erste dieser Art fand 2004 statt. Das am weitesten entfernte Übungsgelände war 2006 „Fighting City“, Übungsgelände der Polizeischule mitten in Berlin.

„Die Wochenendübungen dienen dazu, die organisationsübergreifende Zusammenarbeit zu trainieren und den Helfern zu ermöglichen, mal über den Tellerrand der eigenen Einheit zu sehen“, erklärte Martin Gehrdes, Zugführer des THW. Das fördere das gegenseitige Verständnis. „Genauso wichtig ist bei den gemeinsamen Wochenenden aber auch das, was wir unter „Kameradschaftspflege“ verstehen“, ergänzt Patrick Frauenreuther. Der ASB war seinerzeit Initiator für die Wochenendübungen. „Im Einsatz lässt es sich viel besser zusammenarbeiten, wenn man sich gegenseitig gut kennt“, so Frauenreuther.

Anke Diekmann



„Viele kennen uns noch gar nicht“

Das will die Freie Steyerberg ändern: Morgen ist Tag der offenen Tür / Rund 60 Schüler im sechsten Jahr nach der Gründung

STEYERBERG. Die Freie Schule in Steyerberg stellt sich vor: Am morgigen Sonnabend findet von 14 bis 17 Uhr ein Tag der offenen Tür statt.

Das hat einen ganz besonderen Grund: „Wir merken immer wieder, dass viele Eltern und Kindergärten die Freie Schule, unser Konzept und auch die vielen Dinge, die wir außerschulisch machen, noch gar nicht kennen. Das würden wir gern ändern“, teilt die Schule in einer Pressemitteilung mit. Seit dem Schuljahr 2016/2016 ist die Freie Schule in Steyerberg beheimatet, nachdem sie 2011 in Stolzenau an den Start gegangen war. „Wir haben wirklich viel geschafft in unseren ersten sechs Jahren, und die Schülerzahl liegt jetzt schon bei knapp 60 Schülern“, heißt es von der Schulleitung.

Zusätzlich zum Unterricht, in dem das selbstbestimmte Lernen im Vordergrund steht, gibt es eine Vielzahl von außerschulischen Projekten – die mit großem Einsatz der Schüler, Eltern und Lernbegleiter gestemmt werden, wie die Freie Schule betont. „Da wir altersübergreifend lernen, gibt es immer wieder Ausflüge für die gesamte



Auch der Polizei in Nienburg statten die Freien Schüler einen Besuch ab.

FOTO: FREIE SCHULE MITTELWESER

greifend konzipiert. So lernen die Kinder während des Kurzes „Kinder der Welt“ nicht nur, wie Menschen in anderen Ländern leben, sondern entdecken in der Schulküche das passende Essen, wie zum Beispiel Sushi. Für die größeren Schüler gibt es eine Vielzahl an Praktikumsmöglichkeiten, gern auch im Ausland.

Zum morgigen Tag der offenen Tür teilt die Schule abschließend mit: „Die Lernräume werden in dieser Zeit geöffnet sein und unsere Lernbegleiter beantworten gern Fragen zu den vorhandenen Lernmaterialien. Außerdem ist die Aufführung eines englischsprachigen Musicals und eines hawaiianischen Hula-Tanzes geplant. Für Kinder wird es ein Mitmachprogramm aus Spielen und Basteln geben. Für das leibliche Wohl stehen ein reichhaltiges Buffet und heiße sowie kalte Getränke bereit.“

Gerne nimmt die Schule an diesem Tag auch Neuanmeldungen für das kommende Schuljahr 2018/19 an. Ab 14 Uhr ist der Haupteingang der Freien Schule Mittelweser in Steyerberg, Am Förstergarten 2, geöffnet. Weitere Informationen gibt es unter Daniela Heinemann@fsmiw.de. *DH*

Kinder etwas darüber lernen, wie Kinder vor 200 Jahren gelebt haben und sich hierzu im Handarbeitsunterricht passende Kleidung näht. Im Museum kochten die Kinder dann selbstständig wie vor 200 Jahren und lernten auch den Schulunterricht von früher kennen, inklusive Sütterlin-Schrift.“ Wichtig ist den Verantwort-

kognitiv eine Vorbildrolle übernehmen.“ Darüber hinaus gibt es Kinder ganzheitlich und fächerübergreifend ein Thema eigenständig bearbeiten: „So hatten wir einen Ausflug mit der Primaria, das sind die Klassen eins bis drei, in das Freilichtmuseum Cloppenburg.“ Im Vorfeld haben die

Schule.“ So ging es in diesem Jahr ins Universum nach Bremen, zu verschiedenen Theatern, zu verschiedenen Theater oder im Sommer mehrmals ins Freibad. „Hierbei ist es uns immer sehr wichtig, dass allergemischte Gruppen voneinander lernen, die größeren Schüler sich im die kleineren kümmern und damit sowohl sozial als auch

lichen der Freien Schule, dass die Kinder ihr Umfeld im Kreis Nienburg und die dortigen Einrichtungen kennenlernen. So führte ein Ausflug die Schüler zur Nienburger Polizei, zum **ASB in Rehburg**, zur Lama-Farm bei Asendorf und zu einem Milchviehbetrieb in Klein Varlingen. In der Schule selbst sind viele Kurse ebenfalls fächerüber-



Zu Gast beim ASB

Beim jüngsten Dienst der Kinderfeuerwehr Erichshagen-Wölpe besichtigten die Kinder die Rettungswache des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB) in Steimbke. Tina Bohne und ihre Kollegen Marius Schmidt und Jan Tschöps zeigten den Kindern die Rettungswache und erklärten, wie ein Alltag als Rettungsassistent aussieht. Anschließend ging es in die Fahrzeughalle, in der die Rettungswagen stehen. Mit Begeisterung begutachteten die Kin-

der die Wagen und stellten Fragen. Das Blaulicht und die Sirene wurden eingeschaltet und den Kindern wurde gezeigt, wie eine aufblasbare Armschiene beim Armbruch angelegt wird. Zum Schluss bedankten sich die Kinder für einen tollen Einblick in die Arbeit eines Rettungsassistenten. Im März nächsten Jahres besucht der ASB dann die Kinderfeuerwehr in Erichshagen-Wölpe und macht mit den Kindern einen Erste-Hilfe-Kurs.

FOTO: ANNETTE SCHREINER

Comeback der „Bluelights“

Sonntag um 15 Uhr wird „Nachbars Kunst“ in Bad Rehbürg eröffnet – und eine ganz besondere Band ist dabei

VON BEATE NEY-JANSSEN

REHBURG-LOCCUM. „Nachbars Kunst“ startet mit „Nachbars Musik“ – zur Vernissage in der „Romantik Bad Rehbürg“ treten am Sonntag, 12. November, 15 Uhr, unter die Künstler und die Ausstellungsbesucher drei Musiker auf, die ansonsten eher in anderer Hinsicht in der Stadt von sich reden machen.

Dennis Kühn ist Geschäftsführer von Kühn-Massivbau. In dessen Bürogebäude in Rehbürg werden derzeit zwar nach wie vor Häuser geplant und verkauft. Manchmal geht es dort aber auch anders zu. Immer dann, wenn er sich mit seinen Freunden aus Kindertagen, Benjamin Brodka und Jens Sewohl, trifft, gehen sie in den Keller. In einer Ecke stehen Gitarre, Bass, Verstärker und Schlagwerk. Jeder greift sich dann ein Instrument – und schon wird gerockt. Kühn greift in die Saiten seiner Gitarre und singt dazu, Brodka ist für das Schlagwerk zuständig und Sewohl spielt den Bass.

Zeit für diese Proben müssen sich die drei Männer stellen, sind sie doch allesamt Familienväter und außerdem in leitenden Positionen. So wie Kühn ist auch Sewohl Geschäftsführer, allerdings beim Nienburger ASB-Kreisverband. Brodka arbeitet in Stadthagens Agentur für Arbeit. Aber das musizierende Trio hat ein Ziel vor Augen und bleibt deshalb hartnäckig am Ball, wenn es um Zeit zum Proben geht: Sie wollen die musikalische Begleitung der Vernissage von „Nachbars Kunst“ in der „Romantik“ gestalten.



Eine einmalige „Auferstehung“ der „Bluelights“ – Dennis Kühn, Benjamin Brodka und Jens Sewohl – wird es zur Vernissage von „Nachbars Kunst“ in der „Romantik Bad Rehbürg“ geben. FOTO: NEY-JANSSEN

„Nachbars Kunst“, das soll eine Ausstellung mit Vielfalt werden. Rehbürg-Loccumer und solche, die einen besonderen Bezug zu der Stadt haben, konnten sich zur Teilnahme bewerben. Rund 30 Künstler mit nachbarschaftlichen Beziehungen zu Bad Rehbürg zeigen dann ihre Werke. Und natürlich sollte auch die Musik zur Vernissage Nachbarschaftscharakter haben.

Als die Anfrage bei Kühn, Brodka und Sewohl landete, waren sie doch ein wenig überrascht, denn eigentlich treten sie nur noch sehr selten gemeinsam auf und dann auch nur als „Special Guests“ und zur Unterstützung von Dennis Kühn, wenn der gelegentlich

ein Konzert gibt. Früher einmal waren sie aber oft gemeinsam auf Tour. Rund zehn Jahre lang tingelten sie als „Bluelights“ durch die Gegend.

„Das fing beim Martinssingen an“, erzählt Kühn lachend. Genauer gesagt am 10. November 1989. So genau konnten sie sich das merken, weil es der elfte Geburtstag Sewohls war. Die beiden hatten Spaß am Singen vor den Türen und sagten sich enthusiastisch: „Wir machen 'ne Band!“ Gesagt, getan. Immerhin hatte Kühn drei Akkorde auf der Gitarre drauf und Sewohl konnte prima einer Raschel Geräusche entlocken. Aus der Momentaufnahme beim Singen für Süßigkeiten sollte

eine Band werden – die beiden Kinder gründeten die „Bluelights“ und die sollten rund zehn Jahre lang von sich reden machen.

Ihre musikalisch noch nicht allzu ausgefeilten Techniken bauten die Jungen aus und fanden in ihrem Freundeskreis weitere Mitstreiter. Über die Jahre, sagen sie, waren es acht Rehbürg-Loccumer, die zu ihrer Band gehörten. Brodka kam in verhältnismäßig fortgeschrittenem Alter dazu. 14 Jahre zählte er schon, als er Mitglied der „Bluelights“ wurde. Und auch er musste sich an die Musik erst herantasten. Anfangs, sagt er, lagen seine Aufgaben in erster Linie darin, Kisten bei den

Auftritten zu schleppen.

Die Musik, die sie machten, verfolgte keine konkrete Linie. Es sei halt immer darauf angekommen, welches Publikum sie hatten, sagen die Männer. Und dieses Publikum war sehr gemischt. Auf Hochzeiten haben sie gespielt, auch mal auf einem Sommerfest im Altenheim. Dann gab es jeweils Tanzmusik. Für sich selbst, wenn es um ihren eigenen Musikgeschmack ging, wählten sie eher Punk. Einmal haben sie sogar ein eigenes Konzert gegeben – in Rehbürgs Bürgersaal, bei dem der damalige Stadtdirektor Dieter Hüseemann die Moderation übernahm.

Fünf Jahre nach Band-Gründung, 1994 und im Alter von 15 Jahren, nahmen sie eine CD auf. „Können Sie noch bekommen“, grinst Dennis Kühn. Von den 1000 Stück, die sie damals pressen ließen, seien nur 400 verkauft worden. Der Rest lagere originalverpackt im Keller.

Das Vorhaben war ambitioniert. Die Jungs, die sich in Loccums „Tonstudio Boehm“ anmeldeten, nutzten die damals modernen technischen Möglichkeiten dort aber wohl nicht allzu konsequent, sondern spielten einfach drauflos. „Klingt eher wie eine schräge Live-Aufnahme“, sagt Sewohl. Leicht peinlich ist den Männern die CD aus Jugendtagen. „Zehn Mark hat die gekostet“, grinst Kühn, „wer noch D-Mark hat, kann eine CD bekommen“.

„Musik, die Spaß macht“, versprechen die „Bluelights“ für ihren Auftritt inmitten von Rehbürg-Loccumer Kunst. Und diesen Auftritt, wie auch den Besuch der Vernissage gibt es bei freiem Eintritt.

Lernen mit Hugo und Hoppe

Erstmals gibt es die Ausbildung im Loccumer Jugendzentrum

LOCCUM. „Fit fürs Babysitting“ bietet Rehburg-Loccums Stadtjugendpflegerin Mareen Vennes ab kommenden Freitag, 17. November, erstmals als Seminar an. Wer sich mit Babysitting etwas Geld verdienen möchte, kann bei ihr das notwendige Rüstzeug für die Betreuung von Säuglingen und Kleinkindern bekommen.

Ausbildungen für Babysitter hat es immer einmal wieder in Rehburg-Loccum gegeben und im Familien-Servicbüro der Stadt liegt auch eine Liste mit den ausgebildeten Sittlern bereit, auf die Eltern bei Bedarf zugreifen können. Hatte bislang das DRK diese Kurse angeboten, so wird die Ausbildung nun aber, da die DRK-Kursleiterin nicht mehr zur Verfügung steht, auf neue Füße gestellt. Mareen Vennes hat eine zusätzliche Ausbildung gemacht, mit der sie nun Babysitter schulen darf. Der erste Kursus beginnt am Freitag, 17. November, 15.30 bis 20 Uhr, mit einem Erste-Hilfe-Kursus am Kind und geht am Sonnabend, 18. November, 10 bis 18 Uhr, sowie Sonntag, 19. November, 10 bis 17.30 Uhr, mit dem Babysitter-Kursus weiter.

Erfahrung habe sie zur Genüge, sagt Vennes. Als ältestes Kind in der Familie und mit vielen Cousins und Cousinen, bei denen sie selbst häufig als Babysitter einsprang, muss ihr nicht mehr viel überwickeln, füttern und spielen mit kleinen Kindern erzählt werden. Der Babysitter-Kur-



Hugo und Hope sind ebenso wie Mareen Vennes bereit für den ersten Babysitter-Kursus unter ihrer Regie.

FOTO: NEY-JANSSEN

sus umfasst aber noch ungleich mehr. Um Unfallgefahren und Unfallverhütung wird es gehen, um Aufsichtspflicht und Aspekte der Entwicklung von Kindern und auch solche Fragen wie die nach der Entlohnung, die fürs Babysitten genommen werden kann, will sie mit den Teilnehmern erörtern. Für die praktischen Teile der Ausbildung stehen ihr dabei Hugo und Hope zur Seite – die beiden Babypuppen, die die Stadt zu diesem Zweck angeschafft hat.

Anmelden können sich für den Kursus junge Menschen ab 14 Jahren. Genauso, sagt Vennes, könnten aber auch werdende Eltern, solche, die

noch nicht lange ihr erstes Kind haben, oder auch Großeltern dazukommen. Die Kursgebühr beträgt 20 Euro für Teilnehmer aus Rehburg-Loccum, die sich anschließend in die Babysitter-Kartei der Stadt eintragen lassen. Alle anderen Teilnehmer zahlen 40 Euro. Der Erste-Hilfe-Kursus am Kind wird vom ASB durchgeführt. Sämtliche Schulungseinheiten finden im Loccumer Jugendzentrum, Marktstraße 12, statt. Anmeldungen werden bis zum 16. November unter der Nummer (0 57 66) 94 20 29 oder per mail unter info@jugend.rehburg-loccum.de entgegengenommen. *ade*



Mit dem Infoabend für Interessierte sollen Hemmschwellen abgebaut werden: Joachim Diestelkamp, Carmen Thomas und Patrick Frauenreuther laden dazu ein.

ASB erläutert Ersthilfe

Info-Abend zu Defibrillatoren im Gemeindehaus Loccum

LOCCUM (jan). Für Dienstag, 27. November, 19 Uhr, bietet der ASB-Kreisverband Nienburg im Gemeindehaus in Loccum (Weserstraße 1) allen Interessierten einen kostenlosen Infoabend über Laien-Wiederbelebungsgeräte, so genannte Defibrillatoren, an. Den Anlass für dieses Angebot liefert die öffentliche Installation zweier solcher Geräte an den örtlichen Geschäftsstellen der Sparkasse und der Volksbank, die von Carmen Thomas aus dem Loccumer Kirchenvorstand und Pastor Joachim Diestelkamp initiiert wurden. „Mit der Schulung wollen wir vor allem Unsicherheiten ausräumen“, erklärt ASB-Ausbildungsleiter Patrick Frauenreuther. Zwar seien die

Geräte völlig selbsterklärend und eine Bedienung auch ohne Vorkenntnisse möglich, in der Praxis bestünden aber oft große Hemmschwellen, die mobilen Lebensretter einzusetzen. Dabei ist der Ersthelfer - ganz besonders beim so genannten plötzlichen Herztod - das entscheidende erste Glied in der Rettungskette.

Der plötzliche Herztod fordert jedes Jahr allein in Deutschland zwischen 80.000 und 100.000 Todesopfer. Ein Grund: Nur wenige leisten hierzulande Erste Hilfe. Bei akutem Herzversagen zählt jedoch jede Sekunde, denn schon nach wenigen Minuten entstehen unwiderrufliche Gehirnschäden. Die Überlebenschance sinkt

mit jeder Minute um rund zehn Prozent. Ein Rettungs- oder Notarztwagen braucht von der Alarmierung bis zum Einsatzort aber meist zwischen 8 und 12 Minuten. In solchen Situationen ist der Automatische externe Defibrillator (AED) das wichtigste technische Hilfsmittel, das die Überlebenschancen verdoppeln oder sogar verdreifachen kann. Das Gerät führt fachgerecht, schnell und zuverlässig die notwendigen Analysen durch und leitet den Ersthelfer bei lebensrettenden Maßnahmen an. Gegebenenfalls rät es zum Schock oder auch davon ab. „Es kann also gar nichts passieren“, beruhigt Patrick Frauenreuther.

Foto: p

Rückblick auf ein erfolgreiches Jahr

Der Seniorenbeirat der Stadt Rehburg-Loccum zieht Bilanz

REHBURG-LOCCUM. Zum Jahresende ziehen die Mitglieder des Seniorenbeirates Bilanz. Neben den monatlich stattfindenden Sitzungen mit Sprechstunden fanden verschiedene Angebote regen Zuspruch, die Informationsabende zu seniorenrelevanten Themen, das Tanzcafé im Bürgersaal des Rathskellers und die wöchentlich am Dienstagvormittag stattfindende Frühstücksrunde im Café, Spiele- und Gedächtnistrainingsrunden sowie Bewegung mit Musik im Jugendzentrum

Darüber hinaus war der Seniorenbeirat wieder mit eigenem Stand auf der Wirtschaftsschau in Rehburg und bei den Ferienpassaktionen der Stadt vertreten.

Zentral ist außerdem die Kontaktpflege zu den Senioreneinrichtungen in der Stadt, zu anderen Seniorenbeiräten und die Vertretung im Landesseniorenrat.

„Eine gute Kooperation mit Institutionen, die sich auch um Bedürfnisse älterer Menschen kümmern (SoVD, DRK, ASB, BürgerBus), erwies sich als sehr hilfreich“, teilt der



Die Mitglieder des Seniorenbeirates der Stadt Rehburg-Loccum blicken auf ein erfolgreiches Jahr zurück.

FOTO: GIRARDS

Verein mit.

Für die Mitglieder des Seniorenbeirates ist es selbstverständlich, sich durch Fortbildungen immer wieder neu zu informieren. Dazu kommt die Beteiligung an Projekten der Stadt und des Landkreises Nienburg, zum Beispiel Mobilität, „Gut älter werden“ und Sozialplanung für Senioren.

Vorausschauend auf das

Jahr 2018 setzt sich der Seniorenbeirat dafür ein, das Tanzcafé, die vormittäglichen themenbezogenen Treffen im Jugendzentrum, die lockere Frühstücksrunde im Café sowie die öffentliche Informationsreihe weiterzuführen.

Es gibt einige Aufgaben des Seniorenbeirates, die in 2018 weiterhin bearbeitet werden müssen. Hier sei zu nennen: das Aufgreifen der

Forderung nach einer Querungshilfe in Loccum, die Einstieghilfe für Senioren im Freibad Münchehagen, die Bereitstellung einer barrierefreien Toilettenbenutzung an den Friedhöfen im Stadtgebiet, sowie einer behindertengerechten Türöffnungsanlage der Toilette am Kloster in Loccum und Teilnahme an allen Ausschüssen der Stadt.

„Bedenkt man, dass etwa ein Drittel der Einwohner unserer Stadt bereits 60 Jahre und älter sind, ist die Wichtigkeit einer effektiven Arbeit eines gut funktionierenden unabhängigen Seniorenbeirates für alle Bürgerinnen und Bürger bedeutend. Dieser steht für die Belange der stetig wachsenden Gruppe der älteren Menschen ein. Um weiter erfolgreich arbeiten zu können, ist der Seniorenbeirat für Anregungen, Wünsche und auch für Beschwerden ihr Ansprechpartner“, so der Seniorenbeirat. Kontakt zu den Mitgliedern des Seniorenbeirates kann zu den Sprechstunden aufgenommen werden, das Bürgerbüro der Stadt gibt die Daten weiter. *DH*

Keine Angst vor dem Defi

ASB heute mit kostenfreiem Infoabend zu den öffentlichen Geräten

REHBURG. Heute Abend bietet der ASB-Kreisverband Nienburg um 19 Uhr im Gemeindehaus in Loccum (Weserstraße 1) allen Interessierten einen kostenlosen Infoabend über Laien-Wiederbelebungsgерäte, so genannte Defibrillatoren, an.

Den Anlass für dieses Angebot liefert die öffentliche Installation zweier solcher Geräte an den örtlichen Geschäftsstellen der Sparkasse und der Volksbank, die von Carmen Thomas aus dem Loccumer Kirchenvorstand und Pastor Joachim Diestelkamp initiiert wurden (DIE HARKE berichtete).

Ersthelfer sind das erste Glied in der Rettungskette

„Mit der Schulung wollen wir vor allem Unsicherheiten ausräumen“, erklärt ASB-Ausbildungsleiter Patrick Frauenreuther. Zwar seien die Geräte völlig selbsterklä-

rend und eine Bedienung auch ohne Vorkenntnisse möglich, in der Praxis bestünden aber oft große Hemmschwellen, die mobilen Lebensretter einzusetzen, weiß er. Dabei sei der Ersthelfer – ganz besonders beim plötzlichen Herztod – das entscheidende erste Glied in der Rettungskette.

Der plötzliche Herztod fordert dem ASB zufolge jedes Jahr allein in Deutschland zwischen 80 000 und 100 000 Todesopfer. Ein Grund: Nur wenige leisten hierzulande Erste Hilfe. Bei dem akuten Herzversagen zählt jedoch tatsächlich jede Sekunde, denn schon nach wenigen Minuten entstehen unwiderrufliche Gehirnschäden. Die Überlebenschance sinkt mit jeder Minute um rund zehn Prozent. Ein Rettungs- oder Notarztwagen braucht von der Alarmierung bis zum Einsatzort aber meist zwischen acht und zwölf Minu-

ten. Wenn bis dahin keiner hilft, wird es für den Betroffenen eng.

In solchen Situationen ist der Automatische externe Defibrillator (AED) das wichtigste technische Hilfsmittel, das – schnell angewendet – die Überlebenschancen verdoppeln oder sogar verdreifachen kann.

Gerät kann Überlebenschance sogar verdreifachen

Das Gerät führt fachgerecht, schnell und zuverlässig die notwendigen Analysen durch und leitet den Ersthelfer bei lebensrettenden Maßnahmen an. Gegebenenfalls rät es zum Schock oder auch davon ab. „Es kann also gar nichts passieren“, beruhigt Patrick Frauenreuther. Die Samariter wünschen sich, dass der AED in einigen Jahren genauso selbstverständlich ist, wie die Anwendung eines Feuerlöschers. *DH*



Mit Bussen wurden die Stolzenauer nach Landesbergen gebracht.



Lagebesprechung der Einsatzkräfte vor der Notunterkunft.

FOTOS: SARKAR

Stolzenau nach Bombenfund evakuiert

Rund 500 Einsatzkräfte sorgten gestern dafür, dass 2500 Menschen versorgt sind / „Keine akute Gefährdung“

VON ANNIKA BÜSCHING
UND DAVID SARKAR

STOLZENAU. Eine zehn Zentner schwere Fliegerbombe aus dem Zweiten Weltkrieg musste gestern am späten Abend in Stolzenau entschärft werden. Fast 2500 Bürger waren von der dafür notwendigen Evakuierung betroffen. Bis Redaktionsschluss war die Bombenentschärfung noch nicht abgeschlossen und die betroffenen Stolzenauer harhten nach wie vor in der Notunterkunft aus, die in der Oberschule in Landesbergen eingerichtet worden war.

Mitarbeiter des Wasserstraßen- und Schiffsamts hatten den Sprengkörper bereits gegen Mittag bei Baggarbeiten im Bereich des Uchter Mühlenbaches, der in Nähe des Stolzenauer Campingplatzes in die Weser mündet, entdeckt. Eine akute Gefährdung habe nicht bestanden, betonte Polizeiprespresprecher Axel Bergmann: „Die Bombe liegt sicher am Ufer und hat keinen Langzeitzünder.“

Ein Einsatzstab, bestehend aus Polizei, Wasserstraßen- und Schiffsamt, Samtgemeinde Mittelweser, Feuerwehr und Rettungsdiensten, beriet am Nachmittag das weitere Vorgehen. „Um eine gefährdungsfreie Entschärfung durch den Kampfmittelbeseitigungsdienst zu gewährleisten“, so das Ergebnis, müsse Stolzenau in einem Umkreis von einem Kilometer rund um den Fundort evakuiert werden. Die Evakuierung könne, weil von der Bombe keine akute Gefahr ausgehe, „ohne Hektik und Zeitdruck“ vonstatten gehen. Und so kam es dann auch.

Von 19.30 Uhr an fuhr die Polizei zunächst durch den



Mit Lautsprecherdurchsagen informierte die Polizei die Stolzenauer über die Evakuierung des Ortskerns.

Ortskern und forderte die Anwohner mittels Lautsprecherdurchsage auf, ihre Wohnungen zu verlassen. Später gingen Beamte von Haus zu Haus, ein Hubschrauber unternahm außerdem einen Kontrollflug.

Am ZOB, am Gymnasium und am Krankenhaus richteten die Rettungskräfte Sammelstellen ein für alle, die nicht bei Bekannten oder anderswo unterkommen konnten. Von dort aus wurden die Menschen mit Bussen zur Oberschule nach Landesbergen gebracht. Gegen 21 Uhr waren dort bereits 200 Personen angekommen. Für Verpflegung sorgte der Versorgungszug der Feuerwehren; die Johanniter boten Kinderunterhaltung. Gegen 22 Uhr meldete die Polizei über Twitter, dass die Evakuierung, von der auch das DRK-Altenheim

in der Langen Straße betroffen war, größtenteils abgeschlossen sei.

Die Weser war bereits kurz nach dem Bombenfund für den Schiffsverkehr gesperrt. Auch der Zugang zum Löschatzplatz wurde abgeriegelt. Mit Beginn der Evakuierung wurden auch die Orteingänge von Leese, Nendorf und Schlüsselburg (Ampelkreuzung) sowie Schinna (Feuerschicht) kommand gesperrt.

Rund 500 Einsatzkräfte waren am Abend vor Ort, unter anderem (Bereitschafts-)Polizei und Feuerwehr, DRK, DLRG, ASB und Johanniter.

In der Notunterkunft schaute auch der Bürgermeister der Samtgemeinde Mittelweser, Jens Beckmeyer, vorbei. Er sprach den Stolzenauern Mut zu und lobte ausdrücklich den großen Einsatz der ehrenamtlichen Rettungskräfte.



Der Versorgungszug der Feuerwehr stellte die Verpflegung sicher.



Der ASB übernahm die Registrierung der Evakuierten in der Landesberger Schule.



Jens Beckmeyer lobte die Einsatzkräfte.



Übernachtung in der Turnhalle: Mit Feldbetten wurde ein provisorischer Schlafsaal eingerichtet.

Verletzten schnell und sicher helfen

Samariter erlernen an der Akademie in Ahrweiler neue Konzepte für die Schulung von Einsatz-Führungskräften

REHBURG/AHRWEILER. Bei einem Massenfall von Verletzten (MANV) ist es wichtig, dass die medizinischen Rettungskräfte zügig die Lage erfassen, die Verletzten sichten, lebenserhaltende Maßnahmen einleiten und dazu unter Zeitdruck sicher Entscheidungen treffen. „Je besser die Ausbildung der medizinischen Einsatzkräfte ist, desto besser ist deren Handlungskompetenz“, weiß Jens Sewohl, Kreisgeschäftsführer des ASB. Deshalb fuhr er in der vergangenen Woche mit vier Kollegen zur Schulung nach Bad Neu-

enahr-Ahrweiler. An der Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz (AKNZ) erlernten die Samariter den Umgang mit zwei speziellen Simulations-Systemen und den Einsatz derselben als Schulungsinstrument für Führungskräfte im Einsatz.

Sicherheit und Schnelligkeit für Einsatzentscheidungen gewinnen Rettungskräfte allein durch Ausbildung und regelmäßiges Üben. Vollübungen mit Verletzten sind aber nicht darstellbar, sondern auch zeitlich aufwendig. Hier setzen die

beiden Simulations-Systeme (Dynamische-Patienten-Simulation und Führungs-Simulation MANV) an, die die Akademie des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe einsetzt. Mit ihrer Hilfe können Notärzte und Führungskräfte der Feuerwehr und der Hilfsorganisationen ihre Führungsaufgaben im Einsatz ohne größeren Aufwand wieder und wieder trainieren. Die Dynamische-Patienten-Simulation ermöglicht beispielsweise den Einsatz einer Patientenablage und eines Behandlungsplatzes reali-

tätsnah darzustellen. Bei der Führungs-Simulation MANV geht es darum, die Führungsfunktionen, die Kommunikation und die Schnittstellen der verschiedenen Akteure bei einem Massenfall von Verletzten zu trainieren.

Sewohl zeigte sich am Ende der Schulung begeistert: „Die Simulations-Systeme eröffnen uns ganz neue Möglichkeiten so genannte MANV-Einsätze mit dem Rettungsdienstpersonal, aber auch mit Einsatz-Führungskräften bis hin zum Personal der Rettungsleitstelle zu trainieren.“

DH



Fünf ASB-Retter nahmen am Lehrgang an der Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz teil. FOTO: DIEKMANN

Pflegedienstleitung widerspricht Kritik an Rettungskräften

Evakuierung nach Bombenfund: Annegret Busse vom betroffenen DRK-Altenzentrum hat für alle Beteiligten nur Lob übrig

VON ANNIKA BÜSCHING

STOLZENAU. Annegret Busse, Pflegedienstleitung im DRK-Altenheim Stolzenau, hat sich gestern beim Blick in die HARKE mächtig geärgert: In der Nachlese zur Evakuierung wegen des Bombenfundes in Stolzenau hatte eine Frau Kritik geäußert an der Vorgehensweise der Rettungskräfte, besonders im Umgang mit ihrer 92-jährigen Mutter: Sie war die einzige, die gegenüber der Heimatzeitung Negatives erwähnt hatte – dennoch will Busse das so nicht stehen lassen. „Alles war hundertprozentig. Es hätte nicht besser lauten können“, sagt sie und schildert, wie sie, ihr Team und die 71 Bewohner den Montagabend erlebt haben.

Zunächst sei von einer Evakuierung der Einrichtung keine Rede gewesen, weshalb noch wie gewohnt das Abendessen gereicht worden sei. Im Nachhinein sei das positiv gewesen, sagt Busse, so seien alle Bewohner satt und zu Frieden gewesen. Als fest-



Die Senioren aus dem DRK-Altenheim kamen in der neuen ASB-Tagespflege unter. Kleines Bild: Annegret Busse war mit der HARKE-Berichterstattung zur Evakuierung nicht in Gänze einverstanden.

FOTOS: GRIMMELMANN/BÜSCHING

stand, dass doch evakuiert werden muss, stand die Frage im Raum: Wohin mit den Senioren? Statt nach Landesbergen in die Notunterkunft zu fahren, kristallisierten sich vor Ort andere Lösungen heraus. „23 Senioren wurden im-

Haus am Rosenwinkel untergebracht, sechs von ihren Angehörigen abgeholt, der Rest kam in der neuen ASB-Tagespflege in Stolzenau unter“, schildert Busse. Dabei ist die noch gar nicht in Betrieb, das soll erst am morgigen Freitag

geschehen. ASB-Kreisgeschäftsführer Jens Sewohl habe die Ausweichmöglichkeit nach Gesprächen mit DRK-Vorstand Marcus Stövesand ganz spontan zur Verfügung gestellt. „Das war toll. Es war hell und warm, es gab

Sessel, Stühle und Decken, etwas zu trinken und zu essen, sanitäre Anlagen – also alles, was wir brauchen.“

Die Evakuierung sei ungewöhnlich zügig erfolgt, was auch einer besonnenen Einsatzleitung zu verdanken sei. „Nils Raake hat das perfekt koordiniert. Niemand war hektisch, alle haben ganz unaufgeregt gearbeitet: erst die Liegendtransporte, dann die Rollstuhlfahrer, dann der Rest. Auch die Bewohner waren ganz ruhig, weil sich gut um sie gekümmert wurde. Sie haben für sich keine Gefahr gesehen.“ Das sei überhaupt den ganzen Abend der Fall gewesen, was auch an der guten Betreuung durch die Pflegekräfte gelegen habe. „Einige Kollegen sind mit in den Rosenwinkel gefahren, um unsere Senioren dort zu betreuen, der Rest mit zum ASB. Der Spätdienst ist länger geblieben, einige Kollegen mussten von zu Hause kommen“, sagt Busse und lobt ihre Mitarbeiter ausdrücklich für deren Einsatzbereitschaft und die gute Zusammenarbeit untereinander. Die Tochter einer Kollegin habe eingekauft und gemeinsam mit anderen Schnittchen zubereitet.

Gegen Mitternacht, als die Bombe eingeschärft war, kehrten die Bewohner nach und nach ins Pflegeheim an der Langen Straße zurück, wieder zunächst die Liegendtransporte. Um 3 Uhr lagen die letzten Bewohner in ihren Betten, und bis auf die beiden Nachwachen verabschiedeten sich auch die Mitarbeiter nach Hause.

Am Dienstag seien alle ein wenig müde gewesen, dennoch ging alles seinen gewohnten Gang. Bis der HARKE-Artikel die Runde machte. „Den habe ich auch einigen Bewohnern vorgelesen“, sagt Busse. Nicht nur von der Dame sei sie darin bestätigt worden, dass alles mehr als glatt gelaufen ist. Eine andere Bewohnerin habe sich an den 21. November 1944 erinnert, als Stolzenau bombardiert wurde, und gesagt: „Damals mussten wir in den Keller, es war kalt und nass – wie gut hatten wir es gestern!“

Umzug im laufenden Betrieb

ASB-Tagespflege bezieht die neuen Räumlichkeiten am Stolzenauer Schmiedeweg

STOLZENAU. Nach wiederholtem Aufschub, geplant war ursprünglich der 1. September, ist es nun soweit. Die ASB-Tagespflege bezieht an diesem Wochenende die neuen Räumlichkeiten am Schmiedeweg 4 und nimmt Abschied vom Siedlerhof. Am Montag beginnt der Betrieb ganz offiziell am neuen Standort in direkter Nachbarschaft zur neuen ASB-Rettungswache und der Lebenshilfe.

„Der Hauptgrund, warum wir den Umzug mehrmals verschoben mussten, war der sehr nasse Sommer“, erklärt ASB-Kreisgeschäftsführer Jens Sewohl. Durch die ständig recht hohe Luftfeuchtigkeit und wenige längere Abschnitte mit hohen Temperaturen, trockneten Wände und Estrich nur sehr langsam. „In der letzten Phase haben wir Bau-Trockner zum Einsatz gebracht, so, dass wir den Standortwechsel nun doch noch in diesem Jahr hinter und bringen können“, ist er erleichtert.

Schon seit mehreren Tagen herrscht rund um die ASB-Tagespflege rege Betriebsamkeit. Verschiedene Möbel und Einrichtungsgegenstände sind bereits umgezogen.



Jetzt heißt es ranklotzen: Jutta Karsten und Anja Mankart vom ASB-Tagespflegeteam werden von der Freude auf die neuen Räumlichkeiten angetrieben.

FOTO: ASB/DIEKMANN

Der Rest folgte gestern und heute.

Petra Mai ist stellvertretende Pflegedienstleitung der Einrichtung und erzählt: „Unsere Gäste sind auf Zuverlässigkeit und eine verlässliche Tagesstruktur angewiesen. Deshalb haben wir den Umzug so organisiert, dass der Betrieb reibungslos weiterlaufen kann.“

Insgesamt also eine logistische Herausforderung, die die Mitarbeiterinnen derzeit bewältigen müssen. Gut, dass sie tatkräftige Unterstützung von Helfern haben, die sich genau damit auskennen. Ganz unbürokratisch und noch dazu ehrenamtlich ste-

ihren Erinnerungen seien viele Bilder, viele Erlebnisse und mehrere 100 Gesichter. Dennoch überwiege die Vorfreude auf die viel besseren Bedingungen für Mitarbeiter und Tagesgäste deutlich gegenüber dem Abschiedsschmerz, meint sie.

So geht es auch Regina Loots. Die rüstige Dame ist praktisch der dienstälteste Gast der ASB-Tagespflege. Seit September 2011 besucht sie die Einrichtung; anfangs an einzelnen Tagen inzwischen kommt sie die ganze Woche. Am vergangenen Freitag feierte sie ihren 78. Geburtstag und freute sich sichtlich über die Gesellschaft an der nostalgisch gedeckten Kaffeetafel. Den neuen Räumen durfte sie gemeinsam mit Tagespflegeleitung Hella Bösel schon einen exklusiven Besuch abstatten. „Sehr, sehr schön“, schwärmt sie, und „Jedes Ende ist auch ein Neuanfang.“

Regina Loots ist eine von rund 50 Tagesgästen, die die ASB-Tagespflege aktuell besuchen. Darüber hinaus gibt es eine Warteliste. Aber das war nicht immer so.

„Ehrlich gesagt, war ich 2007 als wir mit einem Tagesgast und vier Mitarbeiterin-

nen gestartet sind, sehr skeptisch, ob die Tagespflege gut laufen wird“, verrät Petra Mai. Gemeinsam mit ihren Kolleginnen Heike Dolfing und Hella Bösel ist sie seit der ersten Stunde dabei.

Doch das Konzept hat dem ASB Recht gegeben. „Mit dem Neubau haben wir auch gleich eine Vergrößerung vorgenommen“, erzählt Jens Sewohl. Ab sofort stehen 20 Plätze pro Tag zur Verfügung. Außerdem wird derzeit in Rohrsen eine weitere Tagespflege des ASB gebaut, die im Frühjahr 2018 eröffnet.

In Stolzenau gab es die ersten Gäste jetzt schon vor der offiziellen Eröffnung. Im Rahmen der Evakuierungsmaßnahmen nach dem Fund einer Fliegerbombe wurden 45 Bewohner des örtlichen DRK-Altenzentrums vorübergehend in den Räumen untergebracht.

Eine glückliche Fügung war es also, dass die Tagespflege des ASB im aktuellen Zustand kurz vor der Eröffnung da war. Besonders gefreut haben sich die Samariter über die ausnahmslos lobenden Worte, die die ersten „Kurzzeitgäste“ für die Räumlichkeiten gefunden hätten. DH

Schlafsäcke für obdachlose Menschen

Zur kalten Jahreszeit gibt es eine bundesweite Verteilaktion des ASB – auch im Landkreis Nienburg

LANDKREIS. Die Nächte werden fühlbar kälter. Damit beginnt für wohnungslose Menschen die härteste Zeit des Jahres. Der ASB startet heute eine bundesweite Hilfsaktion, bei der Schlafsäcke und Isomatten an Obdachlose verteilt werden. Daran beteiligen sich auch Samariter vom ASB aus Rehburg und übergeben 15 Wärme-Sets an die Ambulante Wohnungslosenhilfe der Diakonie in Nienburg.

Dazu schreibt der ASB in einer Pressemitteilung: „Vor allem in größeren Städten gehören sie zum Straßenbild: Menschen, die sich mit Pfandflaschen oder bettelnd in Fußgängerzonen oder Bahnhöfen ihren Lebensunterhalt verdienen oder mit ihrem gesamten Hab und Gut durch die Gegend ziehen. Im ländlichen Raum sieht das etwas anders aus.“ „Aber nur, weil man sie nicht so sehr wahrnimmt, heißt das nicht, dass es sie nicht gibt – auch in und um Nienburg“, erklärt Carolline Lampe von der Ambulanten Wohnungslosenhilfe der Diakonie in Nienburg.

Da auf dem Land alles viel weniger anonym ist und sich viele Betroffene ihrer Situation schämen, versuchen sie sich zu verstecken oder sorgen dafür, dass sie nicht als Obdachlose wahrgenommen werden, erfuhr Pressesprecherin Anke Diekmann.

Sie hatte sich nach dem Aufruf des ASB-Bundesverbandes auf der Suche nach einem erfahrenen örtlichen Partner für die Hilfsaktion an die Ambulante Wohnungslosenhilfe gewandt und war sofort auf offene Ohren gesto-



Anke Diekmann und Jens Sewohl (rechts) haben bei der Ambulanten Wohnungslosenhilfe in Nienburg Schlafsäcke und Isomatten aufgetürmt. Heinrich Behneking von der Wohnungslosenhilfe wird die Wärmesets verteilen.

FOTO: GARMS

ßen. „Zwar waren wir sofort begeistert von der Hilfsaktion, aber für uns war und ist es auch besonders wichtig, sicherzustellen, dass die Hilfe da ankommt, wo sie wirklich gebraucht wird“, betont Anke Diekmann.

Die 15 Sets, die jeweils aus einem Schlafsack und einer Isomatte bestehen, entsprechen nach den Erfahrungen der Ambulanten Wohnungs-

losenhilfe dem Vorrat, der in etwa für einen Winter benötigt wird. Der ASB erhält sie direkt von Europas größtem Outdoor-Händler Globetrotter. Die strapazierfähigen Schlafsäcke sind alle im Fußbereich komplett zu öffnen – somit also auch als Decke nutzbar –, und die Temperaturbereiche und das Material sind dem Zweck entsprechend angemessen und si-

cher. Die entstehenden Kosten trägt zu 50 Prozent der ASB-Bundesverband und zur anderen Hälfte der ASB-Kreisverband Nienburg selbst.

„Dieses Geld ist einfach gut angelegt“, findet auch ASB-Kreisgeschäftsführer Jens Sewohl, der schnell überzeugt war. „Unter Umständen kann so ein Wärme-Set für einen Menschen, der auf der Straße

lebt zum Lebensretter werden“, meint er. Und mit Leben-Retten kennen sich die Samariter aus.

Mehr als 20 ASB-Standorte in ganz Deutschland beteiligen sich gemeinsam mit den Rehburgern an der Aktion. Insgesamt werden bundesweit rund vierzig ASB-Gliederungen mehr als 2000 Schlafsäcke und Isomatten verteilen.

DH



Foto: ade

Der ASB startet heute eine bundesweite Hilfsaktion, bei der Schlafsäcke und Isomatten an Obdachlose verteilt werden. In Nienburg freut sich Heinrich Behneking (Mitte) über die Wärmespender, die Anke Diekmann und Jens Sewohl ihm überreicht haben.

Alles weitere zu der Aktion auf Seite 3

ASB verschenkt Schlafsäcke an Obdachlose

› Bundesweite Verteilaktion auch in Nienburg

Fortsetzung von Seite 1

LANDKREIS (ADE) › Die Nächte werden fühlbar kälter. Damit beginnt für wohnungslose Menschen die härteste Zeit des Jahres. Der ASB startet heute eine bundesweite Hilfsaktion, bei der Schlafsäcke und Isomatten an Obdachlose verteilt werden. Daran beteiligen sich auch Samariter vom ASB aus Rehburg und haben 15 Wärme-Sets an die Ambulante Wohnungslosenhilfe der Diakonie in Nienburg überreicht.

Vor allem in größeren Städten gehören sie zum Straßenbild:

Menschen, die sich mit Pfandflaschen oder betteln in Fußgängerzonen oder Bahnhöfen ihren Lebensunterhalt verdienen oder mit ihrem gesamten Hab und Gut durch die Gegend ziehen. Im ländlichen Raum sieht das etwas anders aus. „Aber nur, weil man sie nicht so sehr wahrnimmt, heißt das nicht, dass es sie nicht gibt – auch in und um Nienburg“, erklärt Heinrich Behneking von der Ambulanten Wohnungslosenhilfe der Diakonie in Nienburg. Da auf dem Land alles viel weniger anonym ist und sich viele Betroffene ihrer Situation schämen, versuchen sie sich zu verstecken oder sorgen

dafür, dass sie nicht als Obdachlose wahrgenommen werden. Anke Diekmann, Pressesprecherin des Nienburger ASB, hatte sich nach dem Aufruf des ASB-Bundesverbandes auf der Suche nach einem erfahrenen örtlichen Partner für die Hilfsaktion an die Ambulante Wohnungslosenhilfe gewandt und war sofort auf offene Ohren gestoßen. „Zwar waren wir sofort begeistert von der Hilfsaktion, aber für uns war und ist es auch besonders wichtig, sicherzustellen, dass die Hilfe da ankommt, wo sie wirklich gebraucht wird“, betont Anke Diekmann.

Die 15 Sets, die jeweils aus einem Schlafsack und einer Isomatte bestehen, entsprechen nach den Erfahrungen der Ambulanten Wohnungslosenhilfe dem Vorrat, der in etwa für einen Winter benötigt wird. Die strapazierfähigen Schlafsäcke sind alle im Fußbereich komplett zu öffnen – somit also auch als Decke nutzbar – und die Temperaturbereiche und das Material sind dem Zweck entsprechend angemessen und sicher.

Die entstehenden Kosten trägt zu 50 Prozent der ASB-Bundesverband und zur anderen Hälfte der ASB-Kreisverband Nienburg

selbst. „Dieses Geld ist einfach gut angelegt“, findet auch ASB-Kreisgeschäftsführer Jens Sewohl. „Unter Umständen kann so ein Wärme-Set für einen Menschen, der auf der Straße lebt zum Lebensretter werden“, meint er.

Mehr als 20 ASB-Standorte in ganz Deutschland beteiligen sich gemeinsam mit den Rehbürgern an der Aktion. Insgesamt werden bundesweit mehr als 2000 Schlafsäcke und Isomatten verteilt. Spenden nimmt die Wohnungslosenhilfe in Nienburg gerne entgegen.

ASB-Tagespflege zieht um

› Neustart am Schmiedeweg in Stolzenau

STOLZENAU › Nach wiederholtem Aufschub, geplant war ursprünglich der 1. September, war es nun soweit: Die ASB-Tagespflege bezog am vergangenen Wochenende die neuen Räumlichkeiten am Schmiedeweg 4 und nahm Abschied vom Siedlerhof, berichtet Anke Diekmann von der ASB-Öffentlichkeitsarbeit. Jetzt läuft der Betrieb am neuen Standort in direkter Nachbarschaft zur neuen ASB-Rettungswache und der Lebenshilfe.

„Der Hauptgrund, warum wir den Umzug mehrmals verschieben mussten, war der sehr nasse Sommer“, erklärt ASB-Kreisgeschäftsführer Jens Sewohl. Durch die ständig recht hohe Luftfeuchtigkeit und wenige längere Abschnitte mit hohen Temperaturen, trockneten Wände und Estrich nur sehr langsam. „In der letzten Phase haben wir Bau-Trockner zum Einsatz gebracht, so, dass wir den Standortwechsel nun doch noch in diesem Jahr hinter und bringen können“, ist er erleichtert.

Schon Tage zuvor herrschte rund um die ASB-Tagespflege rege Betriebsamkeit. Verschiedene Möbel und Einrichtungsgegenstände waren bereits umgezogen. Der Rest folgte am Freitagnachmittag und Samstag.

Umzug im laufenden Betrieb

Petra Mai ist stellvertretende Pflegedienstleitung der Einrichtung und erzählt: „Unsere Gäste sind auf Zuverlässigkeit und eine verlässliche Tagesstruktur angewiesen. Deshalb haben wir den Umzug so organisiert, dass der Betrieb reibungslos weiterlaufen kann.“

Insgesamt also eine logistische Herausforderung, die die Mitarbeiterinnen bewältigten. Gut,



Jetzt heißt es ranklotzen: Jutta Karstens und Anja Mankart vom ASB-Tagespflegeteam werden von der Freude auf die neuen Räumlichkeiten angetrieben.

dass sie tatkräftige Unterstützung von Helfern hatten, die sich genau damit auskennen. Ganz unbürokratisch und noch dazu ehrenamtlich standen Ihnen die Kollegen des ASB-Fahrdienstes sowie Ercan Schimansky und Slawa Schlegel von der SSD-Logistik aus Loccum zur Seite.

Vorfreude überwiegt den Abschiedsschmerz

Am Freitag gab es dann zusammen mit den Gästen eine kleine Abschiedsfeier mit Gesang und Bingo-Spiel. Als die Kunden spä-

ter auf dem Heimweg waren, hieß es dann richtig ranklotzen. Noch am selben Abend wurde an der Bürgermeister-Heuvemann-Straße alles leergeräumt und Samstag am Schmiedeweg eingeräumt, so der ASB. Angetrieben wurden die Mitarbeiter bei diesem freiwilligen Einsatz von der großen Freude auf die neuen Räume.

„In den letzten Tagen haben wir 10 Jahre ASB-Tagespflege Revue passieren lassen“, meint Petra Mai. In ihren Erinnerungen seien viele Bilder, viele Erlebnisse und mehrere 100 Gesichter. Dennoch überwiege die Vorfreude auf die viel besseren Bedin-

gungen für Mitarbeiter und Tagesgäste deutlich gegenüber dem Abschiedsschmerz, meint sie. So geht es auch Regina Loots. Die rüstige Dame ist praktisch der dienstälteste Gast der ASB-Tagespflege. Seit September 2011 besucht sie die Einrichtung; anfangs an einzelnen Tagen inzwischen kommt sie die ganze Woche. Kürzlich feierte sie ihren 78. Geburtstag und freute sich sichtlich über die Gesellschaft an der nostalgisch gedeckten Kaffeetafel.

Den neuen Räumen durfte sie gemeinsam mit Tagespflegeleitung Hella Bösel schon vor dem offiziellen Umzug einen exklusiven Besuch abstatten. „Sehr,

sehr schön“, schwärmt sie, und „Jedes Ende ist auch ein Neuanfang.“

Konzept hat sich bewährt: Zukünftig noch mehr Plätze

Regina Loots ist eine von rund 50 Tagesgästen, die die ASB-Tagespflege aktuell besuchen. Darüber hinaus gibt es eine Warteliste. Aber das war nicht immer so. „Ehrlich gesagt, war ich 2007 als wir mit einem Tagesgast und vier Mitarbeiterinnen gestartet sind, sehr skeptisch, ob die Ta-

gespflege gut laufen wird“, verrät Petra Mai. Gemeinsam mit ihren Kolleginnen Heike Dolfig und Hella Bösel ist sie seit der ersten Stunde dabei.

Doch das Konzept hat dem ASB Recht gegeben. „Mit dem Neubau haben wir auch gleich eine Vergrößerung vorgenommen“, erzählt Jens Sewohl. Ab sofort stehen 20 Plätze pro Tag zur Verfügung. Außerdem wird derzeit in Rohren eine weitere Tagespflege des ASB gebaut, die im Frühjahr 2018 eröffnet.

Erste „Kurzzeitgäste“ schon vor der Eröffnung

In Stolzenau gab es die ersten Gäste schon vor der offiziellen Eröffnung. Im Rahmen der Evakuierungsmaßnahmen nach dem Fund einer Fliegerbombe wurden 45 Bewohner des örtlichen DRK-Altenzentrums vorübergehend in den Räumen untergebracht. Jens Sewohl, der als Organisatorischer Leiter Rettungsdienst (OrgL) in der Einsatzleitung mitarbeitete, berichtet: „Wenn so viele Menschen evakuiert werden müssen, ist es meist gar nicht so einfach geeignete Unterkünfte im näheren Umkreis zu finden.“ Die Räumung eines Altenpflegeheims sei darüber hinaus immer noch eine besondere Herausforderung, da an vieles gedacht werden müsse. „Oft kommen bei den Senioren viele Erinnerungen hoch, wenn von einer Bombenscharfung die Rede ist“, erzählt er. Deshalb verlange ein solcher Einsatz von den Helfern auch viel Sensibilität.

Eine glückliche Fügung war es also, dass die Tagespflege des ASB kurz vor der Eröffnung da war. Besonders gefreut haben sich die Samariter über die lobenden Worte, die die ersten „Kurzzeitgäste“ für die Räumlichkeiten gefunden hätten. <

Verletzten schnell und sicher helfen

› Samariter lernen neue Konzepte für Schulung von Einsatz-Führungskräften

REHBURG/AHRWEILER › dortigen Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz (AKNZ) lernten die Samariter den Umgang mit zwei speziellen Simulations-Systemen und den Einsatz derselben als Schulungsinstrument für Führungskräfte im Einsatz.

Sicherheit und Schnelligkeit für Einsatzentscheidungen gewinnen Rettungskräfte allein durch Ausbildung und regelmäßiges Üben. Vollübungen mit Verletzten sind aber nicht nur teuer, sondern auch zeitaufwendig. Hier setzen die beiden Simulations-Systeme (Dynamische Patienten Simulation und Führungs-Simulation MANV) an, die die Akademie des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe einsetzt.

„Je besser die Ausbildung der medizinischen Einsatzkräfte ist, desto besser ist deren Handlungskompetenz“, weiß Jens Sewohl, Kreisgeschäftsführer vom ASB Nienburg. Deshalb fuhr er in der vergangenen Woche mit einem Team von vier Kollegen zu einer besonderen Schulung nach Bad Neuenahr-Ahrweiler. An der

Mit ihrer Hilfe können Notärzte und Führungskräfte der Feuerwehr und der Hilfsorganisationen ihre Führungsaufgaben im Einsatz ohne größeren Aufwand wieder und wieder trainieren.



Durch Simulationen lernen die Mitglieder des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB), wie sich im Ernstfall verhalten können. Foto: ASB

Die „Dynamische Patienten Simulation“ ermöglicht beispielsweise den Einsatz einer Patientenablage und eines Behandlungsplatzes realitätsnah darzustellen. Bei der Führungs-Simulation MANV geht es darum, die Führungsfunktionen, die Kommunikation und die Schnittstellen der verschiedenen Akteure bei einem Massenansturm von Verletzten zu trainieren.

Jens Sewohl zeigte sich am Ende der Schulung begeistert: „Die Simulations-Systeme eröffnen uns ganz neue Möglichkeiten so genannte MANV-Einsätze mit dem Rettungsdienstpersonal, aber auch mit Einsatz-Führungskräften bis hin zum Personal der Rettungsleitstelle zu trainieren.“

Fünf Weihnachtsgeschenke

› GBN spendet 2 500 Euro

NIENBURG (MAX) › Mit schnellen Schritten geht es auf den Heiligabend zu. Für die GBN heißt das jedes Jahr Spendenzeit: Die diesjährige „Weihnachtsspende“ beträgt insgesamt 2 500 Euro. Sie wird auf fünf verschiedene Organisationen aufgeteilt die jeweils 500 Euro bekommen. Dieses Jahr viel die Wahl von Claus Vollmer, Geschäftsführer der GBN und seinem Team auf die Leintorschule das ASB, Günter Tonn, die Jugendfeuerwehr und den Tierschutzhof Geißblatt.

Die Jugendfeuerwehr Nienburg möchte mit dem Geld einige Aktionen und Wettbewerbe durchführen. Die Leintorschule wird mit ihren Anteil neue Bühnentechnik kaufen, damit die Schüler besser üben können. Die ASB Tagespflege in Stolzenau lässt ihre Gäste entscheiden: Entweder wird die Spielesammlung vergrößert oder gemeinsam wird ein großer Ausflug im Sommer gemacht.

Doch nicht nur Menschen macht die GBN mit ihrer Spende glück-

lich. Auch die Pferde, Ziegen und Schafe vom Tierschutzhof Geißblatt aus Warpe dürfen sich über 500 Euro freuen.

Außerdem geht ein Anteil an den ALS-Patienten Günter Tonn aus Marklohe. „Eigentlich wollte ich das Geld in die ALS-Forschung investieren. Die Krankenkassen weigern sich jedoch, was die Anschaffung eines Rollstuhls und eines Sprachcomputers angeht. Wenn sich das noch länger zieht, dann nehme ich das Geld dafür“, sagte Tonn. ‹



Claus Vollmer (rechts) übergibt den Empfängern die Spenden.

Foto: Brinkmann

Willkommene Finanzspritzen zu Weihnachten

Spendenaktion der GBN: Auch in diesem Jahr werden wieder fünf Institutionen und Projekte unterstützt

VON MANON GARMIS

NIENBURG. Bei der GBN ist es schon eine Tradition: Das Geld, mit dem früher Weihnachtsgeschenke für andere Unternehmen gekauft worden sind, wird stattdessen an Einrichtungen und Institutionen gespendet. Zudem wird noch einmal im Mitarbeiterkreis gesammelt, und so ist auch in diesem Jahr wieder die stolze Summe von 2500 Euro zusammengekommen.

Über jeweils 500 Euro freuen sich der Förderverein der Leintorschule Nienburg, der **ASB-Kreisverband**, die Jugendfeuerwehr Nienburg, der Tierschutzhof „Geißblatt“ in Burdorf sowie Günter Tonn aus Lemke. „Wir unterstützen in jedem Jahr jemand anderen. Die Schulen und Kindergärten haben wir schon alle einmal durch, und jetzt sind ehrenamtliche Organisationen dran“, sagte GBN-Geschäftsführer Claus Vollmer bei der Spendenübergabe.

Günter Tonn ist an der unheilbaren Krankheit Amyotrophe Lateralsklerose (ALS) erkrankt und sammelt Spenden, um die ALS-Forschung zu unterstützen (DIE HARKE

berichtet). Er hat bereits ein Benefizkonzert organisiert und plant zwei weitere Spendenaktionen: ein Handballspiel in Nienburg zwischen der HSG und dem TSV GWD Minden sowie eine Spenden-gala im Schul- und Sportzentrum Markklohe.

Wie Tonn erklärte, überlegt er aus zwei Gründen allerdings auch, einen anderen Weg zu gehen: „Viele Mitarbeiter haben mir gesagt, warum sammelst du nicht ausschließlich für dich, dann würden wir mehr spenden. Weiter mache ich es davon abhängig, wie die Krankenkasse nun endlich meinen Rollstuhl und das Computerprogramm finanziert. Ich werde dann entscheiden, ob ich einen Teil der Spenden zur Finanzierung meines Bedarfs nehme“, sagte der Lemker.

Das Computerprogramm dient dazu, ihm eine Stimme zu geben, wenn er aufgrund seiner Krankheit irgendwann nicht mehr sprechen kann. Er hat bereits circa 3000 Silben und Sätze für ein solches Programm gesprochen, die Krankenkasse will ihm jedoch nur ein Programm mit einer Computerstimme finan-



Lisa-Marie Markmann (Schulsozialarbeiterin Leintorschule), Volker Harmening, Günter Tonn und Claus Vollmer (von links).
FOTO: GARMIS

zieren.

Die Nienburger Jugendfeuerwehr will die Spende unter anderem für die feuerwehrtechnischen Wettbewerbe einsetzen. „Aber wir können auch mit den Jugendlichen mal ein Eis essen gehen oder besondere Ausrüstung für sie besorgen“, sagte Betreuer Timo Bergmann. Zu einer solchen Ausrüstung gehören zum Beispiel Handschuhe mit einem höheren Tragekomfort. Der Förderverein der Leint-

chen Geld für Ausflüge und auch für den Garten. Bei allem ist uns aber wichtig, dass die Gäste mitreden“, betonte Pflegedienstleiterin Hella Bösel. Auch Linda Christof, die gemeinsam mit ihrem Mann Bernd in Burdorf den Tiereschutzhof „Geißblatt“ betreibt, hat schon Pläne, was mit der GBN-Spende passieren soll: „Wir brauchen das Geld für unsere Mitarbeiter und natürlich für die Versorgung unserer Schützlinge.“

Der ASB-Kreisverband möchte die Spende in seine neue Tagespflege in Stolzenau investieren. „Wir brau-